Nr. 73 95. Jahrgang

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung

Donnerstag, 26. März 1936

Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Aelteste Tageszeitung im Stadt- und Landkreis Iserlohn

Gründungsjahr 1842 / Verlag und Druck: Rudolph Wichelhoven, Iserlohn, Hauptgeschäftsstelle: Iserlohn, Wichelhovenhaus, Hagener Straße 1—3. Bürozeit: 7.30 bis 13 Uhr und 14 bis 18 Uhr. Fernsprech-Anschlüsse: 3245, 3246, 3247, Drahtanschrift: Kreisanzeiger Iserlohn

Märkischer Landbote • Mendener Mittag

Geschäftsstelle: Gebr. Burris, Hemer, Fernruf 6099

Geschäftsstelle: Menden, Nordstraße 10

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. gesetzl. Feiertage / Bei Eintritt höherer Gewalten kann eine Gewähr für Lieferung nicht übernommen werden / Bezugspreis monatlich RM 2,20 (einschl. Botenlohn Stadtbez. 40 ₰, Landbez. durchschnittl. 40 ₰, bei Postbezug einschl. Postgebühr 48 ₰)

Das Ausland über die Leistung des Führers

Das ist das Werk Adolf Hitlers!

(„Daily Telegraph" vom 6. Februar 1934.)

Nach dem Westfälischen Frieden von 1648, der den Dreißigjährigen Krieg und die Einheit des ersten Reiches beendete, gab es ungefähr 180 unabhängige deutsche Teilstaaten. Durch freiwillige oder gewaltsame Vereinigung verringerte sich im Laufe der Jahrhunderte die Zahl auf die 17 Staaten der Republik.

Jetzt nun sind sie alle aufgegangen in der nationalen Einheit — und das ist das Werk Adolf Hitlers. Er hat alles geändert, und die erstaunliche Leichtigkeit, mit der er das vollbracht hat, ist zum mindesten ein ebenso schlagender Beweis für die Stärke seiner Bewegung wie alles, was vorher geschehen ist.

*

Hitler hat das Reich im Innern geeint. Er wird ihm nach außen den Frieden sichern. Unterstütze den Führer in seiner Außenpolitik.

Gib ihm Deine Stimme!

Neuestes vom Tage

Botschafter von Ribbentrop gewährte dem englischen Journalisten Ward Price eine Unterredung, in der er u. a. betonte, daß das deutsche Volk den Versailler Geist nicht mehr dulde.

Die deutsche Antwort ist in London ruhig und zum Teil mit Verständnis aufgenommen worden. Paris ist natürlich unzufrieden.

Der bisherige Verlauf des Wahlgeschäftes im Kieler Wahlbüro für die deutschen Seeleute hat ergeben, daß die Mannschaften aller Kiel passierenden deutschen Schiffe 100%ig ihre Stimme abgegeben haben.

„Graf Zeppelin" und „LZ. 129" sind heute morgen zu einer viertägigen ununterbrochenen Deutschlandfahrt gestartet. Die Fahrt führt u. a. auch über Hagen und Dortmund.

Anfang Februar ist auf dem Tempelhofer Feld mit den Bauarbeiten zur Erweiterung des Flugplatzes begonnen worden. Damit wird Berlin zum größten Flughafen der Welt werden.

Von unbekannter Hand wurde der britische Vizeadmiral Henry Somerville auf seinem Landsitz im Freistaat Irland erschossen.

Dr. Schacht:

Dank und Vertrauen

Zum 29. März veröffentlicht Reichsbankpräsident Dr. Schacht folgenden Wahlaufruf für Adolf Hitler:

In einem Augenblick, wo der Führer und Reichskanzler erneut um das Vertrauen des deutschen Volkes wirbt, erscheint es angebracht, daß auch die Reichsbank einen kurzen Rückblick tut auf das, was in ihrem Bereich geschehen ist. Wir haben das Arbeitsbeschaffungs- und Rüstungsprogramm des Führers finanzieren helfen, ohne daß wir den Geld- und Kapitalmarkt gestört haben, im Gegenteil, wir haben den durch die Krise von 1931 zerrütteten Geld- und Kapitalmarkt wieder funktionsfähig gemacht. Unser Zahlungsmittelumlauf ist trotz erheblicher Kreditausweitung nicht erheblich gestiegen.

Seine Steigerung ist wesentlich hinter der Steigerung der gesamten volkswirtschaftlichen Umsätze zurückgeblieben. Wir haben an die Emissionskraft und an die Kreditergabe des Marktes große Ansprüche stellen können, ohne das Zinsniveau zu erhöhen. Im Gegenteil, die Zinsen sind auf dem gesamten Gebiet des langfristigen sowohl wie des kurzfristigen Kredites erheblich gesenkt worden. In der gleichen Zeit haben wir unsere Auslandsschulden nicht unbeträchtlich weiter verringert und eine Senkung unserer Zinslasten auch an das Ausland erreicht.

Wir haben alles dies durchgeführt unter gleichzeitiger Aufrechterhaltung eines stabilen Wertes der deutschen Währung und haben damit dem Arbeiter und Sparer die stärkste Stütze für seine Lebensführung gegeben.

Der deutsche Arbeiter und Sparer wird am 29. ds. Mts. für diese Erfolge nationalsozialistischer Politik dem Führer seinen Dank und sein weiteres Vertrauen aussprechen.

Die Reichstagskandidaten aus Westfalen-Süd

Aus Westfalen-Süd enthielt der Wahlvorschlag der NSDAP., den wir am Montag auszugsweise veröffentlichten, folgende Namen:

Stürtz, Emil, Stellv. Gauleiter, Welper-Rüttenau; Wagner, Josef, Gauleiter, Breslau-Bochum; Bauer, Fuanz, SA.-Brigadeführer, Dortmund; Dedeke, Hans Gerhard, Kreisleiter, Milspe; Diehl, Heinz, Kunstmaler, Bochum; Fischer, Wilhelm, Bergmann, Kreisleiter, Olpe; Habbes, Wilhelm, Bauer, Afferde, Post Kamen (Land); Heringlake, Walter, Kohlenhändler Gauinspektor, Siegen i. W.; Krichbaum, Karl, Kulturbaumeister, Dortmund; Land, Franz, Bergmann, Dortmund-Mengede; Meister, Albert, Oberbürgermeister, Herne; Müller, Erhard, SS.-Standartenführer, Hagen; Niederwestermann, Paul, NSKK.-Oberführer, Bochum-Langendreer; Padberg, Albert, Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter, Bochum; Quadflieg, Franz, Kreisleiter, Meschede; Riemenschneider, Ernst, Straßenbahndirektor, Bochum; Schleich, Karl-Ludwig, SA.-Oberführer, Hagen; Schleßmann, Fritz, Polizeipräsident, Bochum; Schlüter, Konrad, SA.-Standartenführer, Dortmund; Schramme, Otto, Polizeipräsident, SA.-Gruppenführer, Dortmund; Springorum, Dr. ing., Dr. ing. e. h., Fritz, Diplom-Ingenieur, Dortmund; Stein, Ernst, Handlungsgehilfe, Bochum; Teipel, Dr. Heinrich, Landrat, Arnsberg; Vetter, Heinrich, Oberbürgermeister, Hagen; Vögler, Dr. ing., Albert, Generaldirektor, Dortmund; Wiemann, Josef, Bauer und Landesobmann, Halingen, Kreis Iserlohn.

Ribbentrop über Deutschlands Friedenspolitik

Europa steht heute am Scheidewege

„Das deutsche Volk duldet den Versailler Geist nicht mehr"

Unterredung mit Ward Price

London, 25. März. (Drahtber.)

Botschafter von Ribbentrop gewährte am Dienstagabend dem bekannten englischen Journalisten Ward Price eine Unterredung, die heute in der „Daily Mail" veröffentlicht wird.

Botschafter von Ribbentrop erklärte in der Unterredung u. a., er könne im einzelnen über die neuen deutschen Vorschläge noch keine Mitteilung machen, insbesondere nicht, inwieweit sie das Memorandum des Führers vom 7. März ergänzen würden. Auf jeden Fall aber würden sie von dem gleichen Geist getragen sein.

Ward Price fragte dann von Ribbentrop, ob er ihm etwas über die Eindrücke sagen könnte, die die Vorschläge der Locarno-Mächte auf den deutschen Reichskanzler und seine Ratgeber in Berlin gemacht hätten.

„Schon bei der ersten Prüfung des mir von Mr. Eden am letzten Donnerstagabend überreichten Dokumentes", sagte Herr von Ribbentrop, „gewann ich die feste Ueberzeugung, daß es eine sehr starke Reaktion nicht nur bei der deutschen Regierung, sondern beim gesamten deutschen Volk hervorrufen würde.

Denn diese Vorschläge stellen einen bedauernswerten Rückfall in die Mentalität dar, die Deutschland während der Nachkriegszeit so viel Leid gebracht hat.

Diese Mentalität macht es sich zum Grundsatz, die europäischen Nationen in Sieger und Besiegte zu teilen. Ich kann Ihnen versichern, daß das deutsche Volk diesen Versailler Geist nicht mehr duldet.

Wenn Herr Flandin sagt, daß er die Anwesenheit fremder Truppen auf französischem Boden als eine ungeheuerliche Unbilligkeit empfinden würde, so kann ich nur erwidern, daß das deutsche Volk 100prozentig genau so denkt.

Es ist oft die Frage gestellt worden, besonders von französischen Staatsmännern, warum Deutschland seinen Friedensworten keine Taten folgen lasse. Ich glaube, ich kann wohl sagen, daß der Führer vor anderen europäischen Staatsmännern die Tat für sich in Anspruch nehmen kann, daß er zahlreiche konkrete Vorschläge der Welt vorgelegt hat. Diese Vorschläge sind ein wesentlicher Beweis dafür, daß Deutschland wirklich die Festigung des Friedens und die Zusammenarbeit zwischen den Völkern wünscht.

Ich glaube, der Tag wird übrigens kommen, wo allgemein anerkannt werden wird, daß der von der deutschen Regierung durch die Wiederbesetzung des Rheinlandes unternommene Schritt die Konsolidierung Europas entscheidend gefördert hat, und zwar aus folgenden Gründen:

1. Ganz abgesehen davon, daß es grundsätzlich für jedes Volk unerträglich ist, und unerträglich sein muß, nicht Herr im eigenen Hause zu sein, war es nach dem Abschluß des antideutschen Militärbündnisses zwischen Frankreich und Rußland unmöglich, die dicht bevölkerten westlichen Provinzen Deutschlands weiterhin ohne militärischen Schutz zu lassen.

2. Frühere Erfahrungen haben uns gelehrt, daß gar keine Aussicht bestand, eine Einigung über die Wiederherstellung der deutschen Souveränität im Rheinlande auf dem Verhandlungswege zu erreichen.

3. Hieraus folgt, daß die Lösung der deutschen Souveränitätsfrage erst die Voraussetzung für eine endgültige Lösung der europäischen Probleme geschaffen hat.

Die deutsche Regierung ist daher der Ansicht, daß sie durch die Wiederbesetzung des Rheinlandes am 7. März den Weg zu Verhandlungen für einen dauernden Frieden freigemacht hat, weil derartige Verhandlungen nur Erfolg haben können, wenn sie zwischen gleichberechtigten und freien Völkern durchgeführt werden."

„Sind Sie mit der Aufnahme, die Ihnen bei Ihrer Rückkehr nach London zuteil geworden ist, zufrieden?" fragte Ward Price:

„Meine Unterredung mit Außenminister Eden," entgegenete der Botschafter, „war freundschaftlich. Ich habe Herrn Eden genau so wie Ihnen jetzt die grundsätzliche Auffassung Deutschlands erklärt.

Ich bin bei meinem Aufenthalt in London in der vorigen Woche stark beeindruckt worden durch den tiefen und aufrichtigen Wunsch des britischen Volkes nach Frieden und Befriedung in Europa. Ich kann Ihnen versichern, daß dieser Wunsch von dem gesamten deutschen Volk geteilt wird.

Auch das französische Volk, das ich während eines Vierteljahrhunderts aus der Nähe kennengelernt habe, hat den gleichen Wunsch nach Frieden und nach gutnachbarlichen Beziehungen zu Deutschland. Bei den anderen europäischen Völkern wird dies ebenso zutreffen. Ich bin fest überzeugt, daß im Hinblick auf diesen allgemeinen Friedenswunsch der europäischen Völker es den europäischen Staatsmännern ein leichtes sein müßte, den 25jährigen Friedensplan des Führers in die Tat umzusetzen.

Meiner Ansicht nach steht Europa heute am Scheidewege: Wollen die Völker den Frieden oder wollen sie ihn nicht?

Was Deutschlands Friedenswunsch angeht, so wird auf jeden Fall das Ergebnis der Wahlen am nächsten Sonntag der ganzen Welt beweisen, daß das deutsche Volk auf diese Frage nur eine Antwort zu geben hat."

Der Führer:

„Was wir zu tun bereit sind"

Das Programm wird am Dienstag noch klarer wiederholt werden.

* Berlin, 25. März. (Drahtb.)

In einem mitreißenden Appell an die Volksgenossen der Reichshauptstadt in der Deutschlandhalle machte der Führer über das Londoner Memorandum und den Friedenswillen Deutschlands folgende Ausführungen:

„Es ist der schönste Kampf und die herrlichste Aufgabe, die einem sterblichen Menschen gestellt werden kann: für ein Volk, das darniederliegt, das man beleidigt, dem man glaubt, seine Ehre zertreten zu können, einzutreten! Wenn heute andere Staatsmänner uns Zumutungen stellen, die sie, auf ihr eigenes Volk bezogen, wahrscheinlich mit tiefster Entrüstung ablehnen würden, dann sollen sie sich nicht wundern, wenn ihnen dieselbe Ablehnung heute aus Deutschland entgegenhallt!

Ich handele so, wie das ganze Volk es will! Nicht einer in Deutschland ist aufgestanden, nein, ein ganzes Volk steht auf!

Es ist der Wille dieses Volkes, daß es in Frieden und Freundschaft mit den anderen Völkern lebt. Es ist der Wille dieses Volkes, daß dieser Friede verankert wird. Es ist der Wille dieses Volkes, daß es seinen Beitrag leistet für diesen Frieden.

Es ist aber unmöglich, daß dieses Volk noch länger Demütigungen entgegennimmt. Das ist unmöglich und wird unmöglich sein! Wir haben daher der Welt ein klares Programm gegeben. Und ich werde am nächsten Dienstag dieses Programm in noch klarerer und eindringlicherer Form wiederholen. Ich will der Welt zeigen, was möglich ist, was wir zu tun bereit sind — so wie ich hier heute mitgeteilt habe, was unmöglich ist, und was wir niemals tun werden!

„Ich habe jetzt über drei Jahre lang meine Pflicht erfüllt. Deutsches Volk, erfülle jetzt Du die Deine genau so! Ich habe drei Jahre mit Hingabe und fanatischem Glauben für Dich gekämpft! Jetzt reiße Deinen Mut, Deine Tapferkeit und Deine Hingabe zusammen und tritt genau so fanatisch ein für mich, der ich nichts bin als Dein Sprecher, Dein Vertreter und damit Dein Führer!"

Ruhig und verständnisvoll

London zur deutschen Antwort.

* London, 25. März. (Drahtb.)

Der erste Eindruck des deutschen Zwischenbescheides geht in der englischen Morgenpresse ganz allgemein dahin, daß Deutschland die Vorschläge der Locarno-Mächte abgelehnt habe.

Insgesamt kann man feststellen, daß die deutsche Antwort, insoweit sie eine Ablehnung darstellt, ruhig und zum Teil mit Verständnis aufgenommen wird, während man im übrigen alle Hoffnung auf die kommenden Gegenvorschläge setzt.

Eine Reihe von Blättern wendet sich energisch gegen die französische Intransigenz. Wie starkes Mißfallen die französische Haltung erweckt hat, kommt dabei deutlich zum Ausdruck.

Entgegen dem allerersten, sichtlich eine gewisse Enttäuschung verratenden Bericht über den Eindruck, den der deutsche Bescheid in englischen Kreisen gemacht hat, berichtet Preß Association in einer späteren Meldung, daß die deutsche Antwort im Parlament einen guten Eindruck gemacht habe.

Paris natürlich unzufrieden

* Paris, 25. März.

Die französische Presse ist mit dem Ergebnis der Londoner Verhandlungen unzufrieden. „Le Jour" schreibt, die Londoner Konferenz sei die konfuseste und seltsamste aller Nachkriegskonferenzen gewesen. Das „Journal" berichtet, der Wille, Deutschland zu verurteilen, habe sich verflüchtigt so wie der Gedanke an die Sanktionen.

In französischen Kreisen herrscht der Eindruck, daß nunmehr **bis Anfang Mai keine wichtigen Ereignisse** in der Locarno-Frage zu erwarten seien. Man glaubt, daß der über die Kanzleien geführte diplomatische Meinungsaustausch sowie die Rücksicht auf die französischen Wahlen diese Pause notwendig machten.

Viertägige Deutschlandfahrt unserer Luftschiffe

Sonntag morgen Schleifenfahrt über dem Industriegebiet bis Hagen

Auch über Iserlohn??

* Friedrichshafen, 26. März. (Eig. Drahtb.)

Heute früh um 6 Uhr sind die beiden Luftschiffe „Graf Zeppelin" und „LZ. 129" („Hindenburg") zur großen Deutschlandfahrt gestartet, die ununterbrochen bis zum Sonntagabend dauern wird. Auf dieser Deutschlandfahrt soll der Bevölkerung in allen deutschen Gauen Gelegenheit gegeben werden, diese Meisterwerke deutscher Ingenieurkunst zu sehen, bevor beide Schiffe ihren Fahrtenbetrieb über dem Ozean aufnehmen.

Am ersten Tage geht die Fahrt der Luftschiffe, die unter Führung der Kapitäne Lehmann („LZ. 129") und von Schiller („LZ. 127") stehen, von Friedrichshafen über Stuttgart nach München, weiter nach Leipzig, von dort über Altenburg und Chemnitz nach Dresden, weiter über Bautzen nach Breslau. Von Breslau fahren die Luftschiffe nachts voraussichtlich nach Tilsit.

Die Luftschiffe werden am 27. März morgens von Tilsit nach Königsberg, weiter zum Tannenbergdenkmal und dann nach Stettin fahren. Von dort aus soll die Fahrt über Stralsund nach Schwerin und weiter über Lübeck und Kiel nach Hamburg gehen. In der Nacht zum Samstag werden die Luftschiffe voraussichtlich nach Helgoland und dann nach Flensburg fahren.

Am Samstag, 28. März, morgens soll die Fahrt nach Münster, über Osnabrück, Bielefeld, Minden, Hameln vorbei am Bückeberg nach Hannover gehen. Von Hannover ist eine Fahrtroute über Hildesheim, Braunschweig, Halberstadt, Quedlinburg, Eisleben nach Halle, von dort über Passau, Magdeburg, Stendal, Rathenow, Brandenburg an der Havel nach Berlin vorgesehen, wo die Luftschiffe am Samstag am frühen Abend eintreffen werden.

In der Nacht zum Sonntag werden die Luftschiffe

dann über einen Teil der Mark Brandenburg und schließlich voraussichtlich über Wittenberg und Bitterfeld nach Weimar, Erfurt, Kassel, Paderborn und Dortmund fahren, wo sie am Sonntag, 29. März, morgens eintreffen sollen. Von dort würde die Fahrt über Bochum, Essen, Duisburg, Düsseldorf, Hagen, Wuppertal, München-Gladbach, Aachen nach Köln, übre Bonn nach Koblenz, dann an der Mosel entlang nach Trier und von Trier nach Saarbrücken gehen.

Die Fahrt soll am Sonntagabend in Friedrichshafen enden. Die Deutsche Zeppelin-Reederei behält sich je nach der Wetterlage Aenderungen der Fahrtroute vor.

Die beiden Luftschiffe werden über großen Städten und insbesondere auch über den Hafenstädten mit Scheinwerfern angestrahlt werden.

Ferner werden von Bord der Luftschiffe über großen Städten in größerer Menge Erinnerungszettel in Postkartengröße abgeworfen, die einen Stempel von der Deutschlandfahrt tragen. Der Stempel trägt in der Mitte die Abbildungen der beiden Luftschiffe mit der Inschrift „Deutschlandfahrt 26. bis 29. März 1936".

Ueber den Städten werden ferner in großer Menge Fallschirmkapseln mit Hakenkreuzflaggen abgeworfen werden. An Bord des „LZ. 129" ist eine Lautsprecheranlage eingebaut worden, mit deren Hilfe über den Städten aus dem Luftschiff Musik gesendet werden wird. Die Reichsrundfunkgesellschaft hat am Bord eine Sendestation eingerichtet, die durch Verbindung mit den in Frage kommenden Reichssendern die Möglichkeit von Rundfunkreportagen für die deutschen Sender von Bord des Luftschiffes geben wird. Durch die Bordscheinwerfer und volle Beleuchtung beider Schiffe werden sie auch im Verlaufe der Nacht jederzeit sichtbar sein.

Tempelhof wird größter Flughafen der Welt

Berlin, 25. März. (Drahtber.)

Auf dem Tempelhofer Feld ist Anfang Februar mit den Bauarbeiten zur Erweiterung des Flugplatzes begonnen worden, die Berlin zum größten Flughafen der Welt werden lassen.

Durch dieses gigantische Werk, das auf die unmittelbare Initiative des Führers zurückgeht und maßgeblich von ihm beeinflußt wurde, wird die gegenwärtig 600 Morgen umfassende Anlage auf rund 1600 Morgen erweitert werden. Allein das Rollfeld, das jetzt eineinhalb Kilometer mal einen Kilometer mißt, wird einen Umfang von zweieinhalb Kilometer mal eineinhalb Kilometer erhalten. In 15 etwa 12 Meter hohen Großhallen, die mit ihrer in einem Oval verlaufenden Front von 1500 Metern Länge ein geschlossenes Ganzes bilden, werden Unterstellmöglichkeiten für nicht weniger als 120 Großverkehrsflugzeuge sowie zahlreiche Sport- und Gastmaschinen geschaffen. Im Jahre 1939 dürfte der Weltflughafen in vollem Umfange betriebsfertig sein.

Heute werden bereits täglich über 1000 Passagiere in Tempelhof abgefertigt. Es war daher höchste Zeit, mit dem Neubau zu beginnen. Aber auch vom rein flugtechnischen Standpunkt aus war es notwendig, sich zu einer erheblichen Vergrößerung des Rollfeldes zu entschließen, da die großen Landegeschwindigkeiten der immer schneller werdenden Flugzeuge alle Berechnungen über die Ausmaße der Flugplätze über den Haufen werfen. Außerdem war es auch erforderlich, eine erheblich größere Blind- und Schlechtwetter-Landebahn zu errichten, um jederzeit ein gefahrloses Landen zu ermöglichen.

Einnahmesteigerung bei der Reichsbahn

Berlin, 25. März. (Drahtb.)

Am 24. und 25. März 1936 trat der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn zu einer ordentlichen Tagung zusammen. Der Verwaltungsrat nahm zunächst einen eingehenden Bericht über die Finanzlage entgegen.

In den ersten beiden Monaten dieses Jahres haben entsprechend der erfreulichen Zunahme des Verkehrs die Einnahmen aus dem Personen- und Gepäckverkehr eine Steigerung um 10,7 v. H., die aus dem Güterverkehr eine Erhöhung um 11,7 v. H. gegenüber diesen Monaten des Vorjahres erfahren,

wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß im Januar und Februar 1935 die Einnahmen der Eisenbahnen des ehemaligen Saargebietes noch nicht in den Reichsbahneinnahmen enthalten waren. Gleichzeitig sind aber auch mit den vermehrten Betriebsleistungen die Ausgaben gestiegen.

Der Verwaltungsrat empfahl ferner u. a., den 5prozentigen Tarifzuschlag bis spätestens 1. Oktober 1936 in die geltenden Tarife einzuarbeiten, die organische Tarifreform tunlichst bis zum gleichen Zeitpunkt durchzuführen, dabei aber eine weitere Belastung der Wirtschaft möglichst zu vermeiden.

Schwere Kerkerstrafen für 13 Sudetendeutsche

Wegen „Verbrechens" gegen den tschechischen Staat.

Mährisch-Ostrau, 25. März. (Drahtber.)

In dem großen Schutzgesetzprozeß gegen 18 Sudetendeutsche wurde am 24. März das Urteil gefällt. 13 von den Angeklagten erhielten schwere Kerkerstrafen, verschärft durch Fasttage, hartes Lager und zusätzliche Geldstrafen. Die Freiheitsstrafen bewegen sich zwischen acht Monaten und vier Jahren.

Während der Urteilsverkündung stürzte Professor Dr. Lehmann aus Reichenberg bewußtlos zusammen und mußte von den Aufsehern aus dem Saal getragen werden. Professor Lehmann wurde mit Rücksicht auf seinen schlechten Gesundheitszustand gegen Hinterlegung einer Bürgschaft von 15 000 Kronen auf freien Fuß gesetzt. Das Urteil gegen ihn lautet auf zwei Jahre schweren Kerkers.

In der Urteilsbegründung heißt es, daß das Gericht nach dem tschechoslowakischen Republikschutzgesetz ein „Verbrechen gegen den tschechoslowakischen Staat" als begangen erachtet, da die Verurteilten sich mit fremden ausländischen militärischen und finanziellen Faktoren zusammengetan hätten, um den tschechoslowakischen Staat zu „zerstören bzw. zu schädigen".

Baldwin gegen die angeregte Volksabstimmung.

* **London**, 25. März. (Drahtb.) Der Arbeiterabgeordnete Johnston fragte am Mittwoch im Unterhaus den Ministerpräsidenten, ob er sich verpflichten wolle, eine Volksabstimmung zu veranstalten, bevor die im Memorandum der Locarno-Mächte für den Fall einer unbefriedigenden deutschen Antwort vorgesehenen Generalstabsbesprechungen zwischen England, Frankreich, Italien und Belgien eröffnet werden. Baldwin erwiderte, daß er eine solche Verpflichtung leider nicht eingehen könne.

„Wenn Deutschland mir am 29. März zustimmt . . .

. . . Dann bin ich glücklich, dann werde ich wieder stark"

Führerbesuch in der Pfalz / Ein zu Herzen gehender Appell

Mit folgendem tief zu Herzen gehenden Appell an die Saarpfälzer schloß der Führer seine Rede in Ludwigshafen:

Wenn das deutsche Volk mir am 29. März sagt: Jawohl, wir sind einverstanden mit Dir! Wir sehen das Große. Wir sehen das Streben. Wir sehen den Fleiß und wir erkennen das an. Wir glauben, daß Du das Beste gewollt hast!" Wenn mir das deutsche Volk das bestätigt, dann bin ich glücklich, dann werde ich wieder stark! (Diese Worte gehen fast unter in dem minutenlangen Jubel.) Dann will ich wieder gern jede Verantwortung auf mich nehmen und Deutschland so vertreten, daß es sich dieser Zeit seiner Geschichte vor der Nachwelt nicht zu schämen braucht!" (Erneuter tosender Beifall.) Dieser Appell findet nicht statt, um ein Regime im Innern zu legitimieren, sondern um dem Rechtsanspruch, den dieses Regime für dieses Volk erhoben hat, der Welt gegenüber die höchste Legitimation zu geben, die es überhaupt gibt! Mich richtet nicht irgendein Rat und keine Konferenz — richten kann mich nur das deutsche Volk allein!

* **Mannheim**, 25. März. (Drahtb.)

Die Mannheimer Bevölkerung, die schon seit den Jahren der Kampfzeit den Führer nicht mehr gesehen hat, strömte in den frühen Nachmittagsstunden des Mittwoch in Scharen teils auf den Flugplatz, teils zum Bahnhof, um den Führer auf seinem Weg nach Ludwigshafen zu sehen, wo er am Abend sprechen wollte.

Kurz nach 16 Uhr traf der Sonderzug des Führers im Bahnhof ein, wo es den Absperrmannschaften nur mit allergrößter Mühe möglich war, die Volksgenossen zurückzuhalten.

Als der Zug zum Stehen gekommen war, gab es für die nachdrängende Menge kein Halten mehr. Mitjubelnder Begeisterung wurde der Führer begrüßt. Dutzende von Blumensträußen wurden ihm überreicht und ein Heilruf nach dem anderen erscholl. Aber nur kurz war der Aufenthalt des Sonderzuges in Mannheim. Nach einer knappen Minute ging es weiter nach Ludwigshafen.

Kurz nach 16.15 Uhr traf der Sonderzug im Ludwigshafener Bahnhof ein. Als der Führer mit seiner Begleitung durch das Bahnhofsportal auf den Vorplatz trat, schlug ihm nicht endenwollender Jubel entgegen. Ein BDM.-Mädel überreichte glückstrahlend dem Führer einen Strauß von Frühlingsblumen. In Begleitung von Gauleiter Bürckel schritt der Führer dann die Front der Ehrenformationen ab und begab sich zum Wagen. Aufrechtstehend, für die dargebotenen Huldigungen dankend, fuhr der Führer zum Hindenburgpark.

Im Hindenburgpark, dessen große Versammlungshalle von weitem Freigelände umgeben ist, hatten sich von Mittag an annähernd 200 000 Menschen versammelt.

In der Halle selbst waren bereits lange vor 16 Uhr alle Plätze besetzt. Ungeheurer Jubel, ein gewaltiger Sturm der Begeisterung brauste über das weite Freigelände und durch die Halle, als der Führer dann in den Hindenburgpark einfuhr. Gauleiter Bürckel begrüßte den Führer mit einer kurzen Ansprache.

Minutenlang donnerten dem Führer die Heilrufe entgegen, als er seine Rede begann. In einfachen und schlichten Worten wiederholte er das Bekenntnis, das ihn in den Jahren des Kampfes und unverändert auch seit der Machtergreifung geführt und geleitet hat: Der Glaube an das deutsche Volk. Aus diesem Glauben und aus der Liebe des Volkes schöpfe er die Kraft, den Kampf durchzuhalten zu können, den Kampf für Deutschland.

Der Führer schilderte dann die Gründe für die Erweckung und Stärkung der seelischen Kräfte durch den Nationalsozialismus, denn allein aus diesen Kräften heraus könne Deutschland seinen Kampf um die Gleichberechtigung in der Welt führen. Der Friedenswille, der nicht nur vom Führer, sondern auch immer wieder vom deutschen Volk betont werde, entspreche ganz der nationalsozialistischen Weltanschauung und Geisteshaltung.

Mit langanhaltendem Beifall stimmten die Massen den Worten des Führers bei, als er betonte, daß wir nicht der Meinung seien, daß Friede Versklavung und Unterwerfung bedeute. Ein wahrer Friede könne nur auf gänzlich freier Entschließung gleichberechtigter Partner zustande kommen. Diktat erwecke Haß und Empörung. Das Beispiel eines wahren Friedens habe Deutschland in seinem Innern selbst gegeben, denn der Nationalsozialismus habe es verstanden, alle als Volksgenossen zusammenzubringen.

Der Führer sprach dem ganzen Volk aus dem Herzen, als er das Bekenntnis ablegte, für einen Frieden jederzeit, aber niemals für Unterwerfung und Unterdrückung eintreten zu wollen.

Die Freude und die Begeisterung über die packenden Worte des Führers entfesselten am Schluß der Rede wahre Stürme der Zustimmung. Der Beifall war zugleich das öffentliche Bekenntnis der treuen Gefolgschaft.

Leipzig erwartet den Führer

* **Leipzig**, 25. März.

In der großen Maschinenhalle der Technischen Messe, in der erst vor acht Tagen Reichsminister Dr. Goebbels 90 000 Leipziger Volksgenossen aufrüttelte, wird am Donnerstag der Führer selbst sprechen. In Leipzig war es, wo der Führer in den Herbsttagen des Jahres 1930 nach den glänzend verlaufenen Septemberwahlen im Prozeß gegen die Ulmer Reichswehroffiziere vor dem Reichsgericht den denkwürdigen Eid ablegte, daß er nur auf legalem Wege die Macht in Deutschland erobern wolle und werde. Mit diesem Eid zerschlug er die Hoffnungen der Systemparteien, die Bewegung als staatsfeindlich brandmarken zu können und machte so die Bahn frei für den endgültigen Sieg.

*

Hermann Göring sprach am Mittwoch in Stuttgart. Dabei betonte er: Ein Volk ist immer so, wie seine Führer sind! Das Volk hat immer dort gestanden, wo seine Führer es hinführten. Zum ersten Male in der deutschen Geschichte ist Deutschland jetzt einig. Die Außenpolitik des Führers steht im Zeichen zweier Worte: Frieden und Völkerversöhnung. Wer am 29. März nicht das Selbstverständliche tut und dem Führer seine Dankbarkeit beweist, ist kein Deutscher! (Tosender Beifall.)

Goebbels sprach in der Düsseldorfer Maschinenhalle vor 100 000 Volksgenossen. Es soll in der Welt nicht der geringste Zweifel daran erlaubt sein, so rief Goebbels unter dem Beifall der Massen aus, daß es bei uns in den Existenzfragen der Nation nur eine einzige Auffassung gibt. In allen kritischen Lagen der letzten drei Jahre hat sich die Nation an dem Ruhe und Festigkeit ausströmenden Blick des einen Mannes aufgerichtet, der sie führt. Ein Meer von Kraft hat sie empfangen. Nun soll sie ihm mit gläubigem Vertrauen ihre Vollmacht für die Zukunft geben.

Reichsminister Dr. Frank in Hagen.

In Hagen sprach in der überfüllten großen Straßenbahnhalle Reichsminister Dr. Frank vor 10 000 Volksgenossen. In dankbarer Anerkennung für die große Friedenstat des Führers bereitete die Bevölkerung Hagens, die die Erfolge nationalsozialistischer Aufbaupolitik im reichen Maße kennengelernt hat, dem Minister einen herzlichen Empfang. Als Dr. Frank in der festlich geschmückten Halle das Wort nahm, wollten die Heilrufe der Massen kein Ende nehmen. Immer wieder wurde der Minister von Beifall unterbrochen, als er von der Bedeutung der Friedensvorschläge des Führers sprach. „Ein Hitler kommt nur einmal in einem Jahrtausend!" Dieser Satz wurde von den Tausenden mit einem Sturm der Begeisterung aufgenommen.

Göring spricht zum nationalsozialistischen Berlin.

Reichsminister Hermann Göring spricht am 27. März in einer Wahlkundgebung in der Deutschlandhalle. Die Kundgebung beginnt um 20 Uhr. Die Halle ist um 18 Uhr geöffnet. Anschließend spricht der Minister in einer Parallelkundgebung im Sportpalast.

Opfer eines Attentats

Der britische Vizeadmiral Somerville erschossen.

London, 25. März. (Drahtber.)

Von unbekannter Hand wurde in der vergangenen Nacht der britische Vizeadmiral Henry Somerville auf seinem Landsitz in Castletownshend (Grafschaft Cork im Freistaat Irland) erschossen.

Vizeadmiral Somerville war 72 Jahre alt und hatte eine mehr als 50jährige Marinelaufbahn hinter sich. Während des Krieges befehligte er im Nordatlantik die britischen Patrouillenschiffe. Somerville hat sich auch durch archäologische Arbeiten einen Namen gemacht.

Die angestellten Nachforschungen haben einen Fund zutage gefördert, der gewisse Anhaltspunkte über die Beweggründe der Tat zu geben scheint. In der Vorhalle des Hauses ist nämlich ein Rekrutierungsanschlag entdeckt worden, in dem junge Iren zum Eintritt in die britische Armee oder Flotte aufgefordert werden. Das Auffinden dieses Plakates hat in englischen Kreisen die Annahme entstehen lassen, daß die Beteiligung des Admirals an diesem Rekrutierungsfeldzug möglicherweise der Beweggrund zu der Tat war. Tatsache ist, daß im Freistaat Irland in letzter Zeit eine umfangreiche Propaganda gegen den Eintritt junger Iren in britische Heeres- oder Marinedienste entwickelt wurde.

Wieder Sabotage auf einem englischen Kreuzer

Ein Draht im Pumpenrohr.

* **London**, 25. März. Schon wieder hat sich in der englischen Kriegsmarine ein Sabotagefall, der achte innerhalb weniger Monate, ereignet. Auf dem Kreuzer „Cumberland" wurde eine Pumpe dadurch unbrauchbar gemacht, daß von unbekannten Tätern ein Stück Draht in das Pumpenrohr gesteckt worden war. Die englische Oeffentlichkeit und die Behörden sind über die fortgesetzten Sabotageakte, deren Aufklärung trotz größter Anstrengungen bisher immer noch nicht gelang, stark beunruhigt. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die Täter in kommunistischen Kreisen zu suchen sind, die anscheinend auf bestimmte Weisungen hin handeln.

Italienische Zersetzungsversuche

hinter der abessinischen Front.

* **Addis Abeba**, 25. März. (Drahtb.) Die Italiener, die die Bombenwürfe, abessinischen Meldungen zufolge, dauernd fortsetzen und dadurch die Zivilbevölkerung der offenen Städte dauernd beunruhigen, versuchen, wie es in den abessinischen Meldungen weiter heißt, neuerdings in dem alten abessinischen Unruheabiet Godjam die Einwohner wieder gegen die abessinische Regierung aufzuwiegeln. In der vergangenen Woche wurden wiederholt Flugblätter abgeworfen. Nach dieser Flugblattvorbereitung haben italienische Flieger ganz überraschende Landungen in Godjam vorgenommen und dabei Maschinengewehre und große Mengen Munition ausgeladen. Zum Teil wurden auch Waffen mit Fallschirmen abgeworfen. Die Waffen und die Munition wurden von der Bevölkerung den abessinischen Militärbehörden ausgeliefert.

Der italienische Heeresbericht meldet u. a.: Eines unserer Flugzeuge verunglückte beim Start und zerschmetterte. Die Besatzung von vier Mann kam zu Tode.

Das letzte Todesopfer von Großheringen

* **Jena**, 24. März.

In der hiesigen Chirurgischen Klinik ist Fräulein Alma Melzer aus Langensalza ihren Verletzungen erlegen, die sie bei dem schweren Eisenbahnunglück von Großheringen am Weihnachtsheiligabend erlitten hatte. Von den übrigen zur Zeit noch in Jena liegenden Verletzten dürften einige im Laufe der Woche als geheilt entlassen werden.

Die Sieger im Tanzkapellenwettbewerb

* **Berlin**, 25. März. (Drahtb.)

Zu dem von der Reichssendeleitung unter stärkster Anteilnahme der Hörerschaft durchgeführten Tanzkapellenwettbewerb sind viele Tausende von Hörerzuschriften eingegangen. Unter Berücksichtigung dieser Hörerurteile, die mit Hilfe besonderer vom Rundfunk verpflichteter Kräfte mehrere Tage und Nächte hindurch ausgezählt werden mußten, hat das Preisgericht nunmehr die Verteilung der Preise vorgenommen.

Die Preisrichter waren dabei einstimmig der Ueberzeugung, daß keine der beim Wettbewerb beteiligten Kapellen den Forderungen des Rundfunks, die er an eine vorbildliche Tanzkapelle stellt, voll gerecht wurde.

Insbesondere fehlte allen der ausgeprägte eigene Vortragsstil. Auch läßt die Orchesterbesetzung nicht darauf schließen, daß bereits mit besonderem Erfolg neue Wege gefunden wurden.

Das Preisgericht hat sich aber trotz diesen Bedenken entschlossen, die drei ausgesetzten Preise zur Verteilung zu bringen. Es erhielten den 1. Preis Kapelle Willy Burkart, Bad Homburg v. d. Höhe, 2. Preis Kapelle Walter Raatzke, Nowawes, 3. Preis Kapelle Fritz Weber, Hamburg-Köln. Der 1. Preis besteht in einer dreimonatigen, der 2. in einer zweimonatigen und der 3. in einer einmonatigen Verpflichtung bei der Reichsrundfunkgesellschaft.

Das Preisgericht ist der Ansicht, daß dieser erste mit großem Erfolg durchgeführte Tanzkapellenwettbewerb die bisherige Entwicklung nicht mit einem Schlage in neue Bahnen lenken kann. Hierzu bedarf es noch weiterer ernster Arbeit aller berufenen Musiker, nicht zuletzt der Komponisten, die durch gute deutsche Tanzkompositionen erst die Voraussetzung für die Erneuerung unserer Tanzmusikpflege schaffen müssen.

Das Bekenntnis eines katholischen Geistlichen

„Kein überzeugter Christ kann dem Führer seine Stimme verweigern"

* **Aichach** (Oberbayern), 25. März. (Drahtb.)

Auch in den ländlichen Bezirken Oberbayerns wird der Wahlkampf unter stärkster Anteilnahme der Bevölkerung geführt. Mit besonderer Genugtuung wurde es von der Bevölkerung begrüßt, daß in einer Versammlung in Randelsried im Bezirk Aichach auch der dortige katholische Pfarrer Koeßler das Wort ergriff.

„Wir müssen", so betonte er u. a., „gegen den Materialismus die Ewigkeitswerte verteidigen. Der Materialismus verkörpert sich in dem furchtbaren Gespenst des Bolschewismus. Schon sehr früh habe ich erkannt, daß der Führer als schärfster Gegner dieser Weltpest ein Verteidiger des wahren Glaubens ist."

Der Geistliche schilderte dann seine Erlebnisse in der Großstadt, wo er den Bolschewismus in der Gottlosen-Bewegung und in der Verneinung unserer höchsten kulturellen Güter kennengelernt habe. „Wenn der Führer gegen die Zerstörung des Gottesglaubens ein Bollwerk gesetzt hat, so wissen wir, **daß in diesem Mann ein lebendiger Gottesglaube lebt.** Und dieser Glaube an den Herrgott gibt ihm auch die Kraft zu seinem Werk. Nach dem Kriege schien der Herrgott seine Hand von Deutschland genommen zu haben, er hat uns aber dann einen Mann gegeben, der diesem fürchterlichen kommunistisch-bolschewistischen Treiben ein Ziel gesetzt hat. Die Gottlosenpropaganda, leider muß ich es gestehen, hat sich **unter der Regierung der bayerischen Volkspartei und des Zentrums ungestraft ausbreiten können.** Das ist heute beseitigt. Unter den Augen der BVP.-Regierung durften damals Bücher und Schriften herausgegeben werden, die für die Gottlosenbewegung warben.

Wenn Adolf Hitler nicht gekommen wäre, dann stünde ich nicht hier und mit mir viele meiner Amtsbrüder. Dann hätten wir das Schicksal der Geistlichen in Rußland geteilt, irgendwo lägen wir erschlagen.

Alle, die sich verpflichtet fühlen, Religion, Gott und Christentum zu schützen, sollen dem Zeichen der Zeit und dem Bolschewismus am 29. März die Antwort geben: Die geschlossene Einheit des deutschen Volkes steht hinter Adolf Hitler. Deshalb kann auch kein überzeugter Christ dem Führer seine Stimme verweigern. Unser Führer wächst nicht nur zum Retter Deutschlands, sondern zum Retter der Welt. Unsere Stimme gehört immer Adolf Hitler."

100-prozentige Wahlbeteiligung bei den Seeleuten

* **Kiel**, 25. März. (Drahtb.)

Seit Montag ist auf der Mittelmole der Holtenauer Schleuse am Eingang des Nordostseekanals ein Wahlbüro für die deutschen Seeleute geöffnet. Tag und Nacht haben dort die Seeleute Gelegenheit, vor Verlassen der Heimat auf der Durchfahrt ihre Stimme dem Führer zu geben.

Gleich bei Oeffnung des Wahllokals herrschte Hochbetrieb. Der bisherige Verlauf hat ergeben, daß die Mannschaften aller Kiel passierenden deutschen Schiffe, die Auslandshäfen ansteuern und sonst keine Gelegenheit mehr haben, ihrer Wahlpflicht zu genügen, 100%ig ihre Stimme abgegeben haben.

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung
Nr. 73. Donnerstag, 26. März 1936.

Ministerpräsident Klagges sprach in Iserlohn

Die zweite Wahlgroßkundgebung in der Alten Halle der Alexanderhöhe / „Mit Adolf Hitler für Frieden, Freiheit und Brot" / Eine eindrucksstarke Rede / Einmütiges Treuebekenntnis zum Führer

(—) Iserlohn, 26. März.

Nur zwei Tage trennen uns noch von dem entscheidenden, weltgeschichtlichen Ereignis der Reichstagswahl des 29. März 1936. Unter den Augen der Welt wird das deutsche Volk, wird jeder einzelne von uns zur Wahlurne schreiten.

Wir gedenken der Worte des Führers, die er in Frankfurt am 17. März sprach: Deutsches Volk, ich warte auf deine Entscheidung, und ich weiß, sie wird mir recht geben! Ich werde deine Entscheidung annehmen als des Volkes Stimme, die Gottes Stimme ist. Gehen Sie hinein in diesen 29. März in der tiefsinneren, heiligen Ueberzeugung, ein geschichtliches Votum abgeben zu müssen, für das jeder einzelne von uns einst geprüft und gerichtet wird. Ich habe meine Pflicht jetzt dreieinhalb Jahre lang getan. Deutsches Volk, tue jetzt du die deine!"

Kein Wort aus Menschenmund vermag deutlicher und klarer zu sagen, was diese Wahl für Deutschland, für uns und unserer Kinder Zukunft am 29. März bedeutet.

Kein Einsatz ist hoch genug, um auch den letzten Lauen, den letzten Zweifler zu überzeugen, daß es am 29. März nicht allein um innerpolitische Dinge, sondern um das Schicksal des deutschen Volkes geht.

Wir alle wissen, daß uns noch ernste und entscheidungsvolle Tage bevorstehen, daß das ablehnend gesinnte Ausland mit allen Mitteln unsere Stellung zu erschüttern versuchen wird. Nur ein einiges und einmütiges Volk wird diesen Stürmen erfolgreich trotzen und widerstehen können, daran möge jeder denken, wenn er am Sonntag zur Wahlurne schreitet.

Diese Gedanken waren es, die auch der gestrigen Wahlgroßkundgebung in der Alten Halle der Alexanderhöhe zugrunde lagen. Von Beifall wieder und wieder unterbrochen, sprach hier Braunschweigs Ministerpräsident Parteigenosse Klagges zu der Bevölkerung Iserlohns, die in der Alten Halle gemeinsam mit den Formationen der Bewegung versammelt war.

Während sich in der Alten Halle Reihe auf Reihe mit Teilnehmern der Kundgebung füllte und die Kreiskapelle mit schneidigen Märschen die Menge unterhielt, zog draußen die SS. und SA. auf zur Begrüßung des Ministerpräsidenten.

Die Kundgebung bot ein Bild wirklichen, aus gleichgerichtetem nationalen Denken und aus der täglichen beruflichen Arbeit hervorgegangenen Gemeinschaftssinnes aller Iserlohner Volksgenossen. Die von der Vergangenheit her bekannten Klassen- und Standesgegensätze waren sichtlich ausgelöscht. Der alte Kämpfer und Parteigenosse saß neben seinem früheren politischen Gegner, der Freidenker neben dem deutschen Christen und der Betriebsführer hatte seinen Platz inmitten seiner Gefolgschaftsmitglieder. Unter diesen befanden sich viele, die zu den 14 600 Männern gehörten, die vor dem Siege der nationalsozialistischen Weltanschauung vom Iserlohner Arbeitsamt in seinen Listen geführt wurden,

von denen heute, vor Beginn des vierten Aufbaujahres, 11 400 durch eigene Anstrengungen ihres Kopfes und den Fleiß ihrer Hände wieder die Ernährer ihrer Familien geworden sind.

Kurz vor 20.30 Uhr eröffnete nach dem Fahneneinmarsch und Jungvolkfanfaren Ortsgruppenleiter Bertram den Abend und begrüßte Ministerpräsident Klagges, um ihm sofort das Wort zu erteilen.

Die Fahnen der Bewegung und ihrer Formationen schmückten im Halbkreis die Tribüne. Das Rednerpult, mit Lorbeergrün und Tannen umkränzt, wurde von einer Ehrenwache der SS. flankiert.

Pg. Klagges, in der Uniform eines höheren SS.-Führers, begann seine 1½stündigen Ausführungen mit der Begründung der Notwendigkeit dieser Wahl zu diesem Zeitpunkt. Hitler wollte vor dem Ausland nicht als Diktator erscheinen, er wolle zeigen,

daß seine Entschlüsse die Entschlüsse des Volkes sind.

Im weiteren Verlauf seiner klaren und einleuchtenden Ausführungen rief der Redner noch einmal die Erinnerung an die nun hinter uns liegenden schweren Jahre wach, die uns allen schwerste materielle und seelische Prüfungen brachten. Weit über 100 Minister und Kanzler der Nachkriegszeit hätten der Not nicht Herr werden können.

Sie seien aber trotzdem alle sehr von sich eingenommen gewesen, wie überhaupt das „einnehmende" Wesen dieser Herren allgemein ein recht beachtliches gewesen sei. Er hätte 1923 ein bezeichnendes Beispiel selbst mit erlebt. Es war die Zeit, da der passive Widerstand im Ruhrgebiet zusammenbrach und Kanzler Cuno zurücktrat, weil er nicht mehr aus noch ein wußte. Damals befand sich Klagges gerade im Sachsenwald mit einer Schulklasse. Seine Jungen und er seien dort Zeugen gewesen, wie eine Abordnung höchst seriöser Herren einen Kranz an Bismarcks Grab niedergelegt hätte mit einer schwarz-rot-goldenen Schleife geschmückt und mit der Inschrift versehen:

„Seinem großen Vorgänger — Reichskanzler a. D. Cuno."

Die Rückerinnerung an diese Zeit, die durch dieses eine Beispiel treffend gekennzeichnet wäre, sei so trostlos, daß weitere Einzelheiten nicht erwähnt zu werden brauchen. Heute hätte endlich das Volk den Führer, der Bismarcks Werk vollenden und würdig fortsetzen werde. (Anhaltender Beifall.)

Dann sprach Ministerpräsident Klagges von der vergangenen Parteimißwirtschaft, die das Volk in viele Gruppen zersplitterte und eine einheitliche Vertretung nach außen unmöglich machte. Diese Parteien seien zerschlagen, die bolschewistische Gefahr sei aus Deutschland verbannt, aber noch stelle sie auch für uns eine ständige Bedrohung dar. Gegen sie gilt es nun keinen innerpolitischen Kampf mehr zu führen, sondern einen Weltkampf von allergrößtem Ausmaß. Inmitten dieses Kampfes, inmitten einer ungünstigen politischen Konstellation hat es der Führer verstanden, uns von dem drückenden Versailler Joch zu befreien. In 3 Jahren hat dazu der Führer einen innerpolitisch einzigartigen Aufbau begonnen, der den außenpolitischen Erfolgen würdig zur Seite gestellt werden kann.

Redner zeigte dann die einzelnen Erfolge auf, die wir unseren Lesern in mannigfaltigsten Berichten in diesen Wochen nahegebracht haben. Er kam dann auf die politische Lage zu sprechen, die nun nach der deutschen Antwort auf das erniedrigende Angebot der französischen Versailles-Front entstanden sei.

> Wir werden uns nicht wieder in die Front der Rechtlosen zurückdrängen lassen, rief der Redner unter dem Beifall der Menge aus. Neutrale Zonen sind für uns undiskutierbar, solche Vorschläge werden die einmütige Ablehnung des gesamten deutschen Volkes finden.
>
> **Wir haben das deutsche Schwert wieder in den geheiligten Boden des Rheinlandes gestoßen, und dort wird es stehen bleiben.**

Diesen Entschluß wird das deutsche Volk am 29. März einmütig zu dem seinen machen. Der Führer weiß, daß alle Erfolge der 3 Aufbaujahre nur durch ein gewaltiges Opfer und die gemeinsamen Anstrengungen des ganzen Volkes möglich geworden sind. Wir wußten, daß wir von jedem ungeheuer viel verlangen mußten, und wir wissen alle, daß noch sehr viel auch für die nächste Zeit von jedem einzelnen verlangt werden muß. Trotzdem darf es keine Müdigkeit geben. Wer verzagt und mutlos wird, muß sich vorhalten, daß der Führer mehr tat und tun wird als jeder andere Mensch; an ihm wollen wir uns immer wieder aufrichten; ihm gilt es am Sonntag die Stimme zu geben, damit auch er die Gewißheit hat, mit seinem deutschen Volk eine Gemeinschaft zu bilden, die durch nichts getrennt werden kann.

Anhaltender Beifall dankte dem Redner für seine sachlichen und überzeugenden Ausführungen. Ortsgruppenleiter Bertram schloß die Kundgebung mit der Ermahnung, die Lauen aufzurütteln und dafür zu sorgen, daß jeder den Weg zur Wahlurne finde, da am Sonntag das deutsche Schicksal entschieden würde. Mit den Hymnen und dem Fahnenabmarsch klang die eindrucksstarke Kundgebung aus, der nun morgen und am Samstag ein eindringlicher Schlußappell folgen wird.

---

* Iserlohn, 26. März.

Tages-Daten

Sonnenaufgang: 6,20 Uhr, Sonnenuntergang: 18,53 Uhr. — Mondaufgang: 7,17 Uhr, Monduntergang: 0,10 Uhr.

26. März: 1794: Der Maler Julius Schnorr von Carolsfeld in Leipzig geb. (gest. 1872). — 1817: Der Botaniker Karl Wilhelm von Naegelti in Kirchberg bei Zürich geb. (gest. 1891). — 1827: Ludwig van Beethoven in Wien gest. (geb. 1770). — 1851: Der Schriftsteller Julius Langbehn in Hadersleben (Nordschleswig) geb. (gest. 1907). — 1888: Elsa Brandström in St. Petersburg geb., schwedische Delegierte des Roten Kreuzes, „Der Engel von Sibirien" (1915—1920). — 1890: Der Schriftsteller Franz Schauwecker in Hamburg geb.



Es wird kälter

Die hohen Temperaturen der gestrigen Mittagsstunden, die um 17 Grad lagen, zeigten, daß die Warmluft sich bis dahin noch gegen die einströmende Kaltluft aus Norden behaupten konnte. Inzwischen hat sich die Lage geändert. Das Barometer fällt, die Winde drehen auf Ost und zeigen die Zunahme der kälteren Luftmassen über Westdeutschland an.

Es ist demnach mit absinkenden Temperaturen zu rechnen, bei veränderlicher Bewölkung und Neigung zu Niederschlägen.

Aufruf an alle Kraftfahrzeugbesitzer in Iserlohn!

Für den Wahlsonntag organisiert der NSKK.-Motorsturm 16/M 68 den gesamten Schleppdienst im Stadtkreis Iserlohn. Die Fahrzeuge des Sturms reichen bei weitem nicht aus, um alle körperlich Behinderten rechtzeitig zur Wahlurne zu bringen. Der Sturm 16/M 68 richtet deshalb an alle Fahrzeughalter in Iserlohn die dringende Bitte, für den Wahlsonntag sich mit Personenwagen zur Verfügung zu stellen.

Anmeldungen erbittet der Motorsturm 16/M 68 schriftlich an den Führer des Sturmes, Obertruppführer Erich Schulte, Iserlohn, Mendenerstraße 41, oder telefonisch unter Nr.: 2786. Sammelplatz der Fahrzeuge: 9,30 Uhr, Sonntagvormittag, Schillerplatz.

Der NSKK.-Wahlschleppdienst nur für körperlich behinderte Volksgenossen!

Bei der letzten Wahl machte sich insofern eine Unsitte bemerkbar, als körperlich unbehinderte und gesunde Wähler bis zur letzten Stunde ihrer Wahlpflicht noch nicht nachgekommen waren, nur um vom Schleppdienst des NSKK. abgeholt zu werden. Diese Volksgenossen wollten eine Gratisfahrt mit dem Wagen zum Wohllokal machen. Der Motorsturm 16/M 68 dem am Wahltage eine ungeheure Arbeit obliegt, und dem kein Weg zu weit und keine Mühe zu groß ist, körperlich behinderten und kranken Volksgenossen zu ermöglichen ihr Wahlrecht auszuüben, bittet dringend, ihn nicht in solchen Fällen zu bemühen, in denen Wähler sehr wohl in der Lage sind, sich ohne Wagenbenutzung zur Wahlurne zu bemühen.

Der Motorsturm 16/M 68 bittet um rechtzeitige Angabe von Namen der Volksgenossen, die mit dem Wagen zur Wahlurne und nach Hause gefahren werden müssen. Meldungen sind zu richten an das zuständige Wahllokal des Wählers.

* **Der morgige Gemeinschaftsempfang.** **Der Reichsminister des Innern weist hierdurch die Reichs- und Landesbehörden, die Gemeindeverwaltungen sowie sämtliche Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechtes auf den Gemeinschaftsempfang der Führerrede am Freitag, dem 27. März, 16 Uhr, und auf die am gleichen Tage um 15,45 Uhr einsetzende Beflaggung mit dem Ersuchen hin, das Erforderliche umgehend zu veranlassen.**

* **Geburtstagschronik.** Am morgigen Freitag begeht Herr Hinrich, Oststraße, seinen 71. Geburtstag. — Wir gratulieren unserem alten, treuen Abonnenten aus diesem Anlaß recht herzlich!

* **Der gestrige Hauptwochenmarkt,** der vom schönsten Frühlingswetter begünstigt war, wies gute Zufuhren an Obst und Gemüse auf. Auf gleicher Höhe standen das Interesse und die Kauflust der Hausfrauen. Gefordert und bezahlt wurden: Gemüse- und Obstmarkt: Wirsing 14—20, Rotkohl 15—18, Weißkohl 10, Blumenkohl 25—45, Grünkohl 10, 3 Pfd. 25, Sprossen 10—15, Karotten 10, Steckrüben 6, Zwiebeln 10—12, Rosenkohl 35, Sellerie 10—20, Kohlrabi 5—10, junge Möhren Bund 10, Spinat 15, 2 Pfd. 25, Stielmus Bund 15, Eßäpfel 20, Kochäpfel 15—18, Feldsalat 40—50, Kopfsalat St. 30, Endivien Pfd. 40, Zitronen 3 St. 10, Schwarzwurzeln 25—30, Radieschen 10, Weintrauen 45, Tomaten 30, Rhabarber 20, Meerrettichstange 30. — Gelbe Kartoffeln: 10 Pfd. 46, Industrie 5. — Molkerei-Erzeugnisse: Molkereibutter 140, Naturbutter 155 bis 160, Edamer Käse 110, Holländer 120, Schweizer 120, Tilsiter 120, Chester 110, frische Trinkeier, Sonderklasse, 11, frische Landeier 8, gestempelte 9—10½. — Fleisch- und Wurstwaren: Rind- und Ochsenfleisch 89—90, Kalbfleisch 80—90, Schweinefleisch 86—100, Hammelfleisch 90—100, Hackfleisch 100, geräucherter Speck 100—110, Schinken 150, Mettwurst 120, Rindsleber 140, junge Hühner 110, Schwartemagen 140, Leberwurst 60—140. — Fische: Schellfisch zum Kochen 28, Schellfisch zum Braten 25, Rotbarsch 30, Seelachs 30, Schollen 60, Kabeljau 30, grüne Heringe 25, Kieler Bückinge 30, holl. Salzheringe 5—8.

* **Die Richtigkeit des Ahnenpasses.** Standesbeamte und Kirchenbuchführer, die die Richtigkeit von Eintragungen im Ahnenpaß nicht auf Grund der von ihnen geführten Register und Bücher, sondern an Hand vorgelegter Urkunden bescheinigen sollen, dürfen die Bescheinigungen nur vornehmen, wenn die Eintragungen mit einem ihnen vorgelegten ordnungsgemäß ausgestellten Standesregister oder Kirchenbuchauszug übereinstimmen. Ahnentafeln, Familienregister der Kirchenbücher reichen als Grundlage nicht aus, selbst wenn diese Unterlagen in beglaubigter Form vorgelegt werden.

Ein kleines Lied . . .

Oft schon in der blauen Frühe
Sinne ich ein kleines Lied —
Leicht dahin — für mein Gemüt,
Und der Tag kennt keine Mühe.

Und beim Sausen der Motoren
Und dem lauten Klang der Eisen —
Wenn die Räder munter kreisen,
Klingt mein Lied mir in den Ohren.

Und ich fahre durch die Weiten
Und bin froh — nur durch mein Singen,
Alles hilft es mir, den Tag bezwingen, —
Soll mich bis zum Ende leiten.

Luth K.

Die dritte Probe . . .



hochoval . . .

Stecken Sie 3 verschiedene Zigaretten an . . . darunter eine Haus Bergmann Privat. Überzeugen Sie sich selber, daß in dem hochovalen Format der Haus Bergmann Privat Zigarette das kostbare Tabakaroma naturrein erhalten ist – naturrein bis zum letzten Zuge!

Haus Bergmann Privat 3 1/3

GOLD und OHNE

Edelblatt-Auslese

Spiel und Sport

Aus Heimat und aller Welt

Nationalsozialistische Sportaufbauarbeit

Erworbene Reichssportabzeichen 1932—1. Jan. 1936.

Gold, Silber und Bronze.

1932	47 794
1933	46 580
1934	62 022
1935	97 352

Erworbene Reichsjugendabzeichen 1932—1. Jan. 1936.

1932	17 512
1933	13 862
1934	18 399
1935	32 069

Die vorstehenden Zahlen sprechen für sich. Sie sind Beweis genug, daß der deutsche Sport im Dritten Reich marschiert. Sie verpflichten alle Turner und Sportler, am 29. März dem Führer und Volkskanzler Adolf Hitler zu folgen.

Handball

Die Aufstiegsspiele zur Gauliga

Das Endspiel findet in Iserlohn statt.

Die Handballspiele des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen, Bezirk Arnsberg, werden nach dem k.-o.-System durchgeführt. Die Einnahmen- und Fahrtkostenfrage wird nach den vom Gau festgelegten Bestimmungen geregelt. Vorspiele: 5. April in Plettenberg. Ausrichter SpVgg. Plettenberg 1911. TV. „auf den Hütten"-Weidenau — SpV. „Jahn"-Werdohl 1910; in Hamm, Ausrichter Hammer SpVgg. 1903/04. „Westfalen"-Ahlen — Tus Holzen 07 bei Schwerte. Endspiel: 13. April (Ostermontag) in Iserlohn, Ausrichter Iserlohner TV. Die ausrichtenden Vereine haben den Mannschaften sofort die Lage des Platzes, des Umkleidelokals und die Anwurfszeit mitzuteilen und auch für genügende Reklame zu sorgen. Daß für sorgfältige Platzabgrenzung und für Platzordner gesorgt werden muß, ist selbstverständlich. Außerdem teilen die Platzvereine sofort dem Gauschiedsrichterobmann, Dr. Schürmann, die Anwurfszeit mit, damit dieser die Schiedsrichter ansetzen kann.

Boxen

Schmeling erklärt:

„Wenn ich gegen Louis verliere, mache ich Schluß mit dem Boxen"

Die amerikanische Presse befaßt sich bereits eingehend mit dem im Juni stattfindenden Ausscheidungskampf von Max Schmeling gegen Joe Louis, dem man allgemein mit einem großen Interesse entgegensieht. Es wird geschätzt, daß dieser Kampf eine Einnahme bringt, die zwischen 1 und 1,5 Millionen Dollar liegen dürfte, so daß beide Boxer in finanzieller Hinsicht sehr gut abschneiden dürften.

In der Beurteilung der Aussichten ist man in Amerika nach wie vor ganz auf einen Sieg von Joe Louis eingestellt. Man gibt Max Schmeling im allgemeinen nur eine Zufallschance. Es hat aber doch überrascht, daß Max Schmeling in einem Interview für amerikanische Zeitungen seinem großen Vertrauen auf einen Erfolg gegen Louis Ausdruck gegeben hat.

„Wenn ich nicht davon überzeugt wäre, daß ich Louis schlagen und den Weltmeistertitel wieder gewinnen kann", so erklärte Schmeling, „dann hätte ich den Kampf gar nicht erst angenommen. Es ist meine letzte Chance, den Titel zu bekommen, und Louis ist der einzige, der mir im Wege steht."

Ueber seine Vorbereitungen und den bevorstehenden Kampf sagte Max Schmeling, daß er sich noch niemals vor einem Kampf so gut gefühlt habe, wie jetzt. Er würde gegen Louis ohne eine Spur von Furcht in den Ring gehen. „Bei mir muß Louis im Ring beweisen, ob er mich schlagen kann."

Max Schmeling erklärte dann noch, daß der Kampf auf keinen Fall mit einer Punktentscheidung enden würde, und daß er, wenn es ihm nicht gelingen sollte, seinen Gegner zu besiegen, Schluß machen und sich vom Boxen zurückziehen würde.

Rad und Motor

Vier Auto-Union-Wagen in Tripolis

Bei der Sportkommission des Automobil-Klubs von Italien sind von der Auto-Union vier Meldungen für den Großen Preis von Tripolis eingegangen, der am 10. Mai über 40 Runden der 13,1 km langen Mellaha-Rundstrecke ausgefahren wird. Die vier deutschen Rennwagen sollen von Hans Stuck, Achille Varzi, Berndt Rosemeyer und Ernst von Delius gesteuert werden. Die offizielle Meldung von Mercedes-Benz liegt zwar noch nicht vor, doch gilt als sicher, daß sich auch das Untertürkheimer Werk, das im vergangenen Jahr durch Caracciola siegreich vertreten wurde, an dem großen Rennen beteiligt.

Zehn Deutsche bei der Tour de France

Das größte Straßenrennen der Welt, die Tour de France, findet in diesem Jahre in der Zeit vom 7. Juli bis 2. August statt. Der deutsche Straßenrenn-Terminkalender ist so gelegt, daß einer Beteiligung der besten deutschen Straßenfahrer nichts im Wege steht. Der offizielle Schritt des Veranstalters der Frankreich-Rundfahrt ist nunmehr bei der Deutschen Radsport-Behörde erfolgt. An der „Tour de France" nimmt auch in diesem Jahre eine deutsche Mannschaft teil, die sich aus zehn Fahrern zusammensetzt. Die Bildung der Mannschaft hat sich die Oberste Radsportführung Deutschlands vorbehalten. Die Zusammenstellung erfolgt nach den bei den elf deutschen Straßenrennen gezeigten Leistungen. Im Vorjahre bestanden die Asse-Mannschaften der Länder nur aus acht Fahrern, jedoch waren in der Unabhängigengruppe noch je vier Fahrer vereinigt, die bei Ausfall von Assen in die Hauptmannschaft aufrückten. Ob auch in diesem Jahre noch eine Gruppe von Unabhängigen nach dem vorjährigen Modus gebildet wird, steht bis zur Stunde noch nicht fest.

Am 26. April in Köln

Olympia-Vorbereitungen der Radfahrer.

Im Zuge seiner Olympia-Vorbereitungen hat der Deutsche Radfahrer-Verband die bisherige Art der Nationalmannschaften auf Bahn und Straße zwar beibehalten, doch wird die Arbeit auf eine erheblich breitere Grundlage als bisher gestellt. Die Begrenzung der Zahl der Nationalmannschafts-Mitglieder wird aufgehoben, und es bleibt der Verbandsführung freigestellt, 20, 30 oder gar 50 Fahrer als zur Nationalmannschaft gehörig zu bestimmen.

Für die Bahnfahrer sind im April vier Ausscheidungsrennen angesetzt, und zwar für Ostersonntag nach Forst, Ostermontag nach Halle, 19. April nach Nürnberg und 26. April nach Hamburg.

Die Straßenfahrer bestreiten ihre ersten Prüfungen am 5. April in Berlin und am 12. April in Hannover; weitere für die Auswahl der Kernmannschaft bestimmte Rennen sind dann am 19. April in Dortmund und am 26. April in Köln vorgesehen.

Schach

Zum Abschied.

Ein Schach-Simultanspiel des Kreismeisters Barnikol, Iserlohn

Wie wir schon gestern im Rahmen des Berichtes von der Frühjahrstagung des Schachkreises in Menden berichteten, verläßt der Schachkreismeister Barnikol, Iserlohn, das Heimatgebiet, um beruflich nach Breslau überzusiedeln. Am kommenden Samstag findet zum Abschied ein Simultanspiel des Kreismeisters statt. Daß für Barnikol der Kampf nicht rosig aussieht, wird man feststellen müssen, wenn man bedenkt, daß er hier u. a. auch gegen Schulte-Herdringen, Düllberg-Neheim, Aksamit-Iserlohn, d. h. gegen Spieler zu kämpfen hat, mit denen er sonst nur im Zweikampf stand.

Auch alle diejenigen, die keinem Schachverein angehören, können das Simultanspiel mitmachen. Von allen Schachspielern, mit denen Barnikol im ritterlichen Kampf gestanden hat, wird Beteiligung erwartet.

Allerlei Sport

Adolf Kiefer in prächtiger Form.

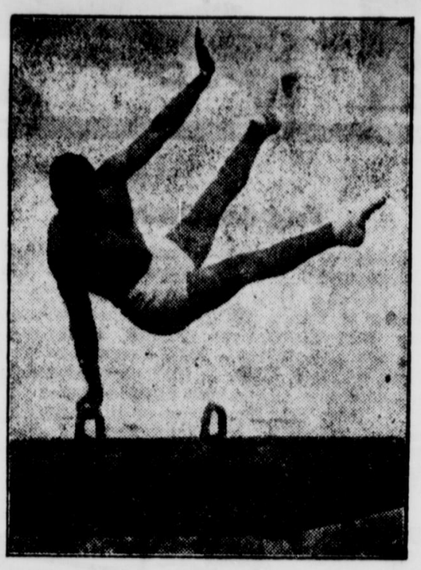
Die beiden zur Zeit schnellsten Rückenschwimmer der Welt, Adolf Kiefer und Dan Zehr, trafen bei den Meisterschaften der Zentralstaaten in Chikago über 150 Yards zusammen. Kiefer gewann nach prächtigem Kampf Fächer gegen Zehr, dessen erst vor wenigen Tagen mit 1:34,6 aufgestellten USA.-Rekord der Weltrekordinhaber auf 1:332,3 verbessern konnte. Ein amtlicher Weltrekord wird für diese Strecke bekanntlich nicht geführt.

Austin schlug Perry.

Das zur Prüfung von Perrys Spielfähigkeit angesetzte Wettspiel zwischen ihm und Austin kam in London zum Austrag. Beide gingen nicht voll aus sich heraus, so daß man auf das Ergebnis, das 6:0, 7:9, 7:5 für Austin lautete, keinen großen Wert legen darf.

Immerhin zeigte das Spiel, daß Perry wieder wohlauf ist, nur seine sonst stark gefürchteten Rückhandschläge ließen noch Nachwirkungen seiner Verletzung klar erkennen. Perry ist nun mit seiner Gattin an die Riviera gefahren, wo er an einigen Turnieren teilnehmen wird.

Stimmen zum Wahlkampf aus dem Sportlager



Unser Meisterturner:

Konrad Frey schreibt uns: „Ich bin in dem kleinen Bad Kreuznach zu Hause. Meine Heimat liegt nahe an der Zone, in der jetzt wieder Militär liegt, und ich habe erfahren, welch ungeheuren Jubel die Tat des Führers in meiner Heimat ausgelöst hat. In diesen Jubel haben wir alle von ganzem Herzen eingestimmt, meine Kameraden im Turnverein und meine Kameraden in der Olympia-Kernmannschaft. Wir sind stolz auf unseren Führer und wir folgen ihm, wohin auch immer der Weg führen mag."

Parsenn-Pokal mit Leni Riefenstahl.

Bei Abfahrt und Torlauf um den Parsenn-Pokal in Davos beherrschten die Brüder Otto und Gust. Lantschner ihre Gegner. Otto siegte im Torlauf in 1:32,4 gegen „Guzzi" in 1:36, den Abfahrtslauf holte sich dafür „Guzzi" in 3:52 gegen Otto in 3:56. Die Kombination ergab den Sieg von Otto Lantschner mit 1,72 Punkten vor Guzzi Lantschner mit 3,12 Punkten und Hack-Davos mit 28,68 Punkten. Bei den Frauen war Elvira Ostrnia-St.-Moritz in beiden Läufen siegreich. Zu ihren Mitbewerberinnen gehörte u. a. auch Leni Riefenstahl, die im Torlauf den 5. und im Abfahrtslauf den 8. Platz belegte.

Aus aller Welt

Statt Todesstrafe 15 Jahre Zuchthaus

Vom Führer begnadigt.

Berlin, 25. März. (Drahtb.) Der Führer und Reichskanzler hat die vom Schwurgericht in Gera durch Urteil vom 7. November 1935 gegen den am 24. Juni 1915 geborenen Johannes Krehl aus Gera wegen Mordes erkannte Todesstrafe in eine Zuchthausstrafe von 15 Jahren umgewandelt.

Krehl, der zur Zeit der Tat erst 19 Jahre alt und gut beleumundet war, hat am 6. März 1935 sein sieben Monate altes uneheliches Kind getötet, um sich die Eheschließung mit dessen Mutter zu erleichtern. Er stand hierbei unter dem Druck wirtschaftlicher Sorgen. Die Tat hat er nach einem plötzlich gefaßten Entschluß ausgeführt und noch vor dem Tode des Kindes ernst, wenn auch erfolglos, versucht, den Tod des Kindes durch Inanspruchnahme eines Arztes abzuwenden.

Reiseverkehrserleichterungen

zwischen Deutschland und Dänemark.

Kopenhagen, 25. März. (Drahtb.) Zwischen der deutschen und der dänischen Regierung sind Vereinbarungen über den deutsch-dänischen Reiseverkehr abgeschlossen worden, wonach, sobald die erforderlichen Durchführungsbestimmungen getroffen sein werden, demnächst wieder wie im vorigen Jahre Reiseschecks, Kreditbriefe usw. für Reisende von Deutschland nach Dänemark zur Verfügung gestellt werden können. Der monatliche Höchstbetrag, den die Reisenden in den üblichen Reisezahlungsmitteln und deutschem Silbergeld nach Dänemark mitnehmen dürfen, ist auf 150 RM. festgesetzt worden.

Für den Gesellschafts-Reiseverkehr auf Grund von Sammelpässen sind besondere Abmachungen getroffen worden, wonach sowohl deutsche als auch dänische Reedereien für diesen Verkehr in Betracht kommen.

Neue Hochwasserschäden in Amerika.

Newyork, 25. März. (Drahtber.) Das bereits gemeldete Hochwasser des Ohio-Flusses hat weitere riesige Gebiete überschwemmt und Dutzende von Ortschaften in Südwestohio, Kentucky und Indiana unter Wasser gesetzt. 20 000 Menschen sind durch die neuen Ueberschwemmungen obdachlos geworden, und zehn Personen sind den Fluten erneut zum Opfer gefallen.

Weite Gebiete von Wisconsin sind durch Ueberschwemmungen der über die Ufer getretenen Nebenflüsse des Mississippi überflutet. Auch der Mississippi steigt rasch und unaufhörlich.

Kunst - Wissen - Leben

Hagener Kunstbrief

(Eigenbericht für den IKZ.)

Egmont im Stadttheater.

Nach Schillers „Don Carlos" bringt das Hagener Stadttheater unter der Spielleitung von Horst Hoffmann Goethes „Egmont" heraus. Die Bedeutung, die den Freiheitsdramen gerade in unserer Zeit zukommt, ist von der Theaterleitung erfreulicherweise erkannt. Die Neueinstudierung (mit der Musik Beethovens von Kurt Budde geleitet) stellte den äußerst günstigen Stand des derzeitigen Schauspiel-Ensembles unter Beweis. Walter Sealer ein alle Möglichkeiten des Parts ausschöpfender Egmont führte das Spiel. Hedda Braams als Klärchen war eine schön gezeichnete Geliebte Egmonts, der heldischen Gestalt im fünften Aufzug blieb sie einiges schuldig. Peter Blanck (Oranien) und der Gast Bruno Falkenberg (Alba) stützten die Entwicklung der Handlung durch sicheres Anpassen. Dorothea Constanz's Reagentin wünschen wir etwas mehr innere Beteiligung. Mit der traurigen Rolle des Brackenburg mühte sich Karl Supper. Hans Loose, Martin Knapsel Kurt Wilke, Gerda Burkhardt und Erich Paul seien noch gerne genannt. Die Bühnenbilder (Hans Gaßner) fanden nicht restlos unsere Zustimmung.

Musik J. S. Bach's im 4. Sinfonie-Konzert

Das tiefe Erlebnis im 4. Sinfonie-Konzert danken wir diesmal in erster Linie dem Städt. Musikdirektor Hans Herwig, der sich ganz in den Dienst des großen Bach gestellt hatte. Zu Anfang des Abends erklang das „Brandenburgische Konzert Nr. 5 in D-Dur" für Flöte, Geige und Cembalo. Karl Lämmerhirt (Städt. Orchester), Anton Schönmaker (Wuppertal) und Käthe Hyprath (Hagen-Iserlohn) musizierten in vorbildlicher Gemeinschaft. In der Chaconne in D-Moll für Solo-Violine zeigte sich Schönmaker als Bach-Interpret von eigener Art. Das „Musikalische Opfer" in der Neuordnung und Instrumentierung von Erhard Krieger wurde zum Höhepunkt der Veranstaltung. Hans Herwig meisterte klar und wuchtig das Thema bis zur großen sechsstimmigen Fuge. Die Schönheiten des Werkes traten in der Kriegerschen Instrumentierung besonders klar hervor.

f. p. v.

Die letzte dieswinterliche Orgelfeierstunde der Organistin Käthe Hyprath

Am Sonnabend, dem 28. März 1936, findet in der Johanniskirche zu Hagen die 12. Orgelfeierstunde statt, die von der Organistin Käthe Hyprath veranstaltet wird. Es ist dies die letzte der Orgelmusiken des Winters und sie steht im Zeichen der Passionszeit mit Werken von Samuel Scheidt (Organist an der Moritzkirche zu Halle a. S.; 1587—1654), J. S. Bach und Dietr. Buxtehude. Der Psalmus sub communione „Jesus Christus, unser Heiland" aus der Tabulatura nova von S. Scheidt hat in seinem Aufbau Beziehungen zur Musik der Niederländischen Schule eines Sweelinck: 2 Verse in kontrapunktischer Fantasieform und 4 Verse mit der jeweiligen Verlegung des Cantus firmus in Sopran, Alt, Tenor und Baß, wobei der „naturhaft unbefeelte" Orgelklang des Frühbarock selbstverständlich hinzukommt. Die C-Moll-Ciacona von Buxtehude bringt in ihrer auf Achttaktigkeit beruhenden Variationenform starken thematischen und klanglichen Wechsel und gehört zu den schönsten Werken des Meisters. Die vom März vorigen Jahres mit der G-Dur-Violinsonate von Bach bestens bekannte schottische Geigerin Nannie Jamieson wird diesmal die Sonate E-Moll von Bach spielen. Seine Krönung erfährt das Programm durch die große Passionsmusik für Orgel: die Partita über den Choral: „Sei gegrüßt, Jesu gütig", die wie in den vorigen Jahren auch diesmal als zum rechten Begehen der Passionszeit gehörig gespielt wird. Programm und Eintritt sind frei.

Die Goethe-Medaille für Professor Dr. Max Uhle.

Der Führer und Reichskanzler hat dem Professor Dr. Max Uhle in Berlin-Grunewald anläßlich seines 80. Geburtstages am 25. März 1936 in Anerkennung seiner hohen Verdienste um die archäologische und geschichtliche Erforschung Amerikas, mit der er gleichzeitig auch für die deutsche Wissenschaft Wertvolles geleistet hat, die Goethe-Medaille für Wissenschaft und Kunst verliehen.

Der Erfinder eines Verschlusses für Bier- und Selterwasserflaschen brauchte sechs Jahre, um einen Geldmann von der praktischen Bedeutung seiner Erfindung zu überzeugen. Dann aber verdiente er viele Tausende.

In der Nebenloge . . .

Der Führer und die Musik

Persönliche Erinnerungen eines Berliner Musikfreundes

Zwei persönliche Erinnerungen mögen den Schlüssel geben zu der großen Erkenntnispforte für das künstlerische Empfinden des Führers.

Im Frühjahr 1933 — es mag Ende März oder Anfang April gewesen sein — brachte die Staatsoper Unter den Linden in Berlin eine „Fidelio"-Aufführung heraus, die ein klassisches Meisterstück war. In der Pause wandten sich die Blicke der Zuschauer nach der großen Mittelloge im ersten Rang, die den Mitgliedern der Reichsregierung vorbehalten ist. (Der Hausherr, Ministerpräsident und General Göring, sitzt regelmäßig in der zweiten Loge, von der Bühne aus gerechnet links.) Aber sie war leer, so daß sich die Theatergäste in die Wandelgänge begaben. Nach dem Klingelzeichen und während des langen Sich-wieder-Füllens des Zuschauerraumes hörte man plötzlich im Parkett eine halblaute Stimme des Erstaunens: „Da sitzt ja der Führer!" Ein allgemeines Suchen hob an. Es dauerte lange, bis man ihn entdeckte, denn er saß auf dem vierten Platz einer Nebenloge ganz hinten an der Wand, unmittelbar neben einer der goldenen Säulen die den zweiten Rang tragen.

Einige Tage später in der Philharmonie. Der Pianist Backhaus, einer der größten Klavierpoeten der Gegenwart, gab ein Konzert mit Werken von Beethoven und Brahms. In der Philharmonie ist es bei Solistenkonzerten üblich, daß der Zuhörerraum verdunkelt wird und nur der Solist im hellen Licht der Scheinwerfer und Rampenlichter verbleibt. Der Saal war schon dunkel, als noch zwei anscheinend verspätete Besucher hereinkamen und in der Mitte der zweiten Reihe Platz nahmen. Keiner der Zuschauer achtete auf sie, denn schon erklangen die ersten Töne der Apassionata. Erst in der Pause stellten Solist und Publikum zu ihrem Erstaunen, aber auch zu ihrer aufrichtigen Freude fest, daß der Führer gekommen war, nicht einmal in der gewohnten Uniform, sondern in Zivil wie alle anderen Konzertbesucher.

Zwei Episoden nur und doch ungemein aufschlußreich für das Verhältnis, das zwischen dem Führer und der großen deutschen Musik besteht. Daß er sie liebt, wissen wir aus unzähligen Veröffentlichungen und persönlichen Bekundungen, aber wie er zu ihr steht, das kann man nur bei solchen Gelegenheiten erkennen. Ihm ist der Besuch eines Theaters oder eines Konzertes keine repräsentative Angelegenheit, wie dies früher, vor allem zur höfischen Zeit, die Regel war. Darum verschmäht er Ehrensitze und reservierte Logen. Am liebsten ist es ihm, wenn er in einer stillen Ecke unbehelligt von der Neugier der Mitmenschen sich ganz den Geschenken der Kunst hingeben kann, die ihm das Theater oder der Solist vermittelt. Und wenn ihm die unendliche Fülle der Arbeit nicht mehr Zeit läßt, selbst dahin zu gehen, wohin ihn sein Herz zieht, dann bittet er die Künstler zu sich. Von Backhaus läßt er sich immer wieder Beethoven vorspielen, den er nicht oft genug hören kann. Heinrich Schlusnus, der von ihm besonders geschätzte Sänger, muß ihm Schubert, Brahms und Richard Strauß vortragen. Dabei ist Adolf Hitler nicht einseitig, aber wem sich die Geheimnisse der Musik erschlossen haben, der weiß, was eine heimliche Liebe zu einem bestimmten Großen der deutschen Musik bedeutet. Und daß dieser Große bei Adolf Hitler Ludwig van Beethoven heißt, schließt uns eine Seite seines Wesens auf, die zu der politischen Führung in Parallele zu stellen ist: Das Kämpferische, das Heroische und das dem Schicksal Trotzende ist es, das den Führer in den Bannkreis Beethovens zieht.

Während diese musikalischen Empfindungen mehr zu den inneren Bezirken des Herzens gehören, ist die Liebe des Führers zu dem großen Werke Richard Wagners aller Welt bekannt. Er gehört zu den ständigen Besuchern Bayreuths, und die Hüter des Gralerbes Richard Wagners erfahren von ihm jede nur erdenkliche Förderung. „Die Meistersinger" sind zum Festspiel der Parteitage erhoben worden. Auch bei der Eröffnung der zu neuem Leben erwachten Charlottenburger Oper, die „Die Meistersinger" zur Festaufführung erwählt hatte, hat Adolf Hitler wiederholt richtunggebend eingegriffen. Auf seine Veranlassung ist auch der erste Lehrstuhl für das Werk Richard Wagners an einer deutschen Hochschule geschaffen worden.

Nicht immer glückt es natürlich dem Führer, unbemerkt nur mitgenießender Hörer zu sein. Inzwischen haben unzählige Deutsche dadurch Gelegenheit gehabt, Adolf Hitler im Bann der Musik zu beobachten. Aufmerksam verfolgt der Blick seiner Augen die Geschehnisse auf der Bühne, im Konzertsaal sieht er dem Sänger oder der Sängerin gerad' ins Gesicht. Dann bleibt er unbeweglich sitzen, bis die Komposition zu Ende gespielt ist. Wohl beteiligt er sich an dem Beifall der Menge, aber er gibt denen, die ihm gegeben haben, noch mehr, einen freundlichen, gütigen Blick oder einen herzlichen Händedruck. Wie sehr er sich dabei vom Zauber des Augenblicks bewegen läßt, zeigte sich bei der Gründungsfeier der Reichskulturkammer. Heinrich Schlusnus sang Schubert-Lieder. Die Vortragsfolge war genau festgesetzt. Und dennoch zögerte der Führer keinen Augenblick, sie im besten Sinne über den Haufen zu werfen, indem er Schlusnus noch um ein weiteres Lied bat. Der Künstler war in einer leichten Verlegenheit, da weder er noch sein Begleiter auf eine derartige Zugabe gefaßt gewesen waren. Auf die Frage des Sängers, was er denn singen solle, deutete der Führer auf den unweit von ihm sitzenden Richard Strauß. Sänger und Begleiter verständigten sich sofort und brachten ohne Noten das bekannte Lied von Richard Strauß „Ja, ich weiß es, teure Seele" mit dem dreimaligen Abgesang „Habe Dank". Dieser Dank war geradezu symbolisch für die Gefühle der deutschen Künstler an den Führer auch auf ihrem ureigenen Gebiet.

Am kommenden Sonntag wird dieses „Habe Dank" des Sängers und Dichters in den Stimmen der Millionen deutschen Männer und deutscher Frauen für Adolf Hitler wiedererklingen.

R. K.

Drei Sonderflugzeuge landen in Tempelhof

Der Rundfunk fliegt mit dem Führer

Aus der Arbeit des Rundfunksonderkommandos / Ein historisches Rednerpult

(Von unserem Ke.-Sonderberichterstatter.)

— In den Tagen des Wahlkampfes herrscht Hochbetrieb auf dem Tempelhofer Feld. Nicht nur die fahrplanmäßigen Flugzeuge müssen abgefertigt werden, auch für die Sonderflugzeuge muß der Lande- und Startplatz freigemacht werden. Und wer in diesem Kommen und Gehen der riesigen Vögel Glück hat, der kann einmal eine Viertelstunde das Geschwader dort beobachten, das den Führer in alle Städte begleitet, in denen er in diesen Tagen des Wahlkampfes spricht.

Drei Flugzeuge sind es, die kurz hintereinander landen. Das erste ist die Maschine des Führers, die immer für ihn bereitgehalten wird. Dem zweiten entsteigt Sepp Dietrich, der Kommandeur der Leibstandarte, und seine Mitarbeiter. Und im dritten sehen wir den stellvertretenden Reichssendeleiter der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft, den Leiter des Uebertragungsdienstes, Boese. Er ist in diesen Tagen immer mit einem Stabe von sechs bis zwölf Männern vom Rundfunk unterwegs, um dem deutschen Volke die großen Reden des Führers zu übermitteln: Karlsruhe — Königsberg — Hamburg — Breslau . . .

Zehn Zentner Funkmaterial

Dieses Sonderflugzeug des Rundfunks trägt eine ungeheure Last von einem Ende Deutschlands zum anderen: An die 500 Kilogramm Material für die Uebertragungsanlagen werden mitgeführt, damit man gegen unangenehme Ueberraschungen gesichert ist. Da sehen wir Koffer neben Koffer. In dem einen sind die Verstärker: ein anderer birgt die Regie- und Signaltastatur; dort sind Mikrophone, Kabel und Batterien „verstaut". Es ist schon ein gewaltiges Gepäck, das die Männer vom Rundfunk mit sich nehmen müssen. Aber sie wissen: „Wenn der Führer spricht, dann darf auch nicht einen Augenblick lang der Uebertragungsdienst versagen. Wenn wir für alle Fälle alle etwa notwendig werdenden Geräte bei uns haben, dann kann nach menschlichem Ermessen keine Panne mehr eintreten."

Sechs der besten deutschen Sprecher und etwa ebenso viele Techniker kommen zusammen mit dem stellvertretenden Reichssendeleiter für eine Viertelstunde zu einer Zwischenlandung nach Berlin. Gestern abend sprach der Führer, — morgen wird er wieder sprechen. In diesen wenigen Minuten Aufenthalt treffen sie sich im Berliner Flughafen mit den Mitarbeitern des Reichssendeleiters Hadamovski, der in enger Zusammenarbeit mit Reichsminister Dr. Goebbels und der Reichspropagandaleitung steht und nun seinerseits die nächsten Anweisungen übermittelt. Und zwischendurch, während Pg. Boese sich seine Notizen macht — er ist ein Prachtmensch für solche Dinge: noch nie hat ihn die Ruhe verlassen! — während er seine Tasse Kaffee trinkt, winkt er seinen Angehörigen zu, die er in diesen Wochen nur immer mal einen Augenblick auf dem Tempelhofer Feld bei einer Zwischenlandung zu sehen bekommt.

Das Mikrophon des Führers

Im Gepäck des Sonderkommandos der Funkmänner sehen wir auch das Mikrophon des Führers, d. h., wir sehen es eigentlich nicht. Wir sehen höchstens sein Rednerpult, das die Mikrophone in sich birgt, ohne mehr als den, aus den Bildern der illustrierten Zeitungen und aus den Filmwochenschauen bekannten „Schwanenhals" erkennen zu können. Immer wenn der Führer in großen Kundgebungen spricht, benutzt er dieses Pult. Verdeckt angebrachte Knöpfe machen es ihm möglich, sich mit seinen Mitarbeitern zu verständigen. Die unsichtbaren Mikrophone dieses Pultes leiten auch den Klang seiner Worte zu den Tonfilmaufnahmegeräten, doch ist auch hierbei eine Besonderheit: Sie sind hinter die Verstärker des Rundfunks geschaltet, damit man immer die Gewähr hat, daß für sie die Worte einwandfrei durchkommen!

Der „Reichsautozug Deutschland"

Für die Führer-Kundgebungen ist es nicht einzige Aufgabe, daß der Rundfunk den deutschen Volksgenossen, die daheim am Lautsprecher die geschichtliche Stunde miterleben wollen, diesen Kontakt mit dem unvergleichlichen Geschehen vermittelt. Es ist weit mehr organisatorische Arbeit zu leisten. Sehen wir einmal davon ab, daß die Aufmarschpläne für immer ungeheuerliche Zahlen der Teilnehmer ausgearbeitet werden müssen, überlassen wir das den örtlichen Dienststellen der Partei, die diese Aufgaben immer wieder glänzend gelöst haben. Es ist mehr zu tun: Die Massen, die in den angrenzenden Straßen dem Führer auf seinem Wege zur Feierstunde huldigen, müssen auch seine Worte hören. Auf allen Plätzen wollen auch sie, die in der Halle oder in dem Saal selbst nicht mehr Platz finden, dabei sein! Deshalb also müssen umfangreiche Lautsprecheranlagen sowohl im Saal als auch in den Straßen geschaffen werden, für die eine einzelne Stadt selten das notwendige Material beschaffen kann. Hierfür wird der „Reichsautozug Deutschland" eingesetzt. Er steht unter dem Kommando des Standartenführers Schäfer, der im Flugzeug Dietrichs mitfliegt und die Aufbauarbeit der gesamten Lautsprecheranlagen leitet.

Ungewolltes „Hörspiel"

Hand in Hand mit diesen Vorbereitungen arbeitet der Rundfunk. Auch er ist mit seinem Sonderkommando immer am Vorabend an Ort und Stelle, um die günstigsten Punkte für die einzelnen Sprecher auszuwählen. Die Kabel werden gelegt, die Regie- und Signal-Geräte in Stellung gebracht, die Mikrophone geprüft und die Verstärker eingesetzt. Auch die Geräte für die Schallaufnahme müssen in einem Nebenraum untergebracht werden, denn von jeder Rede des Führers werden Wachsplatten für das Archiv angelegt.

Als man in Königsberg kurze Zeit vor der Kundgebung noch eine technische Frage zu erörtern hatte, war bereits die Lautsprecheranlage eingeschaltet worden, ohne daß die Männer des Sonderkommandos, verstärkt durch den vollzählig alarmierten Reichssender Königsberg, etwas davon ahnten. In der Vielfalt der Arbeiten gab es Zwischenfragen, da gab es auch an einer Stelle einen scheinbar nicht schnell genug feststellbaren Versager, und in diesem Augenblick zeigte sich der stellvertretende Reichssendeleiter Boese wieder einmal als der ruhende Pol inmitten beginnender Nervosität. Mit unumstößlicher Bestimmtheit traf er die notwendigen Anordnungen, und der Erfolg blieb nicht aus: Auf den Straßen Königsbergs hatte man seine Freude an diesem energischen Eingreifen. Nach der Kundgebung meldete sich ein langjähriger Rundfunkhörer: „Ich habe immer ungern meine zwei Reichsmark bezahlt; jetzt aber tue ich's mit Freuden! Nur müssen Sie öfter solche — Hörspiele senden . . .!"

Der Führer kommt

Am Abend der Kundgebung weiß nur die allernächste Umgebung des Führers, wann, mit welchem Verkehrsmittel und aus welcher Richtung der Führer in der Stadt eintrifft. Immer genau auf die Minute zur festgesetzten Zeit kommt der Führer vor der Halle der Kundgebung an, und deshalb auch schaltet der Rundfunk immer genau eine Viertelstunde vordem seine Sender ein.

Sobald die Kundgebung beendet ist, ist auch die Serie der Wachsplatten fertig, die für ewige Zeiten die Worte des Führers unverfälschbar festhält. Immer steht in der Wagenkolonne, mit der der Führer abfährt, auch ein Wagen der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft, der die Wachsplatten sofort nach Berlin bringt. Und das Sonderkommando baut dann sofort seine Geräte ab, um zum nächsten Ort zu starten.



Warum nicht so!

Deutsch-französisches Studentenlager auf Usedom 1935

Deine Stimme dem Führer!

Und der Hörer?

Er hat nur einen einzigen Knopf zu bedienen, wenn er heute in das weltbewegende Geschehen unserer Tage hineinhorchen will. Daß ihm der deutsche Rundfunk dabei hilft, ist für ihn völlig selbstverständlich! Wie aber war es mit dem Systemrundfunk? Am Ende seines Wirkens hatte er nicht mehr als 4,3 Millionen Hörer aufzuweisen; der nationalsozialistische Rundfunk konnte im Februar 1936 eine Gesamthörerzahl von 7 524 000 bekanntgeben; allein im letzten Februar meldeten sich 110 520 neue Hörer. War Ende 1932 die Funkindustrie nur halb beschäftigt, so kann man heute mit Recht dort von höchster Arbeitsplatzausnützung sprechen. Damals waren in nur 250 000 Fällen freischaffende Künstler zu den Sendungen herangezogen worden, jetzt dagegen in 550 000 Fällen; damals zählte man nur 48 000 Sendestunden im Jahre, jetzt aber 65 000; 60 v. H. davon bringen gute deutsche Unterhaltungsmusik statt Niggerjazz und überflüssigen Literatengeredes.

Und schließlich: Durch den Volksempfänger blieb der Rundfunk nicht mehr ein Vorrecht der Begüterten, sondern er wurde Volksfunk! Und dieser innerlich gewandelte und gerüstete Rundfunk bewies auch in diesen Tagen des Wahlkampfes, daß er in allem und jedem Deutschland dient. Mag daran auch der Hörer immer denken, wenn er — mit einer Hand! — sein Gerät ein- und ausschaltet.

38 000 qm. Buchenwald abgebrannt

! **Wuppertal**, 25. März. Auf den südlichen Höhen von Langerfeld zwischen Starenschloß und Kattendick entstand ein Waldbrand, dem 38 000 Quadratmeter Buchenkulturen zum Opfer fielen. Der Feuerlöschpolizei Barmen und der freiwilligen Feuerlöschpolizei Langerfeld gelang es, den Waldbrand nach einstündiger Tätigkeit einzudämmen und zu bekämpfen.

Die letzte Schicht brachte den Tod.

() **Oberhausen**, 25. März. Der Sohn der in Gladbeck wohnenden Familie Sage, der kurz vordem Eintritt in die Reichsmarine stand, verfuhr, um die nötigen Vorbereitungen zu treffen, seine letzte Schicht auf der Zeche „Moltke". Ein schwerer Unfall setzte dabei seinem Leben ein Ende. Sage stürzte in den Schacht und konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Blutiger Familienstreit. — Drei Schwerverletzte.

! **Dülken**, 25. März. Der 24jährige Schubert von hier drang in den Abendstunden in die Wohnung seiner Schwiegermutter ein, mit der er bereits längere Zeit im Streit lebt. Dort hat er nach kurzem Wortwechsel aus seiner Pistole auf seine Schwiegermutter einen Schuß abgegeben, dann vier Schüsse auf seine Braut, die ebenfalls in der Wohnung war und die er in Kürze heiraten wollte. Einen weiteren Schuß brachte er sich selbst im Kopf bei. Die Personen sind alle schwer verletzt, augenblicklich schwebt die Schwiegermutter in Lebensgefahr. Die 18jährige Braut, die ein Kind von Schubert hat, liegt ebenfalls schwer danieder, während die Verletzung, die er sich selbst beigebracht hat, nicht lebensgefährlich ist.

Bücherschau

⊡ **Vormarsch über 7000 Kilometer!** Nicht von kriegerischen Eroberungen ist hier die Rede, wenn auch dieser Vormarsch Kampf bedeutet — Kampf mit dem Boden und Kampf für die Arbeit! Nein, dieser Vormarsch wird in dem großen Werk Adolf Hitlers, im Bau der Reichsautobahnen, sicherlich durchgeführt, in einem Werk, das man mit Berechtigung ein Werk des Friedens nennen kann. Die Kölnische Illustrierte Zeitung zeigt in ihrer neuesten Ausgabe an einer reizvoll ausgeführten Karte, wie weit das Werk gediehen ist und was alles noch geplant wird. — Außerdem aktuelle Bilder von den Wahlreisen des Führers und der Minister und noch vieles andre mehr.

Erdal Schuhcreme gut und ausgiebig = billig!

Pension Janna

Roman von Erich Lennard

Alle Rechte vorbehalten bei Horn-Verlag, Berlin W 35

(13. Fortsetzung.)

„Also, Marianne, das hätten wir auch geschafft. Die Vernehmung dieser bulgarischen Dame wird ganz diskret erfolgen. Es braucht kein Mensch etwas davon zu erfahren. Außerdem —" Er unterbricht sich, das Fernamt meldet durch schrilles Klingeln die Fernverbindung mit London. Meinhart wiederholt dort irgendeinem offenbar sehr interessierten Beamten den Gang der Ereignisse. Aus seinen Antworten sieht Marianne: Auch da geht alles, wie Meinhart es wünscht.

„Man wird sofort versuchen, deinen Mann zu sprechen, Marianne. Außerdem wird sich die Botschaft sofort mit Scotland Yard in Verbindung setzen, damit alles so diskret wie möglich eingeleitet wird. Weitere Vernehmungen Peters, sofern sie noch nicht erfolgt sind, werden ausgesetzt, bis neue Instruktionen vom Berliner Präsidium kommen. Und nun, Marianne, Kopf hoch, laß dir zu Hause nichts anmerken. Und was Will anlangt, Will würde ich tatsächlich ein paar Tage bei diesem Schuldirektor lassen, der ja wirklich ein famoses Haus zu sein scheint. Erst muß diese Bulgarin hinaus. Will darf erst wieder zurück, wenn der Ansteckungsherd radikal beseitigt ist. Und wenn er dann noch nicht wieder zu sich kommt, dann muß man ihn eben für eine kurze Zeit einmal fortschicken."

Da lächelt Marianne zum ersten Male wieder. „Will nicht in Ordnung kommen? Ach, Günther, so weit vertraue ich mir schon noch."

Günther Meinhart lächelt auch. „Ich hoffe noch weiter, Marianne, das bitte ich mir aus. Es gibt Menschen, die einfach das Vertrauen zu sich nicht verlieren dürfen. Und dazu gehörst du. Ja, ja, Marianne", er lächelt etwas resigniert und doch sehnsüchtig, „du weißt wohl gar nicht, daß du nicht nur für deinen Peter so eine Art seelisches Zentrum bist, sondern auch für andere Menschen?"

Marianne macht eine matte Bewegung. „Ach, Günther, mir ist, als wäre mir selber die innere Richtschnur abhanden gekommen in diesen Wochen." Sie senkt den Kopf, er sieht nur das goldige Braun ihres Haares. Er weiß, warum sie ihn nicht anschaut. Er weiß genau, was sie meint.

„Wir finden sie schon wieder, Marianne!"

15. Kapitel.

Hilde Strauß hat kurz nach dem Kriminalkommissar das Haus verlassen. Sie hat völlig vergessen, daß Professor Mohr, der Musikgewaltige, zur Stunde auf sie wartet. Ihr Gehirn, ihre Seele sind vollkommen angefüllt mit der ungeheuren Sensation. Peter Holthausen hat Rauschgiftrezepte ausgeschrieben? Doppelt strafbar, das weiß sie als Arzttochter ganz genau, weil er nicht mehr praktiziert. Kriminalpolizei, Untersuchungen, Gefängnis.

Sie sieht den Skandal um die Familie Holthausen sich riesengroß in den Zeitungen ausbreiten. Verborgen kann es nicht bleiben. Man wird Peter Holthausen vernehmen, man wird ihn einsperren. Zeugen werden vernommen und sie, Hilde Strauß, mit. Sie ist die erste, die davon weiß. Sie kann aussagen, oh, was sie alles aussagen kann! Die ganze Familie Holthausen ist unterminiert. Da ist ja nicht nur Peter Holthausen, der sich außerhalb der bürgerlichen Kaste gestellt hat, obwohl er ihr gegenüber geradezu spießerhafte Bearriffe markiert hat. Auch Marianne Holthausen: Die Geschichte mit Generaldirektor Meinhart, ganz klar, unter dem harmlosen Mäntelchen steckt allerlei. Hilde Strauß sieht schon vor sich die fettgedruckten Ueberschriften der Zeitungen: „Neuester Skandal aus Berlin-W. Wie wir erfahren — —"

Aber warum soll sie es nicht sein, durch die man erfährt? Die trübe Leidenschaft zu Peter, der altjungferlich brennende Haß gegen Frau Marianne, Wills jungenhafte Patzigkeit ihr gegenüber, die Abwehrfront der „Internen" gegen sie als einzige, alles verdichtet sich zu einem Komplex von Haß und Rachsucht.

Der Lokalredakteur einer Zeitung empfängt kurz darauf den Besuch eines aufgeregten blonden Mädchens mit hektischen Flecken im Gesicht. Hilde Strauß nennt einen fingierten Namen. Der erfahrene Redakteur wittert sofort, der Name stimmt nicht. Er ist also von vornherein von einem Mißtrauen erfüllt.

Immerhin, die genauen Angaben über das, was sich heute früh im Hause Holthausen abgespielt, interessierten ihn doch ein wenig, erklärt er. Und daß dieses aufgeregte Mädchen mit den vorquellenden Augen und den hektischen Flecken so von ungefähr den Namen des Generaldirektors Meinhart mit hineinflickt, macht die Geschichte noch interessanter.

Er notiert also pro forma alles, was Hilde Strauß ihm sagt. Mit der Versicherung, daß man ihre Nachrichten mit größtem Interesse angehört hat, wird Hilde Strauß entlassen. Sie geht, unauffällig gefolgt von einem jungen Manne, den die Redaktion ihr nachgeschickt hat. Bis es Abend wird, weiß man in der Redaktion der Zeitung tatsächlich, daß da eine Untersuchung wegen unberechtigter Rauschgiftrezepte im Gange ist. Weiter weiß man, daß die hysterische Person mit den hektischen Flecken auf dem fahlen Gesicht nicht ein Fräulein Grete Schulke, sondern Fräulein Hilde Strauß ist, Pianistin und Mieterin in der Pension Janna. Offenbar ein Racheakt, diese Denunziation. Man wartet lieber ab.

* * *

Mit einem leisen Gefühl des Trostes ist Marianne von Meinhart fortgegangen. Wenn die Angst um Peter sie überwältigen will, denkt sie immer wieder an Günther Meinharts Worte: „Peter ist doch ein Mann — der wird mit so etwas fertig!" Immer wieder sagt sie sich das, wie sie nun daheim angelangt ist.

Sie stürzt sich in Arbeiten, wie in Rettung und Flucht. Minna ist aufs äußerste erstaunt. Die Generalinspektion der Schränke, der Mottenkammer, der Keller — sonst auf jeden Fünften des Monats festgesetzt — wird außer der Reihe vorgenommen. Das Hausmädchen macht ein grantiges Gesicht, aber Minna erklärt: „Wenn die gnädige Frau etwas will, dann haben wir es zu tun!", und schafft für drei.

Traute ist selig. Stöbern ist die schönste Beschäftigung. Sie entdeckt im Keller allerhand Herrlichkeiten: ein paar Murmeln, die sie durch die Fensterluke befördert hat, ein altes Holzpferdchen, das sie zum Schlafen heruntergebracht. Ihr kindlicher Jubel ist wie eine kleine Tröstung. Marianne, nun schon entfernt von Kommissar Gurny und der Stunde auf dem Polizeipräsidium, fühlt alles schon nicht mehr als Wirklichkeit. Ueberdies: „Peter ist ein Mann", hat Meinhart gesagt, „er wird dies alles schon überwinden!"

* * *

Ach, Peter ist zwar ein Mann, aber Meinhart, dem alles im Leben geglückt ist, kennt nicht den Zustand eines Menschen wie Peter. Wenn einer vom Leben mit einem Schlage so aus der eigentlichen Bahn geschleudert ist wie Peter, ist die äußere Hülle empfindlich geworden — und das Innere auch. Er hat keinen Lebenstrotz — einmal aus dem Rennen geworfen, hat er sich im Grunde selbst aufgegeben.

Das weiß keiner, nicht einmal Marianne — die es ja schon schwer genug hat. Das weiß nicht einmal er selbst bis zum heutigen Tage. Aber jetzt, wo er in dem Polizeizimmer dem vernehmenden Beamten von Scotland Yard gegenübersitzt, weiß er es: Er ist verloren, weil er sich selbst verloren gegeben hat. Er begreift nicht, wieso es zu dieser Vernehmung kommt, oh, einer durchaus gentlemanliken, verbindlichen Vernehmung — man ist hier sehr entgegenkommend und sachlich- höflich —, er begreift das alles nicht. Nicht, daß er einen Augenblick zweifelt, ob sich seine Schuldlosigkeit herausstellen wird. Er scheint äußerlich vollkommen gefaßt.

Der Beamte, ein hagerer Mensch mit einem erfahrenen Kriminalistenblick, merkt sofort, was mit diesem Doktor Holthausen los ist. Nie im Leben hat dieser Mann irgend etwas getan, was gegen die Gesetze ist. So einigt er sich sehr schnell mit Peter, macht seine Notizen: „All right, Mister Holthausen", er sieht ihn aufmunternd an, „ich halte das alles für Unsinn! Wir werden abwarten!"

Von Scotland Yard bis zum Bureau Office Govneys ist es nicht weit. Aber es reicht, um einen Entschluß zu fassen, einen verzweifelten, sinnlosen Entschluß, nur zu erklären aus Peters vollkommenem Zusammenbruch. —

„Na —" sagt Govney, der bereits auf Peter gewartet hat. Er will sein Zuspätkommen rügen. Aber er ist schlau, jetzt nicht davon anzufangen. Dieser Mann da vor ihm ist irgendwie kaputt. Der stille Widerstand in diesem Gesicht ist nicht mehr da. Irgend etwas ist mit dem Mann geschehen, gleichgültig was, aber er scheint jetzt so weit zu sein, daß man ihn für eigene Zwecke brauchen kann.

„Also, Mister Holthausen", sagt Mr. Govney, „wie steht es? Wollen Sie die Sache in Deutschland für uns managen oder — — —" Er spricht nicht aus.

Peter weiß genau, was hinter dem „oder" steht: Kündigung.

„Seien Sie klug, Mister Holthausen —!" Mister Govneys kaltes Dorschgesicht zeigt einen Schimmer von Freundlichkeit, aber dadurch wird es nur noch widerlicher: „Wenn wir die Geschäfte in Deutschland in dem Sinne machen können, wie ich Ihnen angedeutet habe, dann fällt auch für Sie reichlich ab! Wir brauchen einen ständigen Vertrauensmann drüben. Wir würden mit den Spesen nicht knausern, wenn er uns einbringt, was wir erwarten! Also —?"

„Ja", sagt Peter.

Es ist ja alles egal, man traut ihm alles mögliche zu

Handel-Wirtschaftliches-Industrie

Berliner Börse

Aktien fest — Renten still.

Berlin, 25. März. Die Aktienbörse kehrte wieder in ihre feste Tendenz zurück. Der weiteren außenpolitischen Entwicklung wurde mit Zuversicht entgegengesehen, nachdem die Ankündigung deutscher Gegenvorschläge die seit einiger Zeit bestehenden Erwartungen der Börse bestätigt hat. Die Kurssteigerungen konnten sich auf verschiedene Aufwärtsbewegungen erheblichen Ausmaßes stützen, ferner auf die sehr bescheidene Verkaufsneigung der Kundschaft. Die Aktienbörse blieb auch später recht fest, insbesondere konnten Spezialwerte weiter nicht unbeträchtlich an Wert gewinnen.

An der Spitze der Aufwärtsbewegung standen Harpener mit einer Steigerung um insgesamt 3,62 v. H. Fast genau so fest waren Felten & Guilleaume. Holzmann setzten ihre Aufwärtsbewegung auf die bekannten Dividendenerwartungen um 3 v. H. fort. Schubert & Salzer stiegen auf die günstigen Mitteilungen in der H.-V. um 2,50 v. H. Im unnotierten Verkehr erfolgte heute die (gestern ausgesetzte) Preisfeststellung für Karstadt mit 61,12 nach 56 am 23. 3.

Im Gegensatz zum gestrigen Tage konnten Westdeutsche Kaufhof von der Karstadt-Bewegung in größerem Maße profitieren. Eine interessante Begleiterscheinung zur Harpener Hausse war die Befestigung der Maxhütte-Aktien um 2,25 v. H. Fest sodann noch am Montanmarkt Mannesmann und Rheinstahl, gut erholt Stolberger Zink. Im Verlauf fiel die außerordentlich feste Haltung von Schlesische Zink auf. Wertmäßig starke Kursbesserungen erzielten von anderen Werten noch AEG. (ausgenommen Wintershall), Muag, Goldschmidt und Ilse Genußscheine.

Der Rentenmarkt lag im Gegensatz zum Aktienmarkt wieder still, was in einsichtigen Börsenkreisen nicht gerade als angenehm empfunden wurde. Die Umschuldungsanleihe konnte sich um 0,10 v. H. erholen. Schuldbuchforderungen und Wiederaufbauzuschläge teilweise etwas höher, ebenso nach Industrieobligationen. Reichsbahnvorzugsaktien jedoch mit 123 unverändert.

Steuergutscheine unverändert, 4,50prozentige steuerfreie Reichsbahnanleihe 106 (106,25). — Am Kassarentenmarkt waren die Veränderungen gleichfalls unbedeutend. Kassaaktien freundlich. Die Aktienbörse blieb bis zum Schluß fest. Bei einzelnen „schweren" Werten traten leichte Abbröckelungen ein.

*

Der Geldmark wurde durch den nahenden Frühjahrsultimo noch mehr als bisher beeinflußt. Der Satz für Blankotagesgeld wurde auf 3—3,25 v. H. heraufgesetzt.

*

Auf den internationalen Devisenmärkten wird der Bewegung der französischen Währung aus naheliegenden Gründen große Aufmerksamkeit geschenkt. Bemerkenswert war heute, daß trotz den fortgesetzten Interventionen von englischer Seite im Kassaverkehr eine Abschwächung eintrat. London stieg in Paris heute auf 75,00 nach 74,96. Schwächere Franc-Notierungen lagen auch aus Zürich und Amsterdam vor.

Die Reichsbank in der dritten Märzwoche.

In der dritten Märzwoche hat sich die Entlastung der Reichsbank in normalem Ausmaß weiter fortgesetzt. Während bis zur Mitte des Monats rund 53 v. H. des in der Ultimowoche zusätzlich in Anpruch genommenen Reichsbankkredites abgedeckt worden waren, hat sich die weitere Kreditrückzahlung in der Berichtswoche aus insgesamt rund 79 v. H. erhöht. (Im Vorjahre 90,3 v. H.) Insgesamt verzeichnen die Anlagekonten der Reichsbank einen Rückgang um 149,2 auf 4352,9 Millionen RM.

Der Gesamtumlauf an Zahlungsmitteln stellt sich am 23. März auf 5737, in der Vorwoche auf 5916, am entsprechenden Stichtage des Vormonats auf 5654 und im Vorjahr auf 5346 Millionen RM.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben um 61 000 RM bzw 62 000 RM zugenommen und betragen damit zusammen 77,3 Millionen RM. Im einzelnen stellen sich die Goldbestände auf 71,8, die Bestände an deckungsfähigen Devisen auf 5,5 Millionen Reichsmark.

Hapag und Lloyd sanieren 5:1

Die neuen Aktien werden von den Gläubigern übernommen.

Die Hapag beruft ihre o. H.-V. zum 17 Juni ein. U. a. soll Beschluß gefaßt werden über eine Herabsetzung des A.-K. von 54,57 auf 12,01 Mill. RM durch Zusammenlegung 5:1. Außerdem soll der Reservefonds in Höhe von 4,26 Mill. RM aufgelöst werden. Das A.-K. soll danach um 34,36 auf 46,37 Mill. RM durch Ausgabe von Stammaktien mit Gewinnberechtigung ab 1. 1. 1935 zum Nennwerte von 100 RM erhöht werden. Die neuen Aktien werden unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechts der Aktionäre übernommen, und zwar gegen Barzahlung und/oder gegen Aufrechnung von Forderungen von Gläubigern der Gesellschaft im gleichen Nennbetrage.

Auch der Norddeutsche Lloyd, Bremen, lädt zu einer ao. H.-V. am 24. April und der o. H.-V. am 16. Juni ein. Der o. H.-V. werden die Abschlüsse 1934 und 1935 vorgelegt. Die Herabsetzung des A.-K. soll um 42,97 Mill. RM erfolgen unter Auflösung des über 10 Prozent des neuen A.-K. hinausgehenden Teils des gesetzlichen Reservefonds. Zunächst sollen nom. 3,5 Mill. Reichsmark Stammaktien eingezogen und die übrigen im Verhältnis 5:1 vermindert werden. Anschließend erfolgt die Wiedererhöhung des auf 11,3 Mill. RM herabgesetzten A.-K. auf 46,66 Mill. RM unter Ausschluß des Bezugsrechts der Aktionäre durch Ausgabe neuer Stammaktien über 1000 RM und 100 RM, die vom 1. Januar 1935 an am Gewinn teilnehmen und von Gläubigern zum Nennwert gegen Einbringung von Forderungen übernommen werden.

Stahlwerk Ergste AG., Ergste.

Der Abschluß für das Geschäftsjahr 1934/35 weist einen Rohertrag von 0,84 (0,62) Mill. RM auf. Nach 188 034 (79 971) RM Abschreibungen auf Anlagen und 14 984 (13 553) RM anderen Abschreibungen ergibt sich ein Gewinn von 307 RM (i. V. Gewinn von 76 011 RM, aus dem der Verlustvortrag von 71 418 RM getilgt wurde).

Berliner Getreidegroßmarkt

Berlin, 25. März. Der Berliner Getreideverkehr zeigt auch weiterhin ein ausgesprochen ruhiges Bild. Infolge der Inanspruchnahme der Landwirtschaft durch die Feldarbeiten sind die Zufuhren allgemein nur gering. Das von der zweiten Hand zur Verfügung gestellte Material genügt jedoch vollauf. Die Notierungen lauteten: Weizen 212, Roggen 175, Weizenmehl 27,25, Roggenmehl 21,55, Weizenkleie 11,30, Roggenkleie 9,95, Viktoriaerbsen 17—18,50, kleine Speiseerbsen 16,50—18, Futtererbsen 12—13, Peluschken 17,50—18,50, Ackerbohnen 11—12, Wicken 15—15,50, Lupinen, blaue 8,50 bis 9,25, gelbe 14—14,75, Seradella 21—22,50, Leinkuchen 8,65, Erdnußkuchen 8,45.

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt

* **Dortmund**, 25. März. Auftrieb: 603 Stück Großvieh, 88 Ferkel, 13 Läufer und ältere Futterschweine, 43 Kälber. Es kosteten: Hochtragende und frischmelke Kühe 1. Sorte 525—555, 2. Sorte 470—520, 3. Sorte 390—460, Rinder 380—480 RM. Beste Tiere wurden über Notiz bezahlt. Der Handel in Großvieh war in guten Tieren mittel, sonst langsam. — Am Schweinemarkt war der Handel langsam. Es kosteten (Durchschnittsqualität und Durchschnittspreise): Ferkel 5—6 Wochen alt 19—22, 6—8 Wochen alt 22—27, 8—10 Wochen alt 28—32, 1—12 Wochen alt 33—37. Läuferschweine: über 3 bis 5 Monate alt 37—70 RM. Der nächste Märkt findet am 1. April statt.

Berliner Devisenkurse

Berlin, den 25. März 1936

Reichsbankdiskont 4%. Lombard 5%

Devisenkurse	25. März Geld	25. März Brief	24. März Geld
Aegypten	12,58	12,61	12,57
Argentinien	0,680	0,684	0,680
Belgien	41,99	42,07	41,93
Brasilien	0,139	0,141	0,139
Bulgarien	3,047	3,053	3,047
Canada	2,469	2,473	2,468
Dänemark	54,83	54,93	54,79
Danzig	46,80	46,90	46,80
England	12,28	12,31	12,27
Estland	67,93	68,07	67,93
Finnland	5,41	5,42	5,41
Frankreich	16,375	16,415	16,37
Griechenland	2,353	2,357	2,353
Holland	168,84	169,19	168,75
Iran (Teheran)	15,23	15,27	15,23
Island	55,07	55,19	55,03
Italien	19,70	19,74	19,70
Japan	4,714	0,716	4,714
Jugoslavien	5,654	5,666	5,654
Lettland	80,92	81,08	80,92
Litauen	41,84	41,92	41,84
Norwegen	61,70	61,82	61,66
Oesterreich	48,95	49,05	48,95
Polen	46,80	46,90	46,80
Portugal	11,14	11,16	11,135
Rumänien	2,488	2,492	2,488
Schweden	63,29	63,41	63,25
Schweiz	81,01	81,17	81,01
Spanien	33,96	34,02	33,93
Tschechoslowakei	10,27	10,29	10,27
Türkei	1,975	1,979	1,975
Ungarn			
Uruguay	1,149	1,151	1,149
Vereinigte Staaten v. Nord-Amerika	2,475	2,479	2,475

Metallnotierungen

Berlin, 25. März. Elektrolytkupfer (Wirebars) 51,50 RM für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam.
Aluminium 98—99 kg Bl.: 144. Vorher: 144.
Aluminium Walz oder Draht: 148. Vorher 148.
Reinnickel 98—99 kg: 269. Vorher: 269.
Antimon-Regulus (für 100 kg): —. Vorher: —.
Silber in Barren 900 f: 37,25—40,25. Vorher: 37,25 bis 40,25.

Gasexplosion zerstört ein Wohnhaus

Hamburg, 25. März. In Blankenese-Sülldorf wurde das dem Zimmermeister Wilhelm Wehde gehörende Zweifamilienhaus durch eine Gasexplosion fast vollständig in Trümmer gelegt. Bei dem Unglück wurde die Schwiegertochter des Hausbesitzers lebensgefährlich verletzt, während einige andere Hausinsassen mit leichteren Verletzungen davonkamen. Soweit sich bisher feststellen ließ, war die Gasleitung im Hause in Ordnung, so daß das Unglück auf einen Bedienungsfehler zurückgeführt werden muß.

Es regnete Goldstücke

Brüssel, 25. März.

Auf der Straße Mercin—Soissons überschlug sich ein Kraftwagen, der Goldstücke im Werte von über 10 Mill. Francs von Brüssel nach Paris beförderte, als er einem Radfahrer ausweichen wollte. Die Säcke stürzten auf die Straße und öffneten sich, so daß das Gold auf der Straße lag. Da der Fahrer und der Begleitbeamte unverletzt geblieben waren, konnten sie die Sicherung des Transportes sofort durchführen. Sämtliche Goldstücke konnten ohne Zwischenfall wieder eingesammelt werden.

Der Kampf des Nationalsozialismus gegen die Arbeitslosigkeit



Der Nationalsozialismus hat in dreijähriger zäher Aufbauarbeit die Grundlagen einer neuen Ordnung von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft gelegt und damit die Voraussetzung einer erfolgreichen Arbeitseinsatzpolitik geschaffen. Millionen deutscher Volksgenossen haben in diesen drei Jahren wieder Arbeit und Brot für sich und ihre Familien gefunden und sind daher die lebendigen Zeugen der Leistungen, die das im Nationalsozialismus geeinte deutsche Volk unter einheitlicher Führung vollbracht hat. Nicht nur sind für sie Not und Elend, die trostlosen Begleiter ihrer Arbeitslosigkeit, verschwunden, sondern ihr Dasein hat wieder einen Sinn bekommen. Sie dürfen wieder mitarbeiten am Aufbau ihres Volkes. Noch sind wir nicht am Ziele angelangt, noch stehen uns große Aufgaben in der weiteren Bekämpfung der Arbeitslosigkeit bevor. Sie schrecken uns aber nicht, sondern sie sind nur um so mehr Anlaß, um unbeirrbar und allen Widerständen zum Trotz beharrlich weiterzuschaffen an der endgültigen Gesundung unseres Volkes.

(Zeichnung v. Luschnat, Scherl-M.)



Fritz war ein Sorgenkind. ②

Nichts schlug bei ihm recht an. Seit kurzem aber gedeiht er prächtig. Was ist geschehen? Seine Mutter ist auf den glücklichen Gedanken gekommen, ihm jeden Tag einen Dr. Oetker • Pudding zu geben. Das war das Richtige!

Achtung - ausschneiden! Preisaufgabe!

— ob Rauschgiftschiebungen, ob Devisenschiebungen, — der Makel ist der gleiche.

Er fühlt einen maßlosen Trotz gegen das Leben. Er hat gekämpft, ehrlich und anständig. Er hat das Seine tun wollen, wie ein Mann es tun mußte. Offenbar war das Leben jetzt anders, und man mußte es mitmachen, so, wie es einen verlangte. Aber wie er mit Govney zusammensitzt, der sehr verwandelt und unerträglich freundlich ist, wie er seine Notizen macht, um die Sache richtig in Schwung zu bringen, hat sich sein wahres Ich ganz tief in ihm verkrochen. Nur eine kalte Verwunderung ist in ihm über das, was ihm wird.

Am nächsten Tage fährt Peter nach Deutschland. Nicht nach Berlin, nur ins Rheinland. Govney muß gewußt haben, daß er Peters sicher ist; denn alles ist schon in die Wege geleitet. Peter schließt in Köln ein Scheingeschäft mit einer holländisch-deutschen Firma ab. Sie sieht sehr neu aus, diese Firma. Alles glänzt: die Ladentische, das Chefbüro. Die Kontobücher sind noch keineswegs abgegriffen. Ware hängt nicht viel da — ein paar Kleider.

„Das meiste ist in der Fabrik", erklärt Mijnheer Droste. Dann schließt er sorgfältig die gepolsterte Doppeltür zwischen den anderen Räumen und seinem Privatkontor. Auf dem Tisch liegt ein verschlossenes Kuvert. Es knittert, wie Mijnheer Droste es Peter überreicht: „Die Regulierung für die Waren!" Er lächelt fröhlich aus einem roten, zufriedenen Gesicht in Peters blasses Gesicht hinein: „Ich würde Ihnen raten, Herr Holthausen, stecken Sie es vielleicht in die Wagenkissen des Autos! Ich nehme an, Sie fahren mit dem Auto nach Holland hinüber. Die Züge sind überfüllt und heiß. Die Firma Seymor kann es sich leisten, ihrem ersten Vertreter ein Auto zu stellen!"

Natürlich, die Firma kann Peter ein Auto zur Verfügung stellen. Was er ihr hinüberbringen wird, wiegt zehn Autos auf. Es ist nicht nötig, mit diesem gesunden, vollblütigen Mijnheer Droste viel zu reden, der weiß Bescheid. Und Peter auch.

„Am besten, Sie reisen morgen früh erst, Herr Holthausen", rät Mijnheer Droste. „Die Grenzkontrolle ist bei Nachtfahrten bedeutend schärfer. Mißtrauisch sind die Leut hier! Mißtrauisch, als ob man nichts anderes im Sinn hätte, als sie zu schädigen. Und dabei ist es doch ungeheuer wichtig, daß der internationale Handel aufrechterhalten wird!" Er sagt es so überzeugt, als glaubte er wirklich daran.

„Ja, also dann wäre wohl nichts mehr zu erledigen, Mijnheer Droste?" Es kommt sehr steif.

„Ich dachte, Sie würden vielleicht mit mir speisen, Herr Holthausen?"

„Danke!"

Der Holländer sieht Peter nach. Sein Gesicht ist jetzt gar nicht mehr so wohlwollend. Der Unterkiefer schiebt sich vor. Es ist ein verschlagenes, brutales Gesicht. Mächtig kurz war ja dieser Herr! Aber was ging es ihn an? Er machte das Geschäft, so wie er und Govney es wollten — mochte den Deutschen im übrigen der Teufel holen. —

Köln. Es ist eine der schönsten Städte, die Peter kennt. Er liebt Köln mit dem breiten Strom mit dem Geläut der Glocken, mit dem edlen Filigran des himmelhohen Doms, mit den breiten Parkanlagen und der heiteren Festlichkeit seiner Menschen.

Heute hat Peter Angst vor dieser Stadt. Sie ist so deutsch. Sie ist ein so kostbares Symbol. Und er ist im Begriff, Deutsches irgendwie zu verraten. Er begreift sich jetzt nicht mehr. Dies alles war wohl nur möglich, weil er drüben gewesen war, abgetrennt von der Heimaterde.

Das Paket des rotgesichtigen Mijnheers Droste liegt in der Brusttasche über dem Herzen. Es ist wie ein steinerner Druck. Er wird nicht atmen können, ehe er diesen Druck nicht los ist. Er darf es nicht tun. Aber dann ist es mit seiner Stellung vorbei! Wie soll er dann zu Marianne zurück?

Es ist ein schwerer Kampf, den Peter Holthausen kämpft. Er ist tausendfach schwerer als der Augenblick, in dem er seine Instrumente in den Schrank verschloß und das Angebot von Mr. Seymor annahm. Es scheint ihm das Schwerste in seinem Leben. Und er ist so allein. Außer Marianne hat er keinen Menschen. Und die darf er nicht fragen.

Aber er hat doch einen Menschen, einen anderen. Mag Mr. Govney noch einen Tag auf diese verfluchten Devisen warten. Einmal muß Peter an sich selbst denken. Er jagt zum Bahnhof, erreicht den D-Zug nach Berlin.

Er steht plötzlich in dem Grau eines Berliner Regennachmittags vor Cornelie Martius.

„Sie —?" sagt Cornelie. Wie Feuer schlägt ihr das Glück und die Freude ins Gesicht. Und dann sagt sie gar nichts mehr. Es ist eine tiefe Erschütterung und eine hemmungslose Seligkeit in ihren Augen.

„Fräulein Cornelie, ich mußte Sie sprechen. Ich bin nur für eine Stunde hier — um sechs Uhr acht mein Zug nach Holland und England zurück. Ich brauche Sie, Fräulein Cornelie! Ich brauche nur ein paar Worte — einen Rat!"

Sie nicht nur. Sie kann nicht sprechen. Seit London ist er in ihren Gedanken gewesen, hat er alles in ihr erfüllt. Sie weiß, diese Liebe ist hoffnungslos. Peter ist verheiratet. Und selbst, wenn es gelänge, einen Menschen wie Peter Holthausen aus seiner Lebensbahn herauszureißen und an sich zu ziehen, sie könnte es nicht. Sie hat in sich die unbeugsame Sauberkeit der alten Familie.

Sie weiß von Peters Ehe. Sie hat Marianne gesehen. Heimlich ist sie nach ihrer Rückkehr aus London einmal herausgefahren in den Vorort. Sie wollte nur dem Hause nahe sein, zu dem Peter gehörte. Da hat sie Marianne gesehen und Traute. Das Kind hat sie an der Aehnlichkeit mit Peter erkannt und auch an der Aehnlichkeit mit Marianne.

Niemals hat sie mit Peter von seiner Ehe gesprochen. Niemand hat ihr davon erzählt. Aber sie hat es im gleichen Augenblick gewußt: diese beiden Menschen, Marianne und Peter, waren miteinander verbunden durch tausend Wurzeln. Selbst wenn man sie hätte trennen wollen, man hätte es nicht gekonnt. Und sie wollte es auch nicht. Es ist eben eine Last mehr, die man zu tragen hatte. Es half nichts. Aber daß der geliebte Mann zu ihr kommt in irgendeiner Not, die sie noch nicht kennt, das ist ein schmerzliches Glück. Und dies Glück darf sie sich nehmen.

Sie sitzen in einem kleinen Café. Es ist jetzt am späten Nachmittag menschenleer. Der Regen legt graue Dämmerung in den Raum. Ein verschlafener Kellner bringt ihnen etwas zu trinken. Hinter dem Büfett ist das Fräulein in einen Kriminalroman vertieft. Niemand beachtet sie.

Peter hat erst geglaubt, er könnte es nicht sagen. Nach dem ersten Impuls, mit dem er hierhergekommen, war eine tiefe Scham in ihm aufgestiegen. Er hatte ja die Devisen schon in der Tasche. Er war ja schon von seinem Wege abgegangen. Aber vor diesen klaren, liebevollen Augen vergeht die Scham. Er kann sprechen. Er kann sich entlasten. Es ist wie eine Beichte.

Cornelie sieht Peter an, als wollte sie seine Seele in sich hineinnehmen. Als er geendet hat, sagt sie nur: „Nicht tun! Tue es nicht, Peter!"

Er atmet auf. Er hat gewußt, was sie sagen wird. Aber er wollte die Bestätigung von ihr.

„Und was wird dann, Cornelie?"

Sie sieht ihn an. All ihren Glauben, all die Lebenskraft, mit der sie sich selbst gehalten, will sie überströmen lassen in ihn: „Das kann ich dir heute noch nicht sagen, Peter. Aber nichts kann so schlimm sein, als wenn du selbst nicht mehr vor dir bestehen kannst!" Dann schwieg sie.

Peter Holthausens Blick fällt auf die Uhr über dem Büfett: „Es ist Zeit, Cornelie. Ich muß gehen!"

„Ja, du mußt gehen!" Sie steht auf. „Leb wohl, Peter!"

„Lebe wohl, Cornelie! Du begleitest mich nicht?"

„Nein, Peter, so ist es leichter!"

Und dann geht sie hinaus. Sie dreht sich nicht mehr um. Sie geht ganz gleichmäßig und hat den Kopf in einer entschlossenen, gesammelten Bewegung erhoben.

16. Kapitel.

Will steht am Fenster des Krämerschen Hauses. Von seiner Mansarde aus schaut man auf den Schulhof, dann weiter über die sommerlichen Vorortfelder. Seit zwei Tagen lebt er hier ganz isoliert in der Stille. Krämer hat ihn bis auf weiteres vom Schulbesuch dispensiert.

Er sieht von oben herab auf das Getümmel der Kameraden. Niemand weiß, daß er da oben ist. Man glaubt ihn daheim und krank. Wenn er sich vorbeugen würde, hinunterrufen, könnte seine Stimme die Kameraden und Freunde da unten erreichen. Aber er fühlt sich unendlich weit von ihnen entfernt. Die Erlebnisse der letzten Wochen trennen ihn von allem Vorhergegangenen.

Sehr müde ist er und sehr verwirrt. Er sieht Xenia vor sich, dies weiße Gesicht mit den glühenden Augen. Er fühlt förmlich die kranke, trockene Hitze ihrer Hände. Ist das Liebe, was er gefühlt, dieses, was ihn herangezogen, ihn umhergetrieben, krank gemacht hatte? So krank, daß beinahe nur das Gift Vergessen gegeben hätte? Wie es gekommen ist, kann er heute nicht mehr überschauen, wie es werden soll, noch weniger.

Dies Zimmer hier ist wie ein wohltätiges Asyl. Hier ist er geschützt vor sich, vor Xenia, vor der eigenen Sehnsucht. Was aber wird sein, wenn er hier fort muß? Er fürchtet sich vor dem Leben. Der fröhliche Mut, mit dem er bisher alles gepackt hat, ist durch dieses Erlebnis unterwühlt. Hilflos ist er. Xenia, die er vergöttert und erhoben hatte, sie ist ja auch nur ein schwacher, unglücklicher Mensch wie er.

Zur Mutter zurück? Aber sie hat wohl mit sich mehr als genug zu tun. Sein Herz zittert, wenn er denkt, auch er macht ihr Kummer und Sorge. Sie hat sich verschlossen vor ihm in der letzten Zeit. Vielleicht ist er darum so weit von ih fortgegangen und in die Irre? Alles ist verworren und schmerzt. Zu Krämer kann er nichts mehr sagen. Seit der Aussprache neulich kann er ihm nur noch stumm vertrauen. Jedes Sprechen wäre jetzt Wiederholung. Er kann nicht immer und immer Menschen mit sich belasten. Einmal muß auch er etwas tun. Aber was?

Als Günther Meinhart in das Mansardenzimmer zu Will kommt, findet er einen jungen Menschen, in sich verwirrt, an allem verzweifelnd, der den Fremden mißtrauisch ansieht. Aber Meinhart hält sich nicht auf. Er weiß, wie er diesem Sohn Mariannes helfen kann.

(Schluß folgt.)

alt 28—32,
über 3 bis
kt findet am

	24. März
	Geld
	12 57
	1 680
	4193
	0139
	3047
	2468
	54 79
	46 80
	12 27
	67 93
	541
	1637
	2353
	168 75
	15 23
	55 03
	1970
	4714
	5654
	80 92
	41 84
	61 66
	48 95
	46 80
	11 135
	2488
	63 25
	81 01
	33 93
	10 27
	1975
	1149
	2475

0/0

51,50 RM
Rotterdam.
4.
148.

—.
her: 37,25

haus
-Sülldorf
Zehde ge-
ine Gas-
gelegt.
hter des
während
letzungen
ließ, war
das Un-
rt werden

März.
chlug sich
von über
eförderte,
Die Säcke
aß das
hrer und
n, konn-
rt durch-
en ohne

②

enkind.
recht an.
deiht es
hehen?
n glück-
ommen,
einen
ing zu
sichtige
gabe!

in einer

s. Von
of, dann
it zwei
Crämer
iert.
der Ka-
glaubt
würde,
en und
nendlich
en Wo-

Xenia
gen. Er
e. Ist
ezogen,
nk, daß
Wie es
en, wie

Hier
Sehn-
z? Er
it dem
bis un-
rt und
glückli-

mehr
t, auch
rschlos-
darum
les ist
mehr
r noch
Bieder-
n mit
was?
er zu
h ver-
straue-
weiß,

t.)

Stadt-Gebiet

* Iserlohn, 26. März.

Die ersten warmen Tage

Ein wahrer Frühlingsrausch hat die Welt erfaßt. Es ist, als könnten wir es nicht fassen. Jeder Morgen bringt das neue Wunder von Sonne und immer steigender Wärme. Alle Menschen sehen froh aus, und sie haben es sämtlich unglaublich eilig, ins Freie zu kommen. So war es immer, und so wird es immer sein. Es gibt eine entzückende Zeichnung von Ludwig Richter, die heißt „Der erste warme Tag". Darauf blickt man in ein altdeutsches Städtchen mit eckigen Giebeln und Türmen. Das ganze Leben ist auf einmal ins Freie verlegt. Gemütlich sitzen nach Feierabend die Bürger auf der Bank vor dem Haus, Kinder spielen auf der Gasse und kleine Hunde. Der Herr Provisor aus der Apotheke dort drüben klopft seinen Wintermantel aus, und oben vom Giebelstübchen aus ist bereits ein zärtliches Blickfeuer im Gange. Und wenn es auch eine Zeichnung ohne Farben ist, so spürt man doch lebendig den blauen Himmel und die warme Luft und die ganze Freude am ersten warmen Tag.

Geht es uns heute anders? Alles ist genau so. Jeden treibt es nach des Tages Last und Mühe ins Freie. In den Anlagen und Parks sind alle Bänke belagert, besonders die, wo man noch ein Stückchen Sonnenschein erwischt. Hausangestellte, die einkaufen sollen, bleiben unglaublich lange weg. Kann man es ihnen verdenken? Die Hausfrauen lächeln und drücken alle Augen zu. Und wer einen sonnigen Balkon hat, der findet, daß es keine dringendere Arbeit gibt, als wieder und immer wieder sich hier auf dem Balkon allerlei zu schaffen zu machen. Manche gehen schon daran, die Balkonmöbel neu zu streichen, vielleicht muß auch einmal das Blumengitter ein wenig gestrichen werden. Und sogar von den täglichen Hausarbeiten kann man schon einen ganzen Teil in die Frühlingssonne verlegen.

Natürlich gibt es immer Leute, die können es mit dem Sommer nicht eilig genug haben. Die müssen gleich in den ersten warmen Tagen draußen im Wald oder auf der Wiese lagern. Die warmen Sonnenstrahlen sind zu verführerisch. Und sie werden erst bedenklich, wenn die Kühle des noch immer winterlichen Bodens sie durchdringt. Dann gibt es Influenza oder zumindest einen energischen Frühjahrsschnupfen.

Jetzt sind alle Menschen zu beneiden, die auf der Sonnenseite der Straße wohnen. Gestern hat unser Nachbar bereits auf dem Balkon gefrühstückt. Direkt in der ersten Morgensonne. Und die Fenster stehen den ganzen Tag offen, und die Frühlingssonne dringt bis in die hintersten Winkel der Zimmer und jagt den Winter zu allen Teufeln. Die Fenster schreien förmlich nach frischen Gardinen, in dieser Beziehung ist die Sonne unbarmherzig. Und man entschließt sich, nunmehr wirklich den großen Hausputz anzusetzen und schon vor Ostern sein Heim in einen funkelnden Feenpalast zu verwandeln.

Kann sein, daß der Frühling noch nicht endgültig bleibt, daß es noch einmal so ein häßliches Stückchen Nachwinter gibt. Aber daran wollen wir nicht denken. Man soll die Feste feiern wie sie fallen, und die Frühlingstage wie sie sich einstellen . . .

#

Achtung, Iserlohner Einzelhändler!

Alle Verkaufsstellen bleiben in Iserlohn von 15,55 Uhr bis 17 Uhr geschlossen.

Im Hinblick auf den bevorstehenden Gemeinschaftsempfang der Führerrede bittet die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel Ortsgruppe Iserlohn ihre Mitglieder, folgendes zu beachten:

„Der Führer spricht am Freitag, dem 27. März, aus den Kruppwerken in Essen zu den Betriebsführern und Gefolgschaftsmitgliedern aller deutschen Betriebe. Die Rede wird auf sämtliche Sender übertragen. Das Programm der Veranstaltung sieht folgendes vor: 1. Um 15,45 Uhr erfolgt über alle Sender in allen Betrieben Deutschlands das Kommando „Hißt Flagge!". Auf dieses Kommando hin werden in ganz Deutschland die Flaggen gehißt, die dann bis zum Abschluß der Wahl gesetzt bleiben. 2. Um 15,55 Uhr wird über den Deutschen Rundfunk aus den Kruppwerken das Signal zur Stillegung der Arbeit durch Sirenen gegeben. Auf dieses Signal hin sind in ganz Deutschland sämtliche Sirenen und andere Alarmgeräte in Tätigkeit zu setzen. 3 Um 16 Uhr erteilt der Gauleiter von Essen, Pg. Terboven, dem Führer das Wort. Die Rede des Führers klingt aus im Deutschland- und Horst-Wessel-Lied. In allen Betrieben wird Gemeinschaftsempfang veranstaltet; in den Einzelhandelsbetrieben soll während dieser Zeit kein Warenverkauf stattfinden.

Der Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Handel, Joachim Walter, erläßt in einem Aufruf folgende Anordnung: „Am Freitag, dem 27. März 1936, schließen von 15,55 Uhr bis 17 Uhr alle deutschen Handelsbetriebe und hören im Gemeinschaftsempfang, was der Führer der Welt zu sagen hat. Am Sonnabend, dem 28. März 1936, um 20 Uhr, versammeln wir uns zu einem letzten Appell vor dem Führer an den Lautsprechern."

Wir machen noch darauf aufmerksam, daß für die Gefolgschaftsmitglieder für die Arbeitsruhe am Freitag kein Lohnausfall entstehen darf."

* **Eindrucksvolle Mahnung.** Außer dem Mahnmal des Arbeitsdienstes, das auf dem Adolf-Hitler-Platz seit dem Tag des Arbeitsdienstes für die Wahl wirbt, sind nun in Iserlohn weitere eindrucksvolle Transparente errichtet worden, die eine außerordentlich wertvolle und werbekräftige Mahnung zur Wahl darstellen. Die NS.-Gemeinschaft „Kraft-durch Freude" zeigt mit zwei Transparenten die Leistungen ihres Amtes „Reisen und Wandern" und des Kulturamtes, ein weiteres Transparent an der Ecke Hagener Straße — Gartenstraße zeigt die Entwicklung des deutschen Sparwesens in den Jahren des Aufstiegs sehr plastisch und überzeugend auf. Auch sonst ist das Stadtbild nun ganz auf die Wahl



Die Plakette für die Wahl

Jeder Wähler, der am Sonntag seine Wahlpflicht erfüllt — und jeder Deutsche wird es sein — erhält diese Plakette. (Presse-Bild-Zentrale, M.)

Die Iserlohner Ortsgruppen der NSDAP. rufen zum morgigen Gemeinschaftsempfang auf

Schmückt die Häuser mit Tannengrün und Guirlanden / Alle Fahrzeuge tragen Fahnen- und Grünschmuck

Ueberall in Iserlohn Gemeinschaftsempfang der Führerrede

* Iserlohn, 26. März.

Die Ortsgruppen Iserlohn-Ost und -West bitten um Veröffentlichung folgenden Aufrufs: Am Freitagnachmittag um 4 Uhr spricht der Führer aus Deutschlands Waffenschmiede, aus den Kruppwerkstätten in Essen, zum gesamten deutschen Volke. Für die Dauer dieser Rede wird im ganzen Reich die Arbeit ruhen. Jeder deutsche Volksgenosse, jede deutsche Volksgenossin nimmt teil am Gemeinschaftsempfang der Führerworte. Um 15,50 Uhr wird über alle Sender das Komando „Heißt Flagge" gegeben. Dann wird auch die Bevölkerung Iserlohns die Hakenkreuzbanner wehen lassen.

Um 15,55 Uhr werden die Sirenen aller Betriebe aufheulen und die Stillegung der Arbeit verkünden. Dieser Tag ist ein Freudentag des ganzen deutschen Volkes.

Die Bevölkerung Iserlohns wird aufgefordert, nicht nur zu flaggen, sondern auch ihre Häuser mit Tannengrün und Girlanden zu schmücken. Auch an alle Fahrzeugbesitzer ergeht die Aufforderung, ihre Fahrzeuge am Freitagnachmittag mit Fahnen und Grünschmuck zu versehen. Wer kein Radiogerät hat, dem ist überall Gelegenheit geboten, die Uebertragung der Führerrede anzuhören.

Oeffentliche Uebertragungen finden statt am Adolf-Hitler-Platz; bei Gehring, Friedrichstraße; bei Aretz, Hagener Straße; bei Lösche, Friedrichstraße; in allen Schulen des Stadtbezirkes Iserlohn und in sämtlichen Gaststätten, in denen während dieser Zeit kein Verzehrzwang herrscht. Jeder Iserlohner hört am Freitag den Führer.

Ortsgruppen Iserlohn-Ost und -West der NSDAP.

eingestellt, in den Schaufenstern, an den Hauswänden, von den Flächen der Fahrzeuge werben Transparente und Plakate für den 29. März.

* **Eröffnung des Bootsbetriebs auf dem Seilersee.** Wegen des außerordentlich schönen Wetters hat die Stadtverwaltung beschlossen, mit der Eröffnung des Bootsbetriebes auf dem Seilersee nicht wie sonst bis Ostern zu warten, sondern diese am kommenden Sonntag, dem 29. März, vorzunehmen. Das Wasser des Seilersees hat sich in den letzten Tagen bereits sehr erwärmt, so daß die Aussicht, eine Kahnfahrt in der herrlichen Frühlingssonne zu unternehmen, am Sonntag manchen Wassersportfreund an unseren schönen Seilersee locken wird.

Stadt Letmathe und Umgegend

((Letmathe, 26. März.

Letmathes DAF. steht geschlossen hinter dem Führer

Sie gelobte es gestern abend durch eine Kundgebung.

Im dicht besetzten Schmaleschen Saal sprach gestern abend der Stoßtrupprednet Pg. Richter (Berlin) zur Letmather Bevölkerung, insonderheit zu den Schaffenden der Stirn und Faust.

Der Redner ging mit seinen etwa 1½stündigen Ausführungen an die Tiefe der Dinge und stellte den Sinn der bevorstehenden Wahlen auf die großen Fernziele ab, wobei er seinen Vortrag, wie er sagte, in Beziehung stellte zu dem, was er am Nachmittag in Letmathe und seinen Betrieben gehört und erlebt habe.

Die Arbeit wurde als Lebensnotwendigkeit, als das Höchste des Lebens überhaupt dargestellt und diese Behauptung psychologisch begründet. Die sehr beifällig aufgenommene Rede klang aus in das Gelöbnis: Adolf Hitler, wir folgen Dir nicht nur, wir nehmen uns vor, an uns selber zu arbeiten!

Die ganze Kundgebung wurde in den Gasthof Liese, wo die Ortsgruppe des RLB. Amtsträger und Hauswarte versammelt hatte, übertragen.

Am Vorabend des Wahltages:

Fackelzug und Schlußkundgebung vor dem Rathaus

Der letzte Tag dieser Woche soll auch die Letmather Bürgerschaft zu einer machtvollen Kundgebung vereinen. Um 20 Uhr ist für die SA., DAF. und Vereine auf dem Adolf-Hitler-Platz Gemeinschaftsempfang der Kölner Führerrede. Gegen 21 Uhr formiert sich alles zu einem großen Fackelzug durch die Straßen der Stadt, der in eine Kundgebung vor dem Rathaus einmündet. Hier wird die ganze Bürgerschaft erwartet, damit sie zusammen mit den Marschteilnehmern ein Bekenntnis zum Führer ablege. Musikalische Darbietungen, Gesangvorträge (Mgv. „Sängerbund") und eine Ansprache des Ortsgruppenleiters und Bürgermeisters Seideneck machen den Inhalt dieser nächtlichen Feierstunde aus.

Die Marschordnung ist wie folgt festgesetzt: 1. SZ. und MZ., 2. SA., NSKK. und Politische Leiter, 3. Führer der HJ. und des JV., 4. Deutscher Luftsportverband, 5. Reichsluftschutzbund, 6. Feuerwehr und Sanitätskolonne, 7. Reichskriegerbund, 8. Deutscher Reichsbund für Leibesübungen, 9. Stadtverband der Gesangvereine, 10. SZ. und MZ., 11. Deutsche Arbeitsfront.

* **Fettscheinausgabe April/Juni 1936.** Die nächste Fettscheinausgabe für die Stadt Letmathe ist am Dienstag, dem 31. März d. J., im Rathause. Die Empfangsberechtigten wollen sich schon jetzt die neuen Lohnbescheinigungen (Februar) beschaffen, da ohne diese Unterlagen die Ausgabe nicht erfolgen kann. Die Ausgabezeiten werden noch bekanntgegeben.

= **Oestrich,** 26. März. **Fackelzug.** Alle Gliederungen und angeschlossenen Verbände der NSDAP., sowie sämtliche Ortsvereine treten am kommenden Samstag, abends 7,45 Uhr, auf dem Sportplatz in der Bodeke zum Fackelzug an. Die Fackeln werden den Vereinen bis Freitag zugestellt. Ausdrücklich wird außerdem darauf aufmerksam gemacht, daß alle Pgg. und Vg. dort am Fackelzug teilzunehmen haben, wo sie wohnen und nicht wo sie beschäftigt sind.

= **Oestrich,** 26. März. **Die Konfirmationsfeier verlegt.** Die für Sonntag geplante Konfirmationsfeier ist wegen der Wahl verlegt worden und findet nun am Sonntag, dem 5. April, statt.

§ **Oestrich,** 26. März. **Vom Oestricher Jungvolk.** Alle Jungen, die zu Ostern 1936 vom 4. ins 5. Schuljahr versetzt werden, wollen sich wecks Aufnahme in das Deutsche Jungvolk, Fähnlein 28/136, Oestrich, melden, und zwar werden diese Meldungen entgegengenommen für die Orte Oestrich und Grürmannsheide am Donnerstag, dem 26. März 1936, ab 17 Uhr, im Oestricher Heim, Adolf-Hitler-Straße (Fobbe), für die Orte Untergrüne und Dröschede am Sonnabend, dem 28. März, ab 17 Uhr, in der Evgl. Volksschule zu Untergrüne, für die Orte Roden, Löffel und Pillingsen am Sonnabend, dem 4. April, ab 17 Uhr, in der Schule zu Roden. In die Hitler-Jugend werden alle die Jungen aufgenommen, die zu Ostern die Grundschule verlassen. — **Verleihung der Hitler-Jugendfahne.** Folgenden Schulen, die eine hundertprozentige Mitgliedschaft der Schüler im Deutschen Jungvolk besaßen, wurde in einem feierlichen Akt die Hitler-Jugendfahne übergeben.: Evgl. Volksschule Oestrich, Kath. Schule Oestrich, Evgl. Schule Untergrüne, Evgl. Schule Löffel und Evgl. Schule Roden.

* **Löffel,** 26. März. **Eindrucksvolle Wahlkundgebung.** Die für Dienstagabend im Lokale Breuker einberufene Wahlkundgebung brachte, wie nicht anders zu erwarten war, einen ausgezeichneten Besuch. Zellenleiter Ewald Jsing dankt für die geschlossene Teilnahme und erteilt sofort unserem Kreisschulungsleiter Pg. Bräuner, Iserlohn, das Wort. In klaren deutlichen Ausführungen verstand es der Redner, jedem Volksgenossen die Geschehnisse der letzten Wochen, in denen unser Führer Deutschland seine ganze Ehre und Gleichberechtigung zurückgab, nochmals ins Gedächtnis zurückzurufen. Ueberall, wohin man blickt, sind die Erfolge in den letzten drei Jahren unverkennlich groß, aber noch viel größeres hat sich der Führer zur Aufgabe gestellt. Wenn nun der Führer am 29. März auf weitere Jahre die Zustimmung seines Volkes verlangt, um sich damit aufs neue dem Ausland gegenüber als Sprecher des deutschen Volkes zu legitimieren, so mögen wir ihm dieses Ja mit freudigem Herzen geben, denn er verzichtet auf alles persönliche Glück dieser Welt, nur um seinem Volke zu dienen. Langanhaltender Beifall dankt Pg. Bräuner für seine Ausführungen.

Briefkasten

S. D. In der Form wie früher gibt es heute solche Schulen nicht mehr; die Ausbildung hat sich geändert. Die neuen Bestimmungen an dieser Stelle anzuführen, ist schon räumlich unmöglich, abgesehen davon, daß zahlreiche Rückfragen an Sie notwendig wären. Sie wenden sich am besten gleich an die zuständige Stelle: Wehrbezirkskommando, Iserlohn, Wichelhovenhaus.

H. in H. 8. Beim Vorliegen eines Räumungsurteils mit Räumungsfrist bis zum 1. Juli 1936 können Sie selbstverständlich jeden Tag ausziehen. Sie sind jedoch trotzdem verpflichtet, bis zum nächst zulässigen Kündigungstermin, zum mindesten aber bis zum Tage der Neuvermietung, die Miete zu bezahlen. Wir würden Ihnen aber empfehlen, mit Rücksicht darauf, daß Wohnungen — vor allen Dingen Kleinwohnungen — gesucht sind, Ihren Hausbesitzer von dem Tage Ihres Auszuges zu verständigen, damit ihm Gelegenheit gegeben ist, schnellstens die Wohnung wieder zu vermieten.

Eltern unserer Schuljugend das geht Euch an!

Denkt daran am 29. März.

Will man einen möglichst umfassenden Ueberblick geben über die Leistungen in den 3 Jahren, die Adolf Hitler zum Aufbau zur Verfügung hatte, so darf man die Schuljugend nicht vergessen. Ob man nun die Landschulzeit nennt oder die Förderung des Wanderns unserer Schuljugend durch die HJ., oder ob man andere Gebiete nennt, die die Schuljugend angehen, stets kann man nur von erfreulichen Zahlen des Aufstiegs berichten; daran werden die Eltern unserer Schuljugend am 29. März denken, wenn sie dem Führer ihre Stimme geben. Einige Zahlen mögen hier genannt sein: Die Uebernachtungsziffern in den Jugendherbergen stiegen von 4,2 Millionen 1932 auf 6,2 Millionen 1935 im Reichsgebiet. In unserer Iserlohner Jugendherberge stiegen die Uebernachtungsziffern von 1933 — 13 000, auf 14 000 im Jahr 1934 und 15 000 im Jahr 1935. Für 1936 ist, wie uns der Herbergsvater mitteilt, mit einer weiteren bedeutenden Steigerung zu rechnen, besonders durch die Kurse und NSV.-Erholungslager, wie sie in der Iserlohner Jugendherberge für erholungsbedürftige BDM.-Mädel auch bereits im vorigen Jahre durchgeführt wurden.

Im Gebiet Westfalen waren beispielsweise Pfingsten 1935 14000 Jungen und Mädel auf Fahrt und weitere 12000 verbrachten die Feiertage in Zeltlagern und Jugendherbergen. In den Monaten Juni, Juli und August durchstreiften 9000 Jugendgenossen die Heimat.

In ein- bis zweiwöchigen Zeltlagern wurden in den Sommermonaten des Jahres 1935 32000 Jungen erfaßt. 8000 Mädel zugleich in den Jugendherbergen Westfalens. Fast 8000 westfälische Jungen und Mädel konnten so im vergangenen Jahr unter Mithilfe von Partei und Staat ihre Freizeit wirklich gestalten.

*

Und nun, Iserlohner Eltern, denkt noch einmal zurück an die Zeit des Landaufenthalts, wie er für viele Jungen der Iserlohner Schulen im Vorjahr ermöglicht werden konnte. Unser untenstehendes Bild mag die Erinnerung daran bekräftigen. Es zeigt Iserlohner Schüler auf Wangerooge, wo ihnen am herrlichen Nordseestrand Erholung und Gesundung zuteil wurde.



Beim Handballspiel, gesundem Sport am Strand und gemeinsamem, kameradschaftlichem Lernen erlebten sie dort die Segnungen der nationalsozialistischen Schulpolitik, deren Ziel es ist, den Nachwuchs zu ganzen Kerls zu erziehen.

Die Gemeinschaft des deutschen Volkstums

Maria Kahle sprach über das „Ringen des Deutschtums jenseits der Grenzen"

* Iserlohn, 26. März.

Zum vorgestrigen Abend hatte die Frauengruppe Iserlohn des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland (VDA.) in die Neue Halle der Alexanderhöhe eingeladen. Der Deutsche Abend war ganz außerordentlich gut besucht, obwohl der Kampf für den 29. März den stärksten Einsatz und die nachhaltigste Anteilnahme eines jeden Volksgenossen erfordert. Damit ist über den Charakter der vorgestrigen Veranstaltung schon das Entscheidende ausgesagt: Sie fügte sich ein in das Ringen um Deutschland und die deutsche Seele, das Adolf Hitler in diesen Wochen wieder leidenschaftlicher denn je führt, und diente an ihrem Teile der unzerreißbaren Gemeinschaft aller Deutschen in der Welt.

Oberbürgermeister Dr. Damrau begrüßte die Dichterin im Namen der Stadt Iserlohn, hob ihre Verbundenheit mit ihrer westfälischen Heimat hervor und sprach ihr den Dank für ihr Kommen im Namen aller der Volksgenossen aus, die Saal und Galerie der Neuen Halle fast bis auf den letzten Platz besetzten. Seine warmherzige Würdigung galt vor allem der Frau, die dem Begriff der Arbeit für das Deutschtum im Ausland ihren besonderen Charakter aufgeprägt hat.

Neben dem Musikzug des Fliegersturmes Iserlohn, der die musikalische Mitwirkung übernommen hatte, muß besonders die Arbeitsdienstabteilung Sümmern erwähnt werden, die zur Ausgestaltung des Abends tatkräftig beitrug. Ein Arbeitsmann ließ in Maria Kahles Gedicht „Ostlanddeutsche" den Geist des volksdeutschen Kampfes in fremden Ländern wach werden. Tausend Jahre der Treue zum Deutschtum im Osten, im Sudeten- und Karpathenland wurden lebendig. Eindrucksvoll wurde deutlich, daß die deutsche Kunst und die deutschen Bauten im Osten auch da vom deutschen Geist künden, wo die deutschen Namen längst verschwunden und vernichtet sind.

„Und wenn Ihr uns jetzt auch schweigen heißt:
Aus Stein ward Geist,
Aus Stein erblüht der deutsche Geist . . .
Die deutsche Seele bezwingt Ihr nicht.
Die Treue ist unser Heiligtum."

Die Sprechchöre des Arbeitsdienstes erweckten in den Werken Maria Kahles „Ueber alle Grenzen" und „Mutterland", die ebenso wie das Gedicht packend und formvollendet vorgetragen wurden, die ganze Ausdehnung, Wucht und Tragik des auslandsdeutschen Ringens zum Leben: So sahen wir schon jetzt, gleichsam in einer Vorschau, das Heldentum der Deutschen am Schwarzen Meer, an der Wolga, auf dem Kaukasus, in Memel und an der Saar.

Es wäre kaum möglich, in einem kurzen Bericht den Vortrag von Maria Kahle selbst, „Ringen des Deutschtums jenseits der Grenzen", auch nur andeutungsweise auszuschöpfen. Wir wollen uns daher nur auf wenige Grundgedanken beschränken: Erst der Weltkrieg von 1914, als die deutschen Frontsoldaten an allen Kriegsschauplätzen deutsches Volkstum entdeckten und erlebten, bahnte die Veränderung einer Einstellung an, die über die Grenzen des Staates nicht hinaussah und im 19. Jahrhundert eine Völkerwanderung von sechs Millionen Deutschen in die ganze Welt hinein geschehen ließ, ohne es recht gewahr zu werden und nach ihrem Schicksal zu fragen. Ueber die Römer, Griechen und Perser hatten wir wohl Bescheid gewußt, über das Schicksal von fast 40 Millionen Volksgenossen außerhalb der Reichsgrenzen wußten wir nichts. Deren Geschichte ließ Maria Kahle in unnachahmlicher Weise lebendig werden: Alle die deutschen Brüder da draußen, die zum Teil schon seit dem 12. Jahrhundert aus Mangel an Raum in die weite Welt hinausgegangen waren, waren Siedler, wehrhafte Bauern, Städtebauer und Krieger, im tiefsten Sinne aber Kulturbringer und Kulturschützer, die nicht für sich allein standen und kämpften, sondern das gesamte abendländische Leben und seine Werte beschirmten und hüteten. Sie wurden zum Bollwerk deutscher Kultur gegen eine asiatische Welt.

Eindringlich sprach Maria Kahle auch von den erschütternden Leiden der Deutschen in der Nachkriegszeit, die der „Vertrag" von Versailles und der Geist des Hasses von 1919 verursacht hat. Die damalige Schwäche des Deutschen Reiches ließ ein mutiges Eintreten für die Glieder des Volkstums außerhalb des deutschen Kernstaates nicht zu. In Sowjetrußland gingen 140 000 Deutsche am Hunger zugrunde, 70 000 deutsche Bauern wurden nach Sibirien verbannt und kamen um. Die Tschechen führen ihren Krieg gegen die Sudetendeutschen im Namen der „Demokratie": Hier herrscht die größte Arbeitslosigkeit der Welt, und ein arbeitsloser Deutscher erhält eine Mark pro Woche, Väter einer — und sei sie auch noch so zahlreich — Familie zwei Mark! Den Deutschen in Siebenbürgen wurde das gesamte Volksvermögen von den Rumänen mit einem Federstrich geraubt.

Nicht eher wird es anders in der Welt, als bis sich die neue deutsche Auffassung von Volk und Staat, die Adolf Hitler schuf, restlos durchsetzt: Weil wir unser Volkstum leidenschaftlich lieben, deshalb achten wir auch jedes fremde Volkstum. Wieder ist Deutschland der Vorkämpfer einer neuen Menschheitsidee, und erst jetzt wird es möglich, die Minderheitenfrage, die auch andere Volkstümer als das deutsche leiden läßt, zu lösen.

Adolf Hitler hat auch den Deutschen im Ausland den Stolz auf ihr deutsches Mutterland zurückgegeben. Bei ihnen wie bei uns wuchs aus der Not die Macht des Glaubens und Willens, der Drang zur Freiheit und die Kraft der Seele und der Einheit.

Maria Kahle konnte den herzlichen, lang anhaltenden Beifall der gesamten Hörerschaft und ihren tiefempfundenen Dank entgegennehmen, dem Lehrer Pfingsten in einem kurzen Schlußwort beredten Ausdruck gab.

Die bunte Truhe

[Nr. 73.] Donnerstag, den 26. März 1936

Deutschland wählt!

Wir haben alle einen Glauben.
Wir wollen alle einen Frieden.
Man kann das Schwert uns nimmer rauben,
das wir zu Schutz und Trutz uns schmieden.
Wir wissen, daß es alles gilt
und sind zu sterben auch gewillt
für Deutschland!

*

Man soll mit gleichem Maß uns messen.
Wir fordern Achtung und Vertrauen.
Was war, das wollen wir vergessen
und hellen Auges vorwärts schauen.
Die Fahnen wehen stolz am Rhein,
das soll der deutsche Wille sein
für Freiheit!

*

Wir haben alle nur ein Hoffen:
Es gilt, der Menschheit Leid zu stillen!
Die Herzen und die Grenzen offen
für Deutschlands reinen Friedenswillen!
Wer zweifelt an dem deutschen Wort,
der ruft und reißt zum Kampf uns fort
für Ehre!

*

Jetzt kommt der Tag, jetzt kommt die Stunde!
In dieser mag die Welt erkennen,
daß wir in tiefverschwornem Bunde
nur alle einen Namen nennen:
Ganz Deutschland gibt mit lautem Mund
sein Schicksal, seinen Willen kund
für Hitler!

P. K.

Herzen im Kampf

ROMAN VON LIANE SANDEN

Urheber-Rechtsschutz: Drei-Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

(28. Fortsetzung.)

Zuerst blieb sie vor dem kleinen Geviert stehen, in dem die Urne ihrer Mutter beigesetzt war. Wie immer konnte Marlene keine rechte Einstellung zu diesem winzigen Erdfleckchen finden. Trotzdem sie längst erwachsen war, kam sie von der Vorstellung ihrer Kindheitstage nicht los, daß dieses Quadrat das bergen sollte, was ihre Mutter im Leben gewesen war. Eine große, schöne Frau, mit märchenhaften grauen Augen und den typischen blauschwarzen Haarmassen der Südfranzösin —.

Sie kniete nieder und säuberte das sauber gehaltene Beet von einigen verirrten Grashälmchen und ein paar welken Blättern. Dann überschüttete sie es mit einer Flut von Rosen — von roten und gelben, weißen und zartrosa Blüten. Es waren die Lieblingsblumen der Verstorbenen gewesen, die diese leuchtenden Geschöpfe des Sommers mit inbrünstiger Zärtlichkeit geliebt hatte. In ihrem schönen, warmen Arles, an den Ufern der Rhone, hatten sie fast das ganze Jahr hindurch geblüht und geduftet. Marlenes Großvater war ein berühmter Rosenzüchter, der ganz besondere Spielarten auf den Markt gebracht hatte. Er war in der ganzen Welt auf seinem Gebiet berühmt und anerkannt. Auf einer Ausstellung, die eine naturwissenschaftliche Gesellschaft ihm zu Ehren veranstaltete, hatte Marlenes Vater Jeanne Jeannin, seine zukünftige Frau, kennengelernt. —

Marlenes Augen ruhten auf dem Grabstein und dabei fiel ihr etwas Merkwürdiges auf. Gewiß war es nichts weiter als ein Zufall, daß die beiden Frauen, die dem jungen Mädchen mütterlich nahestanden, die gleichen Vornamen trugen, denn Hanna und Jeanne waren ja dasselbe. Unwillkürlich strich sie mit liebkosenden Fingern über den Stein, der nur den Vornamen, Geburts- und Todestag der Verstorbenen nannte. Unwillkürlich wanderten ihre Gedanken weit, weit fort, zu Hanna Sturm — zu Walter. Sie kam sich plötzlich furchtbar einsam und verlassen vor, die kleine Marlene, und heiße Tränen traten in ihre Augen. Da schlug von einem Kirchturm eine Uhr laut und hallend zehn, während gleichzeitig ein Kuckuck zu rufen begann. Sie erinnerte sich, daß sie als Schulkind, bei gemeinsamen Ausflügen mit ihrer Klasse, die Rufe stets mitgezählt hatte, denn jeder sollte ein weiteres Lebensjahr bedeuten. Sie versuchte das alte Spiel aufs neue, aber der freundliche Vogel schrie so oft, daß sie es aufgab, weiter zu zählen. Langsam machte sie sich bereit das Grab ihres Vormunds aufzusuchen.

Im warmen Sommerglanz lag der Hügel da. Ein schlanker Stein trug den Namen dessen, der hier nach einem arbeitsreichen, pflichterfüllten Leben zur letzten Ruhe gebettet worden war. An den Tod der Mutter, die sie schon in ihrer frühen Kinderzeit verloren hatte, konnte sich Marlene nur noch schwer erinnern, wie verwischt war in ihrer Seele überhaupt alles, was mit ihrem Elternhause zusammenhing.

Aber die Wunde, die ihr der Tod ihres zweiten Vaters geschlagen, war noch zu frisch. Weinend legte sie die Hände vor das Gesicht. Warum konnte der Pflegevater nicht sehen, wie sich ihr Geschick durch Hanna Sturms Güte gestaltet hatte. Vielleicht würde er nun auch wieder an seine kleine Marlene glauben und ein klein wenig Freude an ihr haben.

Sie schaute sich um. Frieden lag über dem letzten Ruheplatz der Toten. Ein kleiner Vogel, ihr zu Häupten in einer grauen Birke sang leise eine süße Melodie in immer gleichem Tonfall. Es war eine leise Tröstung, daß das Leben weiterging, daß man sich mit nutzlosem Gram nicht verlieren durfte. Arbeiten, Schaffen, sich bewähren, vielleicht war das die beste Sühne für ungewollte Schuld. Marlene erhob sich ein wenig getröstet und ging, nach einem letzten liebevollen Blick auf den stillen Hügel.

Als sie in das Verlagshaus zurückkehrte, war gerade die Kinderecke ihrer Frauenzeitschrift zum Umbruch fertig geworden. Sie hatte alle Hände voll zu tun und vergaß ihre eigenen Sorgen beim Anfertigen des Satzspiegels vollkommen. Die Tätigkeit ging ihr um so besser von der Hand, als sie soeben auf ihrem Redaktionstisch ein Flugtelegramm vorgefunden hatte mit folgendem Inhalt:

„An Bord alles wohl stop erfreuliche Ergebnisse schon zu verzeichnen stop Expedition geht vorwärts stop grüßen stop. „Polarhexe"."

Siebzehntes Kapitel.

Immer näher kam die „Polarhexe" den arktischen Regionen. Hanna hielt sich den größten Teil des Tages in der vorderen Kommandogondel auf. Von hier aus hatte man die umfassendste Uebersicht über das arktische Land. Hanna wurde täglich aufs neue davon überwältigt. Sie hatte sich den hohen Norden so grandios nicht vorgestellt. Er hatte etwas Unheimliches und doch Ueberwältigendes in seiner ungeheuren Leblosigkeit von unendlichen Schneeflächen — von kristallenem Eis — aufgetürmt zu Bergen — gebreitet zu endlosen Spiegeln. Aber wenn die Sonne diese glitzernde erstorbene Welt beleuchtete, spiegelte sich das Land in Farben, die über jeden Begriff eines anderen Landes hinausgingen. Was Eis war und Schnee auch in der Farbigkeit, begriff man erst hier. Es war nicht weiß. Es war blau. Es war Silber. Es war eine ungeheure Skala von Farben.

Hätte man nicht die Feder als Handwerkszeug, man würde den Pinsel haben wollen, um zu malen.

„Immer wieder zu malen", sagte Hanna. Sie stand neben Kommodore Decken, dem eisgrauen Führer der „Polarhexe", am Fenster der Kommandogondel. Decken schüttelte den Kopf:

„Sie können mir glauben, Fräulein Sturm", Menschenauge und Menschenhand müßten hier verzweifeln. Die Arktis ergibt sich noch nicht einmal im Bilde dem, der sie meistern will. Schauen Sie und nehmen Sie sie in sich auf. Und danken Sie Ihrem Schöpfer, wie ich es ihm immer wieder danke, daß ich dies alles sehen kann."

Hanna sah Decken warm an. Der nüchterne, ganz auf Technik gestellte alte Mann hatte einen geradezu schwärmerischen Ausdruck in seinen blauen Seemannsaugen.

Sie war Decken in der kurzen Zeit ihres Beieinanderseins hier schon sehr nahe gekommen. Sie leistete ihm bei manchem Grog Gesellschaft. Er weihte sie auch in das Technische dieser Fahrt ein. Zuerst hatte er ihr das höhlenartige Innere des Luftschiffes gezeigt, zu dem sie, von einer der hinteren Gondeln aus auf einem schmalen Steg emporklettern mußte:

„Sehen Sie, mein gnädiges Fräulein, dieser mächtige Raum enthält vierzig Gasfäcke, der Fachmann nennt sie Ballonetten, die mit dem Helium gefüllt sind, das Amerika uns speziell für diesen Flug zur Verfügung stellte. In Verbindung mit dem Dur-Aluminium, aus dem unsere Maschine hergestellt ist, sind wir vor jeder Feuersgefahr geschützt."

„Gott sei Dank", sagte Hanna Sturm, „das schreckliche Unglück, an dem der englische Luftriese vor ein paar Jahren zugrunde ging, kann sich bei uns also nicht wiederholen. Aber ich würde schrecklich gern einen Blick in die Funkkabine werfen, Kommodore. Es ist doch wohl gestattet, nicht wahr?"

Schon führte er sie vor das kleine Fenster, durch das der Funker bei seiner Arbeit zu sehen war. Er war emsig an seinem Schaltbrett beschäftigt und hatte nicht nur einen Sturzhelm auf dem Kopf, sondern auch einen Rucksack, der eine komplette Fallschirmausrüstung enthielt.

„Wozu das?" erkundigte sich Hanna.

„Gehört zur Fahrtausrüstung unserer Bordfunker", lachte der Kommodore. Nachdenklich sah Hanna zu, wie der Mann am Schaltbrett arbeitete. Zum erstenmal empfand sie das eigenartige Gefühl, als einzige Frau an Bord dem Schutze und der Fürsorge so vieler Männer unterstellt zu sein, die alle in rührender Weise für sie sorgten. — „Schade, daß sie diese Sorge an eine Frau wie mich verschwenden, die nichts dafür übrig hat, betreut und verwöhnt zu werden."

Nun standen sie im Kartenhause, und eifrig las der Kommodore von einem Instrumente etwas ab.

„Spur über 120", murmelte er dann vor sich hin und warf einen veränderten Blick auf seine Begleiterin.

„Das heißt, meine Gnädigste, daß wir mit einer Stundengeschwindigkeit von 120 Kilometern die Stunde fliegen. Aber trotzdem halte ich es für besser, wenn wir unsere Geschwindigkeit ein wenig abschwächen."

Er schritt ans Telephon und ließ sich mit einer der Gondeln verbinden.

„Hallo", rief er, „Motor 8? Ja? Hier Kommandeurgondel, achen Sie bitte mit der Tourenzahl etwas herunter, Harmsen, so furchtbar eilig haben wir es nicht."

Hanna war freilich anderer Ansicht. Denn man hatte ihr gesagt, daß die scharfe, weiße Linie, die sich enaumrissen vom Horizont abhob, einer der nördlichsten Punkte der Erde, Annoatok, sei. Hier sollte die „Polarhexe" niedergehen, und die Forscher wollten sich auf die Suche nach den Tagebüchern von Lorenz Hagen begeben, der hier vor zehn Jahren verschollen war. Das war nur eines der Nebenziele der Expedition. Für Hanna Sturm aber war es mit eins der wichtigsten. Die Suche nach den Tagebüchern Lorenz Hagens war ja für sie und ihre Verbindung zu Marlene geradezu zu einer persönlichen Angelegenheit geworden.

Um so enttäuschter war sie, als bei einer Besprechung über diese Expedition Eisenegger erklärte, daß er sie nicht mitnehmen könnte.

„Sie müssen es einsehen, Fräulein Sturm: derartige Expeditionen, weit weg von unserem Standort, sind mit großen Strapazen, ja mit Gefahren, verbunden. Ich könnte es nicht verantworten, eine Frau in diese Gefahren mit hineinzuziehen."

(Fortsetzung folgt.)

Großvaters Nußbaum

Von Wilhelm Lennemann.

Der junge Bauer Hans Rößler kam von einem Ausgange heim. Er hängte die Mütze an den Haken, zog die Jacke aus und setzte sich zu dem alten Bauer an den Tisch.

„Ich bin beim Sägemüller gewesen, hab' ihm den Nußbaum vorm Hause verkauft!"

Der Alte schrak zusammen. — Ja, was fiel denn dem Jungen ein! — Ach so, — er hatte ihm ja Haus und Hof verschrieben, als er die Tochter geheiratet und zu ihm ins Haus gezogen war! — Nun durfte er das ja wohl, und er, der alte Brockmann, hatte nichts dazu zu sagen! Aber immerhin, er hätte die Sache doch vorher mit ihm bereden können!

„Der Nußbaum! — Der alte, schöne Nußbaum!" stöhnte er.

„Er warf einen zu breiten und zu tiefen Schatten; da konnte keine Sonne mehr ans Haus! Und außerdem: der Müller zahlte fünfzig Taler dafür!"

Also, da war der Pferdefuß! Der Junge wußte zu rechnen und war nicht wenig stolz auf seine Klugheit.

Der Alte nickte ergeben. Was sollte er dem rechnenden Jungen noch sagen! Der kannte den Baum ja nicht. Der war ihm nur ein Stück Holz, aus dem sich Geld machen ließ.

Der Alte ging die Jahre zurück. — — Hundert Jahre und mehr stand der Baum. Sein Großvater hatte ihn gepflanzt, als er das Haus gebaut. Und er war gewachsen in die Höhe und Breite und hatte seine Arme schützend über das Dach gebreitet, wenn die Wetter zackig und glühend darüber geflogen und die Donner es umdroht hatten. Und er hatte im Herbst seine Früchte ins nasse Gras geworfen, daß die Kinder ihre Lust hatten, wenn sie in der Frühe danach suchten, und hatte doch noch die Fülle bewahrt für die frohen Weihnachten.

Und seine Eltern hatten in seinem Schatten gespielt und waren aufgewachsen und hatten geheiratet und wieder ihre Kinder seinem Schutze anvertraut! Als Junge hatte er in dem Baum herumgeturnt, und mit seinem jungen Weibe hatte er darunter gesessen, wenn die friedliche Ruhe des Abends ihnen eine stille Stunde der Einkehr oder der traulichen Zwiesprache ließ. Und wieder hatten Kinder darunter getollt, nun schon im dritten Geschlecht!

Der Baum sah sie kommen und gehen. Er wußte um alle Not und Lust, und seine Zweige hatten nur leise dazu gerauscht. Das Bangen seiner Frau hatte in ihm gezittert, als sie ihren einzigen Jungen als Freiwilligen ins Feld gesandt; im hüllenden Dunkel seines Schattens hatte sie ihm schamvoll den letzten Kuß gegeben!" —

Er hatte auch den Schrei gehört, den sie ein halbes Jahr später ausgestoßen. Gegen seinen Stamm war sie gefallen und hatte sich an ihm gehalten, und seine rissige Binde hatte Tränen und Weh aufgefangen für ein dunkles Lied der Trauer und Tröstung. — Seine Frau aber hatte das Herzeleid nicht überwunden, sie siechte hin und starb, und als der Sarg hinausgetragen wurde, da hatte der Baum mit wehenden Armen ihr einen letzten Gruß nachgewinkt. —

Der Alte fuhr aus seinen Träumen hoch. Er war der letzte, der dem Baum verbunden war; er wollte es auch bleiben bis in den Tod. Der Baum durfte nicht sterben, daß er selbst nicht schamrot wurde vor dem klagenden Holz! —

Am Abend saß der Alte in seiner Kammer. Aus den Tiefen des Bettstrohs holte er ein leinen Säcklein. Das schüttete er leise aus und zählte seine ersparten Groschen und Taler, die er für eine eigene Notstunde zurückbehalten. —

Danach wartete der junge Bauer, daß der Sägemüller den Baum fälle, wartete acht Tage, dann stellte er ihn; der Baum müsse weg, daß da Raum würde!

Das sei nicht ausbedungen worden beim Verkauf, entgegnete der Müller unschuldsvoll, er habe nur den Baum gekauft, weiter nichts; und übrigens habe er ihn vor wenigen Tagen mit einem kleinen Aufgeld weiterverkauft.

„An wen?"

Den Namen dürfe er nicht verraten; das habe der Käufer sich ausbedungen.

Und ob er ihn auch nicht fällen werde?

Das sei kaum anzunehmen!

Der Bauer stand vor Rätseln, die sich seinem Witz hartnäckig verschlossen. Aber der Baum stand; doch war er nicht mehr sein, und er durfte keine Hand daran rühren!

Und er stand noch, als der alte Bauer nach etlichen Jahren mit dem Tode abging. Da fanden sie einen Zettel und eine Quittung des Sägemüllers über 55 Taler; und auf dem Papier stand: ich hatt' den Baum gekauft, weil ich ihn nicht sterben sehen konnte. Nun geb ich ihn in eure Hände; bewahrt mein Erbe!

Am Abend des Tages dann, an dem das Begräbnis des Alten stattgefunden hatte, saß der junge Bauer, dem mit den Jahren langsam eine nachdenkliche Einsicht in die verborgenen Kräfte des Hofes gewachsen war, mit seinem Weibe auf der Bank unter dem Nußbaum. Ihr Kind saß zwischen ihnen und träumte mit runden Augen in die grünen Höhlen und Schluchten über sich.

Da kam der Sägemüller. — Der Bauer winkte ab: „Weiß, was Ihr wollt. Aber ich hab's vorhin schon mit meinem Weibe überlegt: der Baum bleibt stehen! Der Alte hat schon Recht gehabt: er gehört zum Hof wie Bauer und Pflug; und er soll darauf bleiben, bis es ihm selbst gefällt, sich von der Erde zu lösen, der er in Treuen gedient!"

Sie: „Es ist wirklich erstaunlich, wie mutig du bist!"
Er: „Kein Wunder bei meinem Vornamen Theobald!"

Sie: „Was hat das damit zu tun?"
Er: „Na, was glaubst du wohl, was ich während meiner Schulzeit gehänselt wurde wegen dieses absonderlichen Namens!"

Schüsselmanns Rettung

Skizze von Rudolph Braune.

Es war um die Jahrhundertwende, von der viele etwas Besonderes erwarteten. Aber Schüsselmann erwartete nichts. Ihm war es gleichgültig, ob er im neunzehnten oder zwanzigsten Jahrhundert lebte. Er tat seinen Dienst wie seit vielen Jahren.

Fritz Schüsselmann war sein bürgerlicher Name. Jeden Morgen um sechs Uhr erschien er auf dem Postamt der kleinen Südharzstadt und nahm die Sendungen in Empfang, die er auszutragen hatte. Handelte es sich nur um Zeitungen, Briefe und Karten, so bedeutete das ein Kinderspiel. Bei Paketen war es schon schwieriger. Sie mußte er am Gehstock tragen oder, mit Riemen verknüpft, über die Schulter hängen. Am Quartalsersten hatte er sich zu sputen, denn da erhielten die Lehrer ihr Gehalt von der Regierungshauptkasse zugesandt.

Aber mit einiger Einteilung ging alles, und die ihm zuerteilten vierzig Kilometer — das Kilometer in zwölf Minuten zurückzulegen — bewältigte der alte Schüsselmann bei Wind und Wetter, Sonnenbrand und Eis wie ein Junger. Dabei haben es die Vorberge des Harzes an sich . . .

Pünktlich um sieben Uhr verließ er das Postamt. Zunächst fragte er in der Apotheke nach, ob eine Arznei mitzunehmen sei. Das war eine kleine Gefälligkeit, die ihm einen Magenbittern eintrug. Dann begann er die vorgeschriebene Tour. Der Konsistorialrat in Dittichenrode erhielt viele Zeitschriften und Zeitungen, denn er interessierte sich für alles und stand den Bauern mit Rat und Tat bei. Dort gab es eine Tasse Kaffee. Für den Lehrer in Questenberg brachte Schüsselmann oft Büchersendungen der Comenius-Stiftung. Der Lohn für seine Mühewaltung bestand in einem Glas Ziegenmilch, denn der Questenberger Lehrer war als Ziegenzüchter bekannt. Der Pächter der Domäne Agnesdorf erwartete mit Schmerzen die neuen Vieh- und Getreidepreise, kam dem Briefträger schon vor dem Gutstor entgegen und drückte ihm eine Zigarre in die Hand . . .

Das war die dienstliche Seite des Lebens. Die private war nicht ganz so angenehm. Zwar hatte Schüsselmann es vor Jahren verstanden, ein wohlhabendes Mädchen zu heiraten. Vielmehr hatte Karoline ihn geheiratet, denn Fritz Schüsselmann besaß keinen Unternehmungsgeist und hörte lieber zu, als daß er sprach, weshalb er auch bei den meisten Leuten als guter Gesellschafter geschätzt wurde.

Jedenfalls war Schüsselmann Vater eines Sohnes — der als Werkmeister in Berlin lebte — und Besitzer (dem Namen nach) eines Häuschens mit Scheune, Stallung, Garten und zwei Morgen Feld geworden. In Wirklichkeit regierte Karoline, ein richtiger Arbeitsteufel. Sie scharwerkte vom frühen Morgen bis zum späten Abend, wobei ihr Mund nicht still stand. Hatte Schüsselmann einen freien Tag, so kommandierte sie bunt durcheinander: „Miste den Kuhstall aus!" Mach den Schweinen die Schlempe zurecht! Streu den Hühnern eine Handvoll Körner hin, aber keine zu große! Kehre den Hof! Hole Wasser vom Brunnen!" Zum richtigen Kochen hatte Karoline selten Zeit. Fast jeden Abend gab es etwas „Gequirltes", Wassersuppe mit gequirltem Ei. Hatte sie so viel zu tun? Ach, sie machte sich zu tun. Was sie vorn aufbaute, riß sie hinten nieder. Dann mußte sie mitunter zu den Nachbarinnen hinüber, denn kein redelustiger Mensch kann den ganzen Tag vor sich hinmurmeln oder mit den Wänden sprechen. Da war links Frau Schucht, rechts Frau Bender, gegenüber Frau Osterloh, die sie immer mit Freuden aufnahmen.

Schüsselmann gab sich mit dem Gequirlten zufrieden. Er lebte ja anspruchslos. Wenn er täglich für zehn Pfennige Nordhäuser und sein Frühstück, dazu jede Woche ein Päckchen Rippentabak für fünfundzwanzig Pfennige hatte, war es genug. Er blieb kräftig und ausdauernd, und die Mitteilung des Postdirektors, daß er, Fritz Schüsselmann, zum ersten Oktober in den Ruhestand versetzt werden müsse, war für ihn ein Blitz aus heiterem Himmel. Aber da biß die Maus keinen Faden ab. Schüsselmann hatte das fünfundsechzigste Jahr vollendet . . .

„Freust du dich auf die Pensionierung, Fritz?" erkundigte sich der Oberpostschaffner Immerthal.

„Durchaus nicht", antwortete Schüsselmann niedergeschlagen, „du kennst ja meine Alte. Sie knättert, nöhlt und schebbert den lieben langen Tag."

„Laß dir das nicht gefallen", riet Immerthal. „Brülle, wenn sie es zu toll treibt, brülle, daß die Fenster klappern und die Türen buckling werden! Das hilft immer."

Ach, hatte Immerthal eine Ahnung. Bei Karoline half das Brüllen nicht. Brüllte Schüsselmann wie ein Löwe, so kreischte Karoline, von den drei Nachbarinnen angefeuert und ermutigt, wie zehn Papageien. Als Weihnachten der Sohn auf Besuch kam und die Bescherung sah, sagte er zur Mutter: „Laß doch den Vater in Ruhe! Er hat sie verdient."

„Ruhe", gab sie giftig zurück, „habe ich Ruhe? Ich muß wie ein Pferd arbeiten."

Da war nichts zu machen. Das hatte Schüsselmann, den der ewige Krach peinigte, selbst eingesehen. Wie glücklich war da der schwerhörige Kommissionär Zangenberg, den er manchmal in Schmeißers Gaststube traf. Zwar behaupteten böse Zungen, Zangenberg sei gar nicht schwerhörig und stellte sich nur so, weil das seinem Geschäft nütze, denn er verstand Bosheiten nicht und vernahm manches nicht für ihn Bestimmte. Aber Zangenberg fühlte sich dabei wohl und lächelte selbstzufrieden — — —

Eines Morgens saß Schüsselmann in der Küche neben dem Herd und rauchte. Da fuhr ihn Karoline an: „Willst du denn gar nichts mehr tun?"

„Ein Gewehr hast du?" wunderte sich Schüsselmann.

„Hast du mich denn nicht verstanden?" tobte Karoline.

„Was kam dir abhanden?" fragte Schüsselmann.

Kein Zweifel, er war über Nacht schwerhörig geworden. Karoline flitzte zu den Nachbarinnen, bei denen ein großes Lamentieren begann. „Ein Verschlag", behauptete Frau Osterloh, deren Großvater mütterlicherseits in einer Apotheke Laufbursche gewesen, die also medizinkundig war, „Ihr Mann ist in den Zug gekommen. Ins Bett mit ihm! Lassen Sie ihn schwitzen, geben Sie ihm sechs Tassen Kamillentee!"

Schüsselmann mußte schwitzen. Das tat er gutwillig. Er hatte ja so viel in seinem Leben geschwitzt, da kam es auf einmal mehr oder weniger auch nicht mehr an. Aber seine Schwerhörigkeit nahm nicht ab, sondern zu, und Karoline konnte ihn zu gar nichts mehr gebrauchen.

Frau Osterloh verordnete ein Senfpflaster zwischen die Schulterblätter und heiße Fußbäder. Aber dadurch wurde Schüsselmann stocktaub.

Nun gab es nur noch ein Mittel: Schüsselmann mußte sich den ganzen Tag über in die Sonne setzen, damit diese die Erkältung aus dem Körper zöge. Das war etwas für den Alten. Der Frühling kam ins Land, die Kartoffeln waren gelegt, wobei Schüsselmann trotz seiner Schwerhörigkeit tüchtig mitgeholfen hatte, — und nun saß er inmitten der Anlagen auf der Bank vor der Küche, rauchte und sonnte sich. Die Vorübergehenden redeten ihn an. Daß er alles falsch verstand, erheiterte sie. Und er lachte mit.

Den Arzt zu befragen, fiel weder dem alten Schüsselmann noch seiner Frau ein. Wozu auch? Es ging ja so ganz gut, denn merkwürdigerweise hörte Schüsselmann manchmal ganz leidlich, wenn er sich nämlich genügend ausgeruht hatte und die Arbeit in Haus und Feld drängte. „Es hängt mit dem Wetter zusammen", meinte Frau Osterloh, wenn Schüsselmann dann wieder taub geworden war.

Zehn Jahre ging das so, dann packte ihn eine schwere Lungenentzündung, und der Arzt mußte doch geholt werden. Dessen Fragen verstand Schüsselmann restlos.

„Sie hören heute wohl ganz gut?" frochte der Arzt.

„Ich habe immer gut gehört", antwortete Schüsselmann, „ich wollte mich nur nicht mit Karoline zanken."

Der alten Frau kamen die Tränen. Der gute Mann!

Einen guten Mann, eine Seele von einem Menschen nannte sie ihn auch nach seinem Tod, wenn die Rede auf ihn kam, und das geschah täglich. „Er wollte sich nicht mit mir zanken", schluchzte sie dann jedesmal und wischte mit der Schürze über die nassen Augen.

Von heimatlicher Erde – Volk und Leben

Männer vom Bau

Der Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Bau, Harpe, erläßt einen Wahlaufruf, in dem es u. a. heißt:

Wenn am 29. März das deutsche Volk dem Führer seine feierliche Zustimmung zu der nunmehr vollendeten Wiederherstellung der vollen Souveränität und Gleichberechtigung des Reiches und der dreijährigen Aufbauarbeit geben wird, so werden an diesem geschichtlichen Tage die Millionen Männer vom Bau von ganz besonderen Gefühlen bewegt sein.

Zum ersten ist ihnen dieser Tag die beglückende Gelegenheit, eine Dankesschuld abzutragen, die ihnen schon lange auf dem Herzen brannte; denn von den überwältigenden Leistungen des dreijährigen nationalsozialistischen Regimes ist ein Uebermaß gerade ins Baugewerbe geflossen. Ueberall, wo früher Kelle und Hammer feierte, wird wieder gewerkt und gebaut, gibt es wieder Arbeit und Brot. Es ist ein stolzes Bewußtsein zu wissen, daß die größten Planungen des Führers, seine Reichsautobahnen, seine Gemeinschafts- und Bewegungsbauten durch die Mithilfe der Männer vom Bau entstehen dürfen. Der Mann, der damals selbst auf dem Bauplatz arbeitete, ist der schlichte und einfache Mensch geblieben, wenn er auch hinaufgewachsen ist zum ersten Mann vom Bau, zum Baumeister des Dritten Reiches.

Dem wachsenden Bau des freien deutschen Reiches setzt am 29. März der deutsche Bauarbeiter die Richtkrone der Zustimmung auf. Für ihn gibt es keine Wahl, sondern nur die Stimme für den Führer.

Menden und Umgegend

* **Menden**, 26. März.

Gesunde Wohnungen – gesundes Volk

Das neue Deutschland schuf Lebensraum für die Mendener Kinderreichen.

Vor der Machtübernahme: In elenden, behelfsmäßigen Unterkünften fristeten zahlreiche Mendener Kinderreiche mit ihren Familien ein trauriges Dasein. In Dachkammern und unwohnlichen kleinen Räumen wurden die Kinder groß, ohne Licht und ohne Sonne, ein Geschlecht, das keine Hoffnung kannte.

Nach der Machtergreifung durch Adolf Hitler: Große Siedlungen entstanden auf der Plattenheide. In schmucken Doppelhäusern mit ausreichenden Räumlichkeiten wurden vorzugsweise die Kinderreichen angesiedelt. Zuerst entstand die Feldherrnsiedlung, anschließend daran noch drei weitere Siedlungen. Heute zählt die Mendener Stadtrandsiedlung rund 80 Siedlerstellen. In Licht, frischer Luft und strahlender Sonne wächst die Jugend heran, ein neues, starkes Geschlecht. Ein neuer Stadtteil mit mehr als 300 Einwohnern wurde in den Jahren seit der Machtergreifung fast aus dem Boden gestampft. Wo vor Jahren sumpfiges Gebiet war, ziehen die Siedler heute in sonnigen Gärten ihren Lebensbedarf an Gemüse und Gartenerzeugnissen heran. Die Mutlosigkeit und Verzweiflung wich, neue Lebensfreude zog in die Herzen ein.

Darum am 29. März: Jede Stimme dem Führer!

---

* **Bestandene Prüfung.** Vor der Südwestfälischen Industrie- und Handelskammer zu Hagen bestanden folgende Teilnehmer der Gruppe Industrie ihre Handlungsgehilfenprüfung: Regina Mölle, Grete Wesermann, Paul Breucker, Anton Schulte, Josef Müller (sämtlich bei R. u. G. Schmöle, Metallwerke AG.); Heinz Weingarten (bei H. D. Eichelberg u. Co.) und Gerhard Rehbein (bei Gebr. Cramer). Unsern Glückwunsch!

* **Die Verschönerung des Stadtbildes** macht weitere Fortschritte. Auf Veranlassung der Stadtverwaltung haben wiederum eine Anzahl Hausbesitzer ihre unschönen Vorgärten aufgegeben. Zur Zeit werden am Oesbernerweg die Gartenzäune zurückversetzt. Durch dieses Entgegenkommen der Anlieger wird das Straßenbild verschönert und zugleich die Verkehrsübersicht gebessert.

* **Die Wahlausweise für die Reichstagswahl** am Sonntag, dem 29. März, sind den Wahlberechtigten inzwischen zugestellt. Auf dem Wahlausweis ist das Wahllokal und die Nummer, unter welcher der Inhaber in die Stimmliste eingetragen ist, vermerkt. Der Ausweis ist gut aufzuheben und bei der Wahl vorzulegen. Stimmscheine werden bis Sonnabend, den 28. März, mittags 12 Uhr, auf Zimmer 14 ausgestellt. Nach dieser Zeit können keine Stimmscheine mehr ausgestellt werden, da die Wahllisten abgeschlossen und an die Wahlvorsteher abgeliefert werden.

* **Mendens Schuljugend zur Wahl.** Von einem Schüler der Wilhelm-Schule, der im 8. Jahrgang steht, wird uns ein kleiner Aufsatz zur Wahl zur Veröffentlichung zur Verfügung gestellt, der zeigt, daß unsere Jugend weiß, auf was es am 29. März ankommt: „Am 29. März ist die Neuwahl des Reichstags. Jeder Deutsche, der 20 Jahre alt ist, hat das Wahlrecht. Wenn er wählt, so soll er das wählen, was für das deutsche Volk am besten ist. Er soll unserm Führer die Stimme geben; denn alles, was unser Führer bisher in drei Jahren getan hat, das macht ihm so leicht keiner nach. Was war früher und was ist heute! Früher war Deutschland ein zerrissenes, wehrloses Reich, das, aus tausend Wunden blutend, am Boden lag. Heute hat Deutschland ein gut ausgerüstetes Volksheer. Deutschlands Ehre, Freiheit und Gleichberechtigung sind wieder hergestellt. Alles dieses verdanken wir nur dem Führer, der so unendlich viel für das deutsche Volk getan hat. Vor der Wahl trägt auch die Jugend das Ehrenkleid, denn sie soll sich mit der ganzen Seele an der Wahl beteiligen."

* **Die Kommunaltagung des Amtes Menden, von der wir gestern berichteten, findet erst am morgigen Freitag statt. Durch organisatorische Angelegenheiten ist diese Vertagung notwendig geworden. Wir werden am Samstag über den Verlauf der Tagung, die im Zeichen der Wahl stehen wird, berichten.**

* **Bewerbungen zum Eintritt in die Luftwaffe als Offizier-Anwärter** für das Jahr 1937 können nur noch bis zum 31. 3. 36 angenommen werden und sind zu richten: a) von Anwärtern für die Fliegertruppe an die Annahmestelle für Fliegeroffizier-Anwärter beim Luftkreiskommando II, Berlin W 62, Budapesterstraße 10; b) von Anwärtern für die Flakartillerie an den Kommandeur derjenigen Flakabteilung, bei welcher der Bewerber eingestellt zu werden wünscht. Die Standorte können beim nächstgelegenen Luftkreiskommando gefragt werden; c) von Anwärtern für die Luftnachrichtentruppe an das Kommando der Luftnachrichtenlehrgänge Halle/Saale.

* **Lendringsen**, 26. März.

* **Wahlkundgebung.** Am heutigen Donnerstag findet nun Lendringsens Wahlgroßkundgebung im Saale Dederich statt. Es spricht Kreisleiter der NSDAP., Saßmannshausen, zur Bevölkerung von Lendringsen und Umgegend. Die Kundgebung, die um 20 Uhr beginnt, muß ein einmütiges Treuebekenntnis zum Führer werden, darum mache sich jeder frei zur heutigen Kundgebung!

Stadt-Hemer

* Hemer, 26. März.

„Prinz von Homburg"

Eine „Kraft-durch-Freude"-Veranstaltung am 8. April in Hemer

Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" bringt, worauf sie uns nochmals hinzuweisen bittet, am Mittwoch, dem 8. April, im Edelhoffschen Saale das Schauspiel „Prinz Friedrich von Homburg" von Heinrich von Kleist. Die Aufführung erfolgt durch das Westfälische Landestheater. Aus dem Inhalt des Stückes: Zur Zeit des Großen Kurfürsten erwartet die preußische Armee die Angriffsschlacht. Jeder der Generäle erhält seine taktische Aufgabe. Des Prinzen von Homburgs Aufgabe ist es, seine Truppen als Reserve zurückzuhalten, bis ein besonderer Befehl eintrifft. Er wartet jedoch diesen Befehl nicht ab, greift mit Ungestüm in die Entwicklung der Schlacht ein und entscheidet diese zugunsten des Großen Kurfürsten. Trotzdem der Sieg dadurch entschieden wurde, wird der Prinz vor ein Kriegsgericht gestellt und wegen Ungehorsams zum Tode verurteilt. In klarer Erkenntnis seines Ungehorsams beugt er sich schließlich dem Urteilsspruch und gibt damit dem Prinzip der unbedingten Treue den heldischen Glanz der Pflichterfüllung. Es erfolgt jedoch seine Begnadigung. Dieses Prinzip der unbedingten Treue hat auch heute wieder seinen Wert erhalten, so daß man sagen möchte, der Tod des Dichters (am 21. November 1811 erschoß sich Kleist) sieht erst im heutigen Deutschland seine Sendung erfüllt. — Der Kartenvorverkauf hat bereits eingesetzt.

* **Vernichtet die Spatzen! — Maßnahmen zu ihrer Bekämpfung!** Die Ortspolizeibehörde teilt mit: Die Spatzenplage hat auch in Hemer stark zugenommen. Besonders groß waren die Schäden auf Rapsfeldern, aber auch Wintergerste und Weizen sind nicht verschont geblieben. Es ist festgestellt worden, daß die Schäden in manchen Fällen 30 bis 40, ja sogar 50 Prozent der Ernte ausmachen! Um dieser Plage Einhalt gebieten zu können, müssen wirksame Vernichtungsmaßnahmen ergriffen werden. Da nun jeder Winter die Sperlinge dezimiert, wirken sich alle Vernichtungsmaßnahmen an den durch den Winter gekommenen Tieren am stärksten aus. Die augenblickliche Zeit ist die für die Bekämpfung am günstigsten! Vertilgung durch Nesfallen vor der Paarung und Zerstörung der Nester in der Paarungszeit sind hier wirksamste Mittel. Zweckmäßig und bequem ist die Vertilgung, insbesondere der Heusperlinge, mittels Starnistkästen mit abnehmbarem Deckel. Diese müssen an Gebäuden und Bäumen etwa 3 bis 4 Meter hoch aufgehängt werden und alle 14 Tage nachgesehen werden. Das Revidieren der Nistkästen geschieht zweckmäßig abends, weil dann nicht nur die Brut, sondern auch die alten Vögel regelmäßig in den Nistkästen sind. Die Hauptvernichtungszeit muß immer mit der Brutzeit zusammenliegen, da dann den Schädlingen am besten beizukommen ist.

* **Mütterberatung.** Die nächste Mütterberatungsstunde der Kreisfürsorgerin für die Stadt Hemer findet morgen, Freitag, 27. März, nachmittags von 3 bis 4 Uhr im Rathaus, Zimmer der Kreisfürsorgerin, statt.

* **Radfahrer stießen zusammen.** Gestern mittag stießen auf der Hindenburgstraße unterhalb der Apotheke zwei Radfahrer in voller Fahrt zusammen. Glücklicherweise passierte beiden nichts; ihre Räder wurden beschädigt.

* **Hemers Kriegsopfer marschieren Sonntag geschlossen zur Wahl!** Ueber die gleichen Brücken, die 1918 den Rückzug des deutschen Feldheeres sehen mußten, ist die von Adolf Hitler geschaffene stolze Wehrmacht in ihre neuen Friedensgarnisonen an den Rhein eingerückt. Damit hat Adolf Hitler den alten Soldaten die letzte bittere Erinnerung an den Zusammenbruch und die Jahre der Schmach von der Seele genommen. Mit Stolz und Dankbarkeit denken deshalb auch Hemers Kriegsopfer am kommenden Sonntag an die Tat des Führers, um ihm seine Stimme zu geben. Die Ortsgruppe Hemer der NS.-Kriegsopferversorgung marschiert daher am Wahltage morgens geschlossen unter Vorantritt des Musikkorps, mit Abzeichen und Transparenten von Wahllokal zu Wahllokal, um in gemeinsamer Front ihre Pflicht dem Führer und der Nation gegenüber zu erfüllen! Bis zum Mittag wird jeder ehemalige Kriegsteilnehmer gewählt haben!

---

* **Bredenbruch**, 26. März.

Kundgebung der NSDAP. zum 29. März

Schulungsleiter Pg. Witthaupt, Lendringsen, sprach in einer überfüllten öffentlichen Kundgebung der NSDAP. im Lokal von E. Schönenberg zum 29. März. Niemand konnte sich dem Eindruck der Ausführungen des Redners über die ungeheuren Erfolge des Führers auf allen Gebieten seiner Politik entziehen. Ueberall ist seit dem 30. Januar 1933 ein stolzer Aufschwung zu verzeichnen. Der Führer will Ehre, Freiheit und Frieden für das deutsche Volk. Jeder Volksgenosse aus Bredenbruch gibt ihm seine Stimme!

---

* **Evingsen**, 26. März.

Das 49. Stiftungsfest der Evingser Turnerschaft

Das Gedankengut des Turnvaters Jahn wird nun seit fast einem halben Jahrhundert in Treue von der hiesigen Turnerschaft gewahrt, behütet und verwaltet. Die Feier des 49. Stiftungsfestes zeigte den Evingsern wieder in erfreulicher Ueberzeugungskraft, wie die körperliche Ertüchtigung durch die Turnerei den einzelnen zu einem deutschen Menschen, gesund an Leib und Seele, erzieht.

Im Sinne Jahns war die Ansprache des Vereinsführers Böse gehalten, der die Anwesenden herzlich begrüßte und mit einem Sieg-Heil seine von Jahnschem Geist getragenen Ausführungen schloß. Vorführungen der ersten Riege schlossen sich an, Gymnastik und Bodenturnen fanden lebhaften Beifall. Die Turnerinnen zeigten sehr ansprechende Volkstänze und Keulenübungen, auch die Altersriege stand der Turnerjugend nicht nach. Eine Vorführung „Die lustigen Tippelbrüder" fand soviel Beifall, daß man sie wiederholen mußte. Zwei kleine Theaterstücke als Abschluß des offiziellen Programms leiteten über zu einem deutschen Turnerball, der die große Evingser Turnerfamilie in froher Gemeinschaft noch viele Stunden vereinte. Schon jetzt freut man sich auf das goldene Vereinsjubiläum im nächsten Jahr.

* **Im Silberkranz.** Kürzlich konnten die Eheleute Landwirt Wilhelm Beckmann und Alma, geb. Jochheim, auf Hüingsen, das schöne Fest der silbernen Hochzeit feiern. — Auch wir gratulieren dem Ehepaar noch nachträglich recht herzlich!

Neue Führung des F.D.T. 17/18?

Eine Maßnahme, die hoffentlich sofort abgeändert wird.

Für Iserlohn und Umgegend ist der Schnellzuganschluß in Hagen von besonderer Bedeutung, da Hagen im Verhältnis zu einem anderen Anschlußpunkt noch leichter zu erreichen ist. Wenn nunmehr von der Reichsbahndirektion Essen und Wuppertal beschlossen wurde, den neuen FDT. 17/18 über Schwelm—Witten—Dortmund zu führen, so wird diese Maßnahme überall heftigen Widerspruch auslösen. Die Südwestfälische Industrie- und Handelskammer zu Hagen hat an die Reichsbahnhauptverwaltung in Berlin ein Schreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt: „In den ersten Entwürfen der Reichsbahndirektionen Essen und Wuppertal ist die Führung des Ferntriebwagenpaars über Hagen vorgesehen, um so größer wirkte die Enttäuschung, als nunmehr bekanntgeworden ist, daß die Reichsbahnhauptverwaltung nachträglich eine andere Führung, und zwar über Schwelm—Witten—Dortmund im endgültigen Jahresfahrplan festzusetzen beabsichtige. Wir müssen hiergegen Einspruch erheben und den Anspruch erheben. Der hiesige Bezirk stellt dauernd eine sehr beachtliche Zahl von Reisenden für die FD. und FDT.-Züge. Jetzt sind die meisten dieser Reisenden aber gezwungen, erst mittels Auto nach Dortmund oder Hamm und umgekehrt zu fahren, wenn sie von den schnellfahrenden Zügen noch Nutzen ziehen wollen. Wir halten es vom verkehrspolitischen Gesichtspunkt für undenkbar, daß man ein so bedeutendes Gebiet wie das südwestfälische einfach liegen lassen könnte, nur um eine Aufenthaltsersparnis von wenigen Minuten zu erzielen."

In einem Telegramm bittet die Industrie- und Handelskammer Hagen dringend, die Führung über Hagen zu belassen. Oberbürgermeister Vetter, Hagen, hat folgendes Telegramm an die Reichsbahnhauptverwaltung Berlin gerichtet: „Bevölkerung Hagens und Südwestfalens (½ Million) bittet dringend, an Führung des neuen FDT. 17/18 über Hagen festzuhalten. Linienführung Schwelm—Witten—Dortmund würde Hagen mit Hinterland verkehrspolitisch schwer schädigen und stärkste Unzufriedenheit auslösen. Vetter, Oberbürgermeister."

Es ist zu hoffen, daß sich die Reichsbahn diesen dringenden Einsprüchen nicht verschließt, da sonst eine schwere Benachteiligung des Verkehrs im engeren und weiteren Heimatgebiet die Folge wäre. Für Iserlohn und Umgegend ist, ebenso wie das übrige Südwestfalen, die Führung des FDT. 17/18 über Hagen eine verkehrstechnische Lebensfrage.

---

* **Aus dem kirchlichen Leben.** Schon gestern und vorgestern sprach der Jugendwart der westfälischen Kirche, Böman, heute spricht er zu den Frauen und Müttern unserer Gemeinde über das Thema „Erziehen, aber wie". Alle Frauen sind zu diesem Vortrag herzlich eingeladen. — Die Prüfung der diesjährigen Konfirmanden erfolgt am kommenden Sonntag im Hauptgottesdienst, wozu die Eltern und Paten herzlich eingeladen sind.

---

* **Sümmern**, 26. März. **Wahlkundgebung.** Kreisschulungsleiter Bräuner aus Iserlohn gab in einer öffentlichen Wahlversammlung ausführlichen Aufschluß über die geschichtliche Tat des Führers vom 7. März und die Vorgeschichte dieses großen Tages. Klar wurde herausgestellt, daß das Militärbündnis Frankreichs mit Sowjetrußland ein Bruch des Locarnovertrages war. Adolf Hitler hat Deutschland durch die militärische Wiederbesetzung des Rheinlandes die endgültige Freiheit und Gleichberechtigung zurückgegeben. Dankt dem Führer dafür und für die gewaltigen Leistungen seiner Regierungszeit am 29. März! Ein Schlußwort von Kreisleiter Menze beendete die Kundgebung.

Aus dem Heimatgebiet

Gauredner Schultheiß sprach in Kalthof

= **Kalthof**, 25. März. Die Ortsgruppe der NSDAP. Kalthof veranstaltete bei Kirchhoff am Lehmufer eine große Wahlkundgebung für die Bevölkerung der Gemeinde Hennen. Als Redner war für den Abend Gauredner Pg. Schultheiß (Gevelsberg) gewonnen worden. Nach Begrüßungsworten des Ortsgruppenleiters Pg. Menze und nach dem Vortrag eines Sprechchors, ausgeführt von der Arbeitsdienstabteilung Drüpplingsen, ergriff Pg. Schultheiß das Wort zu einer mitreißenden Rede über die Bedeutung der bevorstehenden Reichstagswahl. Reicher Beifall unterbrach oft die Ansprache. Ortsgruppenleiter Menze ermahnte zum Schluß der Versammlung die Volksgenossen, am 29. März ihre Pflicht zu tun und in einem einmütigen, gewaltigen Bekenntnis zum Führer zu stehen.

Elternabend der Schule in Kalthof

* **Kalthof**, 26. März. In Kalthof fand ein äußerst eindrucksvoller und erfolgreicher Elternabend an der Schule statt, der in der Programmgestaltung sehr wesentlich und nachklingend war. Ein Sprechchor leitete die Feier ein. In Verbindung mit Worten des Führers richtete der Chor mahnende Worte an die zur Entlassung kommenden Schüler und wies auf ihre Pflichten in der großen Volksgemeinschaft hin, die sie als vollwertige Glieder dieser Kette zu erfüllen hätten.

Im bunten Wechsel reihten sich Gedichtvorträge, Lieder, Schülerorchesterdarbietungen und ein Bühnenspiel aneinander. Daran schloß sich die Vorführung zweier Lehrfilme an „Korbflechterei" und „Hochseefischerei". Das Schlußwort sprach Lehrer Brackelmann, der auf die Bedeutung des 29. März für Volk und Führer hinwies. Eine abschließende Rede des Kreisleiters der NSDAP. Hermann Menze gab der Feier einen nachhaltigen Ausklang.

Mit dem Absingen der beiden Hymnen wurde der Elternabend, der zugleich die Entlassungsfeier für die Schuljugend Kalthofs darstellte, beendet.

= **Hennen**, 25. März. **Zur Reichstagswahl.** Für die bevorstehende Reichstagswahl am 29. März ist die Abstimmungszeit in den Stimmbezirken Hennen, Kalthof-Leckingsen von 9 bis 18 Uhr und für den Stimmbezirk Drüpplingsen von 10 bis 17 Uhr festgesetzt worden. In Hennen ist die Wirtschaft Wilhelm Albrecht als Abstimmungslokal bestimmt worden. Für Kalthof, Leckingsen und Refflingsen das Lokal Drögc, Leckingsen, und für die Bauernschaft Drüpplingsen das Lokal Vieler in Drüpplingsen. — Infolge der Ausstellung von Wahlausweisen herrscht bei vielen wahlberechtigten Personen die Ansicht, daß dieser Ausweis auch zur Abgabe des Stimmrechts in auswärtigen Stimmbezirken Geltung habe. Diese Ansicht ist jedoch irrig. Der zugestellte Ausweis gilt nur als Benachrichtigungskarte, daß die der Person in der Kartei steht. Volksgenossen, die am Wahltage verreisen wollen, müssen sich rechtzeitig auf dem Gemeindebüro in Hennen einen Stimmschein besorgen.

Vom Tier- und Pflanzengarten Schwerte am Freischütz.

Erster Frühlingssonntag 500 Besucher!

Die ersten Frühlingstage bringen auch in die Anlagen des Vereins der Tierparkfreunde e. V. Schwerte wieder neues Leben. Viele fleißige Hände regen sich, um das so erfolgreich begonnene Werk weiter aufzubauen. Unter dem Motto: „Um unserer Heimat zu gedenken, wollen wir der Jugend Lehrstoff schenken", wird in diesem Jahre die Anlage weiter ausgebaut. Große Anpflanzungen von immergrünen Bäumen und Sträuchern sind bereits in Arbeit. Gehege werden bepflanzt, ausgebaut und erweitert für den jungen Nachwuchs. Es werden junge Wildschweine, Hirsche, Wölfe, Waschbären, Füchse und wieder ein Eselfohlen erwartet. Junge Nutrias (Sumpfbiber) sind bereits wieder angekommen. Ein Teil der Tiere sind aus dem Winterquartier aus dem geheizten Saale wieder in der Anlage untergebracht. Auch die Affen kommen bis Sonntag wieder in ihre Käfige im Park. Zum weiteren Aufbau sind von einigen hochherzigen Gönnern schon größere Spenden eingegangen; einige Firmen spendeten Material.

* **Altena**, 25. März. **Gesunde Finanzlage im Kreise Altena.** Die Haushaltssatzung des Kreises Altena für das Rechnungsjahr 1936 wurde nach Beratung mit den Kreisausschußmitgliedern festgesetzt. Der ordentliche Haushaltsplan ist in Einnahme und Ausgabe mit 3 366 979,07 RM. ausgeglichen, gegenüber 4 174 450,86 RM. im Vojahre. Der Nettohaushalt stellt sich in Einnahme und Ausgabe auf 2 131 695,50 RM. — Im übrigen konnte die Kreisumlage gesenkt werden.

So war es einmal in Hemer!

Ein Vergleich des Gestern mit dem Heute / „Hemer kann nicht zahlen"

* **Hemer**, 26. März.

Mehr als es irgend etwas vermag, mehr auch, als es Zahlen ausdrücken können, kann die Erinnerung an die Zeit, die wir vor der Machtübernahme Adolf Hitlers durchgemacht haben, uns davon überzeugen, wieviel besser und wieviel geordneter doch heute alles geworden ist!

Damals, im letzten Jahre vor der großen Umwälzung, las man nichts anderes als von Notetats der Gemeinde und des Amtes, die einfach grauenhaft waren. Ueber ihnen schwebte immer die Angst vor der Zahlungsunfähigkeit Hemers. Die Einnahmen gingen mehr und mehr zurück, die Ausgaben stiegen dafür um das Dreifache! Hemers Notetat von 1932 sah 1 220 000.— Mark Ausgaben und nur 762 800.— Mark Einnahmen vor!

Die Arbeitslosigkeit ging wie eine Lawine vorwärts. Eine Fabrik nach der anderen leate ihren Betrieb still und die Schlange der Wartenden vor dem Arbeitsamt wurde jede Woche größer. Jeder weiß es gewiß noch, daß er, wenn Zahltag war, oft stundenlang in der langen, furchtbar langen Reihe stand, die nicht abreißen wollte. Jeder weiß es noch, wie oft die Erbitterung hochkam, wie dann Gewalttaten angezettelt wurden, von denen leider nichts besser wurde. Im August 1932 wurden in Auswirkung einer Notverordnung viele Unterstützungsempfänger ausgesteuert, das hiesige Arbeitsamt „arbeitslos" gemacht! Hemer wurde eine Nebenstelle des Arbeitsamtes Iserlohn. Am 13. Oktober des genannten Jahres kam dann erstmalig die Schreckenskunde für alle Unterstützungsempfänger:

Hemer kann nicht zahlen!

Nur ein Teil der Arbeitslosen- und Sozialrenten sollte ausgezahlt werden, weil eben kein Geld mehr da war. In letzter Minute wurde dann das Unheil noch abgewendet, indem die Regierung die notwendigen Gelder beschaffte. Ende November verlangte die Regierung die Angleichung der Fürsorgerichtsätze ab 1. Dezember, was für die Unterstützten eine weitere große Einbuße bedeutete. Daraufhin gab es Demonstrationen der Erwerbslosen, die bis nach Iserlohn ziehen wollten, um gegen diese Maßnahmen und die Benachteiligung Hemers im besonderen zu protestieren. Am Westigerkreuz griff die Polizei ein und löste den Zug auf. Das Jahr 1932, das letzte vor dem Regierungsantritt Adolf Hitlers, schloß mit einer Arbeitslosenziffer von fast 2000 in Hemer! 1863 Erwerbslose waren beim hiesigen Arbeitsamt gemeldet, davon waren 1260 in der Wohlfahrtsfürsorge der Gemeinde!

Und heute?

Verschwunden ist dieser Spuk einer vergangenen Zeit. Der Etat ist in Hemer wieder ausgeglichen, wenn auch die großen Schulden der Nachkriegszeit noch nicht wieder abgedeckt werden konnten. Die Zahl der noch nicht wieder in Arbeit gebrachten Volksgenossen ist ganz unbedeutend geworden. Man merkt nichts mehr davon, daß es überhaupt noch Zahl- und Stempeltage auf dem Arbeitsamt gibt. Alles geht wieder seinen ordentlichen Gang, und der Aufstieg ist gerade bei uns deutlich spürbar.

Nur einem verdanken wir es, der uns vor dem Abgrund in letzter Minute zurückriß: Adolf Hitler!

Ihm geben wir am 29. März d. J. unsere Stimme!

—us.

Verantwortlich:
Hauptschriftleiter: Dr. Ludwig Reinold; für Lokales, Heimat und Sport: Fritz Hain; für den Anzeigenteil: Ernst Richter, sämtlich in Iserlohn. — Druck und Verlag: Iserlohner Kreisanzeiger Rudolph Wichelhoven.
Z. Zt. ist Preisliste Nr 10 gültig.
Durchschnittsauflage im Monat Februar 1936: 8835.

Frühjahrs-Mäntel

für die Kleinen

Das erste, was wir unseren Kindern für das Frühjahr nähen, sind leichte, helle Mäntelchen, die auch den ganzen Sommer getragen werden können. Für die Kindermäntel verarbeitet man ebenso wie für die Erwachsenen gern die hübschen Mischgewebe aus Wolle, Leinen und Baumwolle, die auch in schlichtester, zweckmäßiger Form, wie wir die Kinderkleidung lieben, ein sehr modisches, kleidsames Aussehen haben.

MK 48272. Sportlicher Mantel für größere Mädchen. Reiche Stepperei am breiten Kragen, an den Revers, Aufschlägen und Gürtel. Erforderlich: etwa 2,35 m Stoff, 130 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 11, 13 und 15 Jahre.

KK 4267. Der praktische, immer bewährte Sportmantel für Knaben: Doppelreihig geknöpft, Raglanärmel, breit abgesteppte Ränder. Erforderlich: etwa 1,50 m Stoff, 140 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 6, 8, 10, 12 und 14 Jahre.



MK 48272 KK 4267



KK 48319 MK 48260 MK 48253

KK 48319. Matrosenmantel a. dunkelblauem Tuch für kleine Knaben. Erf.: etwa 1,15 m Stoff, 130 cm br. Bunte Beyer-Schnitte für 3, 5 u. 7 Jahre.

MK 48260. Praktischer hochgeschlossener Mantel aus Noppenstoff, rückwärts durch übereinanderknöpfende Gürtelteile zusammengehalten. Erf.: etwa 2,10 m Stoff, 130 cm br. Bunte Beyer-Schnitte für 9, 11 u. 13 Jahre.

MK 48253. Kindermäntelchen aus leichtem Wollstoff mit angeschnittenen Ärmeln, die in Bündchen gefaßt sind. Erf.: etwa 1,85 m Stoff, 95 cm br. Bunte Beyer-Schnitte für 2, 4 u. 6 J.

MK 48268. Die einfache Form des praktischen Mantels ist für karierten Wollstoff oder imprägnierten Gabardin geeignet. Erf.: etwa 1,60 m Stoff, 130 cm br. B. Beyer-Schn. f. 8, 10, 12 J.

MK 48116. Das Radfahrkostüm besteht aus einem dunkelblauen Hosenrock und einer Jacke mit breitem Gürtelbund und Reißverschlußtaschen. Erf.: etwa 2,20 m Stoff, 130 cm br. Bunte Beyer-Schnitte für 10, 12 u. 14 Jahre.

MK 48252. Sportliches Kostüm aus grobem Leinen für größere Mädchen. Erf.: etwa 2,70 m Stoff, 130 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 13 u. 15 J.

Zeichnungen: Chicky Sparkuhl



MK 48116 MK 48268 MK 48252



Fahre morgen nach Essen nachmittags 1,30 Uhr zur Kundgebung des Führers
Fahrpreis Mk. 2.50
Samstag nach Köln Fahrpreis Mk. 3.50
Omnibus-Reisedienst Bruno Dickmann, Ruf: 3584
Anmeldungen im Restaurant K. Dickmann, Schillerplatz

Süßweine

vom Faß (Gespülte Flasche mitbringen)		Flasche einschl. Glas	
Deutscher Wermuth	Liter 0.70	Deutscher Wermuth	Fl. 0.70
Johannisbeerwein	„ 0.90	Johannisbeerwein	„ 0.85
Stachelbeerwein	„ 0.90	Stachelbeerwein	„ 0.85
Taragona, Lohfarben	„ 0.90	Taragona, Lohfarben	„ 0.85
Malaga, Rotgold	„ 1.00	Malaga, Rotgold	„ 0.95
Insel Samos	„ 1.10	Insel Samos	„ 1.00

Gerhard Otte, ISERLOHN Wasserstraße

Ohne Werbung - kein Umsatz!

Opel
Spezial-Reparatur-Betrieb
Ersatzteile-Schnell-Versand
Autohaus Schildberg GmbH., Opel-Blitz-Großhandlg. Hagen — Ruf 22351/52

Fahrkarten
und alle übrigen Fahrausweise für Land-, See- und Luftreisen zu amtlichen Preisen durch
Reise- u. Verkehrsbüro Wichelhovenhaus Iserlohn

Mit seifix ist das Bohnern leicht
Schönsten Glanz man schnell erreicht!
Seifix
seifix bohnert wunderbar glänzend leicht u. spiegelklar
Dose ca ½ Pfund RM.-.40 · -.1 · -.75 · -.2 · 1.40
x31

Mittelgroßes Ladenlokal
mit oder ohne Wohnung an verkehrsreicher Straße zu vermieten. Offerten unter H H 0663 an die Geschäftsstelle.

Einfamilienhaus
8 Zimmer, 2 Mansarden, Bad, Heizung, schöner großer Garten, preiswert zu vermieten oder zu verkaufen. 1821
Näheres in der Geschäftsstelle.

4-Zimmerwohnung
in Iserlohn oder Menden von ruhigem Mieter gesucht. Angebote unter F F 0661 an die Geschäftsstelle.

Zum 1 April bezugsfähige abgeschlossene Etage
4 Zimmer
Zentrum der Stadt zu vermieten Offerten unter D 0659 an die Geschäftsstelle.

Leeres Zimmer
mit Licht und Heizung zu vermieten. Offerten unter B 0658 an die Geschäftsstelle

Schön möbliertes 1809
Wohn- und Schlafzimmer
zu vermieten. Hagenerstr. 77 I

Einfaches
möbliertes Zimmer
oder Mansarde gesucht. Offerten unter K 0664 an die Geschäftsstelle.

Möbliertes
Wohn- und Schlafzimmer
auch geteilt, zu vermieten. 1807
Näheres in der Geschäftsstelle.

Tüchtige, erfahrene
Werkzeug-Schlosser
gesucht mit gründlichen Kenntnissen im Schnitte- u. Lehrenbau Angebote unter G G 0662 an die Geschäftsstelle.

Strebsame Herren
ohne besondere Vorkenntn. für außendienstliche Tätigkeit sofort gesucht. Bei Eignung Festanstellg. Persönliche Vorstellung mit Ausweispapieren nur heute Donnerstag, den 26. März von 4—6 Uhr im Restaurant Dickmann, Iserlohn Schillerplatz, bei Herrn Wölk

Friseurlehrling
gesucht. 1769
Walter Rehermann, Grüne, Düsingstraße 10.

Stiller Teilhaber
gesucht (bis zu 1500.— Mk.) evtl. auch aktive Mitarbeit. Am liebsten Mechaniker, Schlosser od. Klempner, zur Ausnutzung einer neuen patentierten Sache, die hohen Gewinn abwirft. — Oder, welche Schlosserei würde die Sache übernehmen mit einem hohen Gewinnanteil? Angebote unter E 0660 an die Geschäftsstelle ds. Blattes



Fahre Samstag, 28. März nach Köln
zur gr. Befreiungsfeier
u. Führerrede. Fahrpreis Mk. 4.- Eintrittkart. vorhanden
Abfahrt Menden 1 Uhr Markt
„ Hemer 1¼ Uhr Amtshaus
Auto-Sauer, Menden
Bahnhofstr. 7, Fernruf 2400
Anmeldungen erbeten.

Wachsfackeln
für den Fackelzug am Samstag abend
nur von
Adolf Vormann Nachf.
Rahmenstraße 11
Organisationen u. Betriebe erhalten bei Großbezug Vorzugspreise

Hausfahnen
alle Größen, in bester Verarbeitung sehr preiswert bei
Adolf Vormann Nachf.
Rahmenstraße 11

Wittler-Marken-Räder kauft jeder.
Schon für RM. 15,- An- u. monatl. RM. 6.- Abzahlung lieferbar. Angebote kostenlos. Versand nach allen Orten. **Josef Bachtenkirch,** Arnsberg i. W. Vertreter gesucht.

Habe Runkelrüben
abzugeben
M. Späing, Billmerich über Fröndenberg Land, Ruf Unna 2574

Unfallanzeigen
zu haben in der Expedition ds. Bl

Eine Frau 1814
oder junges Mädchen für zwei Stunden morgens zum Putzen gesucht Näh. in der Geschäftsstelle

Jüngeres sauberes
Morgenmädchen
(9—12 ½ Uhr) für kleinen Haushalt gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle. 1815

Blutfrisch.
Fisch
sowie prima
Kieler Fett-Bückinge
Frau Fritz Bysterbosch,
Hagenerstraße 61. Ruf 3318
Obst, Gemüse und Südfrüchte

Guterhaltener
Kinderwagen
zu verkaufen 1822
Näheres in der Geschäftsstelle

Tiefgebauter
Kinderwagen
preiswert zu verkaufen. 1808
Näheres in der Geschäftsstelle

Entzückender, kleiner, reinrassiger
Affenpinscher
in gute Hände abzugeben
Dickenturm 37, Ruf 2518

Elektrotechnik, Masch.-, Auto- und Flugzeugbau, Filegerlager
Ingenieurschule Iserlohn
Lehrfabrik für Praktikanten

Die Klein-Anzeige im IKZ der zuverlässige Helfer bei allen Gelegenheiten

Umzugshalber
zu verkaufen: Küppersbusch-Füllofen (auch für Büro geeignet), Volksempfänger (Gleichstrom), kleines grünes Plüschsofa. Karnackesweg 31 I., Ruf 3030.

Verzeichnisse über die Beschäftigung jugendl. Arbeiter
zu haben in der Expedition ds. Bl

Zu verkaufen:
Gehrock-Anzug (Größe 52), Heizkissen, Lautsprecher. Näheres in der Geschäftsstelle. 1802

Touren-Fahrrad
billig zu verkaufen. 1805
Hagenerlandstraße 33 (nach 17 Uhr)

Zwangsversteigerung
Freitag, den 27. März, sollen öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung versteigert werden, um 10 Uhr in Oese Wirtschaft Jägerhof, 1 Regal, 1 Schaufschrank, 1 Thekenabdeckung für Wirtschaftsbetriebe und Uebergardinen für 8 Fenster, um 11 Uhr in der Wirtschaft Edelhoff in Hemer 1 Sofa, 1 Ausziehtisch u. 1 Teppich
Koch, Ober-Gerichtsvollzieher, Lange Straße 54. Telefon 3293

Bauschule Lage
Die moderne höhere Lehranstalt für alle Söhne a. Baupraktikanten Hoch-, Tief-, Beton- u. Stahlbau
Kostenlose Beratung

Radio-Batteriegerät 1803
4 Röhren, billig zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Mittelgroßer Eisschrank
guterhalten, abzugeben. 1804
Wermingserstraße 41 I

Junge hochtragende
Kuh
zu verkaufen. 1799
Wilhelm Hellmann, Refflingsen 9

Junge hochtragende
Kuh
zu verkaufen. 1801
Herm. Sichtermann, Hennen.

Frachtbriefe
zu haben in der Expedition ds. Bl.

Blutfrischer
Fisch
sowie prima
Kieler Fett-Bückinge
Palms Obst- und Fischhalle
Wasserstraße 7 — Fernruf 2838

Teutoby Wald
Bad Salzuflen
bittet um Ihren Besuch
Herz, Nerven, Rheuma, Luftwege
Rausch- u. Vergünstig-Kuren
Ganzjährige Kurzeit